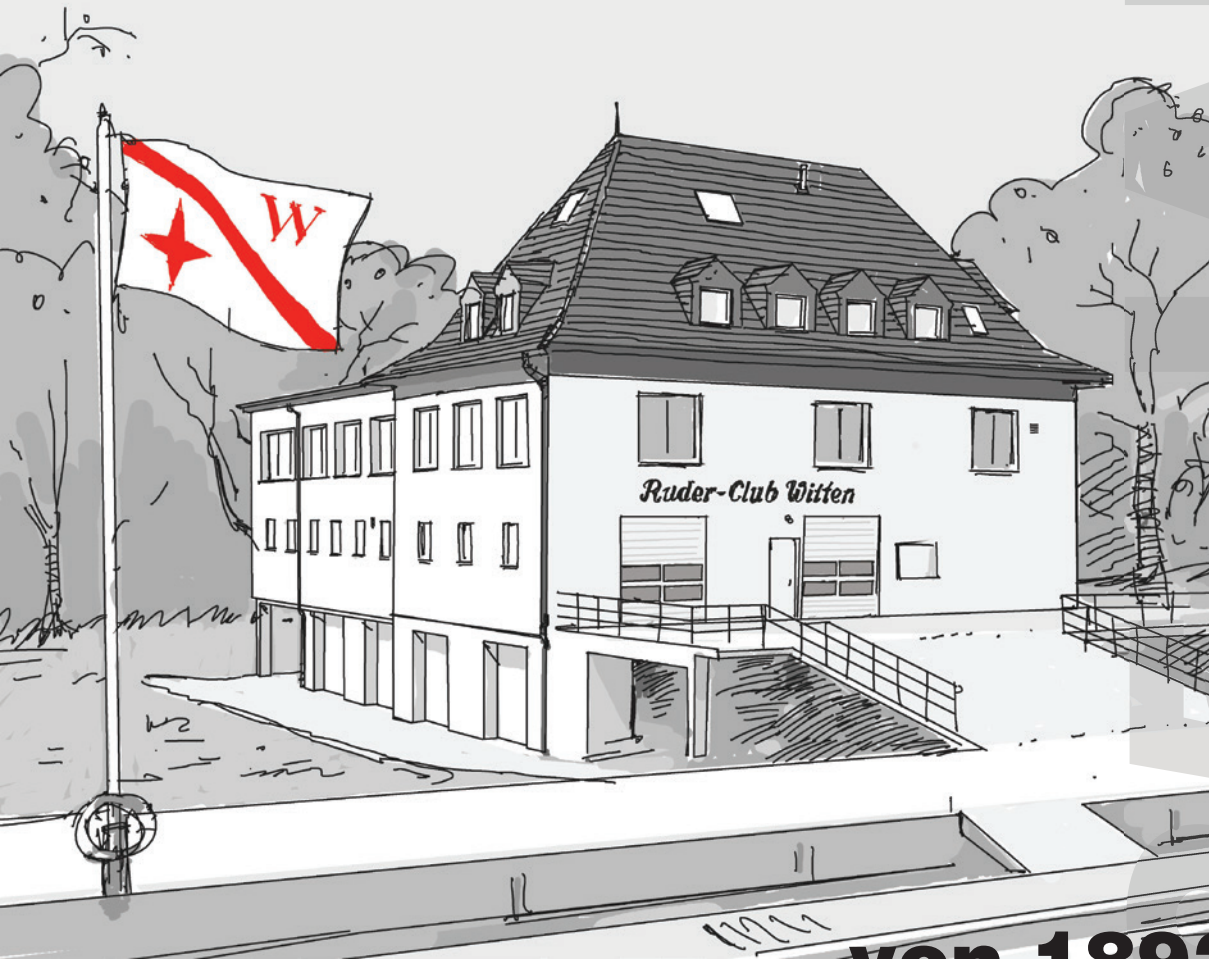




# 125 Jahre

## Ruder-Club Witten



**von 1892 e.V.**



# Festschrift

## zum **125-jährigen Jubiläum**

---

1892 – 2017



Ruder-Club Witten e.V.



# Vorwort

von Maik Swienty

*Vorsitzender des Ruder-Clubs Witten*



**L**iebe Vereinsmitglieder,  
liebe Freunde des Wittener  
Rudersports,

welch ein besonderes Ereignis: 125 Jahre Ruder-Club Witten! Was kann man einem Geburtstagskind in diesem Alter wünschen, das sich in einem Zustand befindet, den man – wenn es um einen Menschen ginge – als „pumperlgesund“ bezeichnen würde? Das Bootshaus ist energetisch auf dem neusten Stand, der Bootspark ist topaktuell und eines Ruder-Stützpunkts würdig, sportlich sind wir national und sogar international spitze, wir befinden uns mit zahlreichen Booten über das Jahr auf vielen Gewässern und alle Informationen rund um den Club sind im Internet und in den Clubnachrichten in Wort und Bild zu finden. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass mittlerweile weit über 400 Ruderinnen und Ruderer Mitglieder in unserem Verein sein wollen.

Dies hätten sich unsere Gründerväter am 20. August 1892 in ihren kühnsten Träumen nicht vorstellen können, als sie diesen Verein zum Leben erweckten.

Als erster Vorsitzender des Ruder-Clubs Witten e.V. in seinem Jubiläumsjahr möchte ich in und mit dieser Festschrift allen Club-Mitgliedern, Freunden und Förderern meine allerherzlichsten Grüße übermitteln. Ziel dieser Festschrift ist es, Erinnerungen zu wecken und, soweit es ein

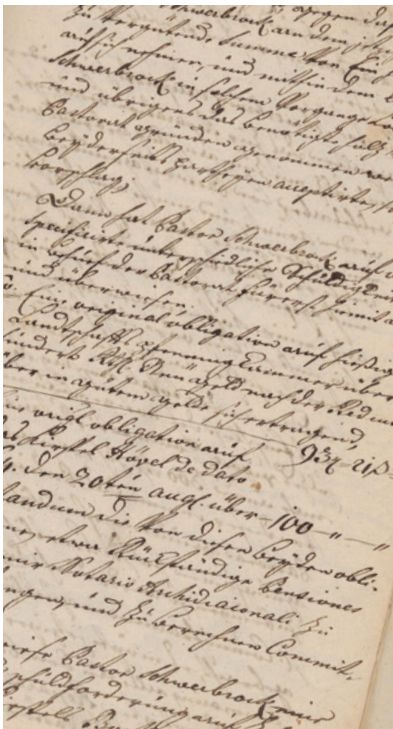
solches Druckwerk auch zulassen mag, an Erinnerungen ein wenig festzuhalten, innezuhalten und für nachfolgende Jubiläen zu konservieren. Zugleich zeigt sie die Vielfalt des Clublebens auf und neben dem Wasser.

Nicht nur die Älteren, nein auch die Jüngeren werden beim Blättern durch diese Schrift ihre, vielleicht auch die Namen ihrer Geschwister, Eltern oder sogar Großeltern entdecken.

Möge sie für all diejenigen, die sich für unseren Club interessieren, als ein Nachschlagewerk dienen und ihre Gedanken beflügeln.

Mein Dank gilt all denjenigen, die in den vergangenen 125 Jahren unserem Club die Möglichkeit gaben, unserer Sportart nachzugehen, und unseren Verein dorthin begleitet haben, wo er nun steht. Ohne die Arbeit der zahlreichen, auch ungenannten Helfer würde unser Verein nicht dort sein, wo er sich heute befindet. Ich wünsche, dass alle an den Angeboten unseres Vereinslebens teilnehmen und hoffe auf viele erfolgreiche Rennen und erlebnisreiche Kilometer in den Booten mit Beteiligung des Ruder-Clubs Witten.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Maik Swienty'. The signature is stylized with a large, sweeping flourish at the end.



## Grußworte

---

- 8 Grußwort des Deutschen Ruderverbandes
- 10 Grußwort des NW RV
- 12 Grußwort der Stadt Witten
- 14 Grußwort des Stadtsporverbandes Witten



## Die Geschichte des Ruder-Clubs Witten

---

- 18 100 Jahre RCW
- 29 Drei Fragen an Ingrid von Diecken und Werner Rau
- 32 Erinnerungen
- 37 Ein persönlicher Rückblick
- 42 Henning Sandmann und Uwe von Diecken im Gespräch
- 51 Das Bootshaus des RCW
- 54 Die Entwicklung des Bootsparks
- 57 Verbandsstrukturen und Meisterschaftsrudern
- 61 RCW-Mitglieder verteilt im ganzen Land



## Nachwuchsförderung in allen Altersklassen

---

- 64 Drei Fragen an Anke Breucker
- 66 Das Kinderrudern – zwei Perspektiven
- 70 Leistungssport im RCW – eine starke Gemeinschaft
- 80 Der Förderkreis des RCW
- 82 Titel in den letzten 25 Jahren



## Die Königsdisziplin Der Achter

- 
- 88** Der RCW-Achter
  - 93** Der Frauen-Achter
  - 95** Der Masters 8+
  - 98** Der Stadt-Achter
  - 100** Mythos Weser-Achter  
1985 bis 2017
  - 102** Ü80-Achter



## Rudern als Erlebnis und zum Genuss

- 
- 106** Wanderfahrten, ein Angebot des RCW
  - 110** Familienwanderfahrten
  - 112** Unsere Barke Graf  
Schöneberg
  - 115** Die Blankensteingemeinde



## Geselligkeit und Aktivitäten abseits der Ruhr

- 
- 122** Die RCW-Surfabteilung
  - 125** Der Do-Stammtisch
  - 128** Der Stammtisch wandert
  - 134** Das Clubleben neben der  
Ruhr

# Grußwort des Deutschen Ruderverbandes



von Siegfried Kaidel

*Vorsitzender des Deutschen Ruderverbandes*

**Z**um 125-jährigen Jubiläum möchte ich dem Ruder-Club Witten von 1892 e.V. im Namen aller Verbandsvereine sowie des Präsidiums des Deutschen Ruderverbandes meine herzlichste Gratulation aussprechen und beste Grüße übermitteln.

Am 20. August 1892 hatten sieben ruderbegeisterte Bürger der Stadt Witten die

Idee, die gute geografische Lage an den Ufern der Ruhr im landschaftlich reizvollen Ruhrtal zu nutzen, um den Ruder-Club Witten zu gründen.

Durch die schnelle Integration in die Witterner Stadtgesellschaft und den dadurch erlangten Status gewann der Verein sehr schnell an Sozialprestige. 1897 veranstaltete der Ruder-Club vor den Augen nam-



hafter Politiker und Unternehmer seine erste Regatta, die Prinz-Heinrich Regatta. Die folgenden Jahrzehnte waren geprägt durch den ersten und zweiten Weltkrieg. Ein von der französischen Besatzungsmacht ausgesprochenes Ruderverbot zwischen 1923 und 1925 sowie der Brand des Wittener Bootshauses, der 1924 den gesamten Bootspark zerstörte, zählten zu den Tiefpunkten der Vereinsgeschichte. Dank einer kurz zuvor abgeschlossenen Versicherung durch den damaligen Vorsitzenden Heinrich Korfmann konnte man das heutige Bootshaus in den folgenden zwei Jahren wieder aufbauen und am 19.3.1927 einweihen.

Während die gesellschaftliche Bedeutung zwischenzeitlich etwas an Wert verlor, sorgten sportliche Erfolge des Ruder-Clubs für Aufmerksamkeit. 1949 gewannen die Wittener im Frauen-Stil-Rudern den Deutschen Meistertitel. Es folgten zahlreiche Titel – über 1.000 sind es heute – bei Deutschen, Europa- und Weltmeisterschaften sowie bei den Olympischen Spielen. Die bekanntesten Namen sind Albrecht Müller sowie die Brüder Guido und Volker Grabow. Aber auch im Bereich Breitensport ist der RC Witten ganz vorne dabei. Zahlreiche Wanderruderer umrunden jährlich zusammen zweimal den Erdball.

Dem Ruder-Club Witten ist es trotz zeitweise recht turbulentem Fahrwassers gelungen, unverändert Kurs zu halten, immer weiter voranzukommen und sich gegen die Konkurrenz Tennis, Reiten und Golf zu behaupten. Heute gehören dem Verein rund 440 Mitglieder an, eine bemerkenswerte Zahl. Die Jugendarbeit liegt dem Ruder-Club sehr am Herzen, ein wichtiger Grundstein für spätere Erfolge.

Aber auch das Zusammensein wird beim RC Witten groß geschrieben. In §1 der Verfassungsurkunde des Clubs von 1892 heißt es: „Der Ruder-Club Witten ist ein geselliger Verein zur Pflege und Förderung des Rudersports.“ Dies unterstreicht das 60-jährige Jubiläum des wöchentlich stattfindenden Stammtisches, darauf darf man stolz sein.

In Anbetracht des Jubiläums geht der Blick natürlich auch in die Zukunft. Ich bin überzeugt, dass mit der Ausrichtung des Vereins eine gute Weichenstellung erzielt wurde. Aufgrund dessen verdient der Ruder-Club Witten von 1892 e.V. mitsamt all seinen Mitgliedern eine besondere Anerkennung und Würdigung. Ein großes Dankeschön möchte ich auch für den geleisteten Beitrag für unsere Rudergemeinschaft aussprechen.

Ich bin zuversichtlich, dass der Ruder-Club Witten seinen Weg weiter erfolgreich begehen wird. Im Namen aller Mitglieder des Deutschen Ruderverbandes wünsche ich Ihnen eine sportliche und ereignisreiche Zukunft.

Hannover, im Februar 2017

A handwritten signature in blue ink that reads "Siegfried Günz". The signature is written in a cursive, flowing style.

# Grußwort des NW RV



von Wilhelm Hummels

*Sprecher des Vorstandes NW RV*

**D**er Ruder-Club Witten ist groß, jung, erfolgreich, seiner Tradition verpflichtet, seiner Heimatstadt verbunden. Glückwunsch zum 125jährigen Jubiläum!

Damit wäre an sich die Aufgabe erfüllt, ein kurzes Grußwort zur Festschrift des Ruder-Clubs Witten von 1882 zu verfassen.

Mit knapp 450 Mitgliedern ist der RC Witten der siebtgrößte Verein und der zehntälteste Verein in NRW, hat viele junge Aufgabenträger, generationenübergreifend im Breitensport vom Kinderrudern bis hin zu einem Achter mit Mindestdurchschnittsalter 80 Jahre. Zahlreiche Wanderfahrten veranstaltet der RC Witten auch in der eigenen Barke.

Im Leistungssport gehörte der RC Witten in den letzten Jahren stets zu den besten Vereinen in NRW mit jährlich sich wiederholenden Nominierungen zu Junioren- und Senioren-Weltmeisterschaften. Der RC Witten ist für Witten eine der sportlichen Säulen, anerkannt seine Erfolge. Der Verein ist aber auch ein Spiegelbild der letzten 12,5 Jahrzehnte. Ohne Schiffbarmachung der Ruhr gäbe es den Verein nicht. Natürlich wurde einer der schönsten Plätze ausgewählt. Die Jahrzehnte des industriellen Booms spiegeln sich im stolzen Bootshaus wieder. Der Verein hat

sich den Herausforderungen des Wandels gestellt und ist heute so positioniert, dass die nächsten 25 Jahre geschafft werden können, die 200 sind nicht so naheliegend aber sehr wahrscheinlich!

Ein herzliches Glückauf

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'A. J. J. J. J.' in a cursive style.

# Grußwort der Stadt Witten



von Sonja Leidemann

*Bürgermeisterin der Stadt Witten*

**L**iebe Mitglieder des Ruder-Clubs Witten e.V.,

ich freue mich, Ihnen zum 125jährigen Bestehen des Ruder-Clubs Witten e.V. gratulieren zu können. Der Ruder-Club Witten ist die Adresse für alle in unserer Stadt, die sich für das Rudern begeistern.

Seine Stärke ist sein umfassendes Angebot, das sowohl die Spitzen- wie die Breitensportler anspricht. Beim RCW ist jeder willkommen: die jungen Talente, die nach Medaillen greifen, und die Freizeitsportler, die sich auf dem Wasser fit halten möchten oder Entspannung suchen. Die Mitglieder des RCW wissen, wie wichtig Sport heute als Ausgleich und Freizeitbetätigung ist;

sie wissen, dass Spitzenleistungen nur erreicht werden können, wenn es eine breite Basis gibt. Und sie handeln danach, seit nunmehr 125 Jahren.

Zur Zeit der Gründung der ersten Rudervereine begeisterten sich noch nur Männer für den noch jungen Wassersport, heute haben die Frauen längst ihr Ruderfaible entdeckt. Und, was mich besonders freut, auch viele Jugendliche zieht es in den Ruder-Club Witten. In manchen Familien ist es bereits üblich, das Ruder von einer Generation zur nächsten weiterzureichen und in der Freizeit gemeinsam ins Boot zu steigen.

Rudern hat viel zu bieten: Spaß, schöne Erlebnisse und sportliche Herausforderungen. Rudern ist ein Hobby, dem man bis ins hohe Alter treu bleiben kann. Rudern hält fit und dient der Gesundheit, es bringt Entspannung und Ausgleich in unserer stressgeplagten Zeit.

Mit Ihrem Ruder-Club, liebe Mitglieder, haben Sie das Sport- und Freizeitangebot

in unserer Stadt bereichert. Dafür möchte ich Ihnen vielmals danken. Es trägt viel zur Lebensqualität eines Orts bei, wenn seine Bewohnerinnen und Bewohner vielseitige Freizeitangebote vorfinden und sich ohne großen Aufwand sportlich betätigen können. Vereine wie der Ihre sind unverzichtbar, um eine Stadt attraktiv zu machen.

Und ein Engagement, wie die Mitglieder es stets gezeigt haben und heute zeigen, ist unverzichtbar, um einen Verein sowohl am Leben zu halten wie über den eigenen Kreis ausstrahlen zu lassen. Der Ruder-Club Witten e.V. hat in unserer Stadt viel bewegt, weil Sie, die Mitglieder, sich viel bewegt haben.

In diesem Sinne wünsche ich allen Mitgliedern weiterhin viel Erfolg. Halten Sie auch künftig Ihr Ruder gut in der Hand.



# Grußwort des Stadtspor- tverbands Witten



von Klaus Lohmann

*Vorsitzender des Stadtsporverbands Witten*

**D**as in diesem Jahr anstehende 125ste Wiegenfest führt in das Gründungsjahr 1892. Offensichtlich waren die sieben Gründungsmitglieder auf irgendeine Weise auf die Gründung des Deutschen Ruderverbandes im Jahre 1883 aufmerksam geworden. Das im Mühlengraben gemächlich dahinfließende Wasser der Ruhr reizte wohl, Gleich-

gesinnte zusammenzutrommeln und als ganz zartes Pflänzchen einen Ruder-Club zu gründen, um den aus England stammenden Sport in zunächst Freizeitbooten (Pünten) auszuüben. Gleichzeitig wurde beschlossen, ein Bootshaus aus Holz zu errichten, ziemlich genau auf der gegenüberliegenden Mühlengrabenseite vom „Café del Sol“.

Nach dem Abbrand des Bootshauses 1924 wurde das neue Bootshaus, diesmal in Stein, rund 1000 Meter den Mühlengraben aufwärts errichtet und 1927 in Betrieb genommen. Der Ruder-Club Witten hat somit zwei Weltkriege überstanden, auch die Möhnesee-Katastrophe.

Wir Wittener sind stolz darauf, dass der Ruder-Club das „W“ für Witten in seinem Wappen führt. Auch der „Schlachtruf“ auf den Ruderregatten heißt „Wit-ten“, „Wit-ten“. Gewollt oder ungewollt zeigt es doch die Verbundenheit mit der Heimatstadt Witten. Der Verein hat mir als damaligem Bürgermeister und heutigem Vorsitzenden des Stadt-Sportverbandes (SSV) keine Sorgen bereitet - und dies angesichts der Tatsache, dass der Verein bislang ohne Sponsoren ausgekommen ist. Auch innerhalb des Wittener Sports kann man sich auf den RCW und seine Unterstützung

bei Veranstaltungen und darüber hinaus verlassen. Eine besondere Freude ist mir die über die letzten Jahre immer stärker gewachsene Zusammenarbeit zwischen dem RCW und dem KSV Witten, die zeigt, wie gut man über Sportarten hinweg in Witten zusammenarbeitet.

Im Namen des Stadtsportverbandes gratuliere ich dem Ruder-Club Witten zu seinem 125sten Jubiläum und wünsche für die Zukunft ein herzliches „Glück-Auf“ und allzeit „eine handbreit Wasser unter dem Kiel“!

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'H. Müller', written in a cursive style.





Die  
Geschichte  
des  
Ruder-Clubs  
Witten



# 100 Jahre



## Ruder-Club Witten

von Horst Noll

*Auch wenn sich der Blick dieser Festschrift schwerpunktmäßig auf die letzten 25 Jahre richtet, gehört eine Rückschau auf die ersten 100 Jahre des Clubs selbstverständlich dazu. Diese zeichnet Horst Noll nach, der ab 1981 die Geschichte des RCW als Vorsitzender bis 1993 gelenkt hat. Später war er für einige Jahre der erste Vorsitzende des Förderkreises und übernahm in den Folgejahren diverse Aufgaben. Aktuell betreut er die Homepage des RCW.*

**I**m Jahre 1892, 67 Jahre nachdem Witten die Stadtrechte erhalten hatte, gründeten sieben Wittener Bürger den Ruder-Club Witten. Die Stadt Witten hatte zu diesem Zeitpunkt etwa 28.000 Einwohner.

Bemerkenswert ist, dass keiner der sieben Gründungsväter aus einer alteingesessenen Wittener Familie stammte. Lediglich der Vater des Buchhalters Ewald Ahnen war schon 1877 nach Witten gezogen; die übrigen Gründer Walter Garschhagen, Victor Bredt, Otto Dunkmann, Heinrich Westermann, Oskar van Raay und Friedrich Fricke waren erst zwischen 1881 und 1891 nach Witten gekommen. Abgesehen von Heinrich Westermann, Inhaber einer Dampfkesselfabrik, und Viktor Bredt, der zusammen mit seinem Bruder die Firma Bredt am Mühlengraben leitete, waren die vier anderen Gründer der sozialen Mittelschicht der Stadt zuzurechnen; und von ihnen waren drei abhängig beschäftigt.

Der neue Ruder-Club – einer der ersten an der Ruhr – konnte jedoch sehr bald einen beträchtlichen Zugewinn an Sozialprestige verbuchen, weil es ihm offenbar gelang, sich in die Wittener Stadtgesellschaft zu integrieren und damit zugleich seinen Mitgliedern ein Statusmerkmal mitzugeben, das sie als zur oberen Mittelschicht zugehörig auswies.

Die eindeutige und gut bekannte Quelle dazu findet sich in der Überlieferung zu

der Prinz-Heinrich Regatta von 1897, der ersten, die der Club immerhin fünf Jahre nach seiner Gründung und offensichtlich konsolidiert, veranstaltete.

Das war ein großes gesellschaftliches Ereignis, denn dieses Ruderfest, an dem Ruderer aus Münster, Krefeld, Homberg, Hamm und Werden teilnahmen, wurde dadurch „ausgezeichnet“, dass Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen „huldreich“ gestattete, der Regatta seinen Namen zu geben.

**„Damit trat in Witten eine Sportart an die Öffentlichkeit, die seit jeher die Menschen fasziniert hatte“**

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Excellenz Studt, ließ es sich angesichts einer solchen Schirmherrschaft nicht nehmen, als Ehrenvorsitzender des Regattaausschusses zu fungieren und persönlich zu erscheinen. Er überreichte einem der siegreichen Boote den von ihm gestifteten Ehrenpreis, eine bronzene Büste Kaiser Wilhelms II. Außerdem fanden sich der Regierungspräsident von Arnsberg, Winzer, der Landrat des Kreises Bochum und Bürgermeister, Dr. Haarmann, ein. Darüber hinaus waren im Richter- und Regattaausschuss fast alle prominenten Wittener Namen vertreten. Damit trat in Witten eine Sportart an die Öffentlichkeit, die seit jeher die Menschen fasziniert hatte. Schon im Altertum waren nämlich Bootskämpfe bekannt.

So erfolgreich und glanzvoll der erste Versuch war, auf der mittleren Ruhr eine ordentliche Regatta abzuhalten, die Kosten hatten bei weitem die Einnahmen

überschritten. Manches Jahr musste der Club sparsam wirtschaften, bis die letzten Schulden abgetragen waren. Zukünftig wurde dann von weiteren offiziellen Regatten abgesehen; man begnügte sich mit Wettfahrten, zu denen von Fall zu Fall befreundete Vereine eingeladen wurden.

Der deutsche Rudersport hat seinen Anfang in Hamburg. Bedingt durch rege Handelsbeziehungen waren es junge Engländer, die durch ruderische Tätigkeiten auf den Hamburger Gewässern die Aufmerksamkeit junger Hamburger auf diesen, bisher in Deutschland unbekanntem, Sport lenkten. Im Jahre 1836 wurde der erste deutsche Ruderverein „Der Hamburger Ruder Club“ (DHRC) gegründet.

Es war Karl Adam, der in der Ruderakademie in Ratzeburg maßgeblich eine Leistungssteigerung im deutschen Rudersport in die Wege geleitet hat. Sein Schlüssel für den sportlichen Aufschwung im Rudern

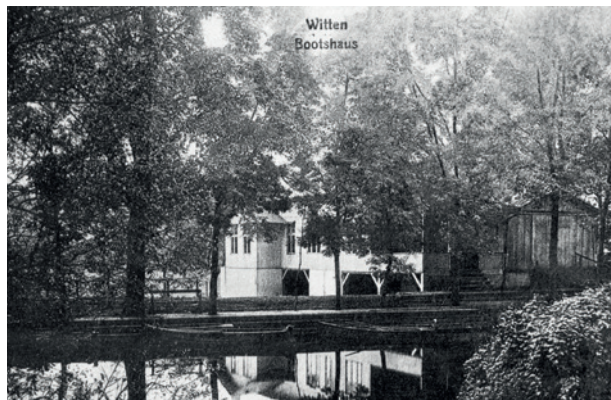
die konstruktive Ausführung der Boote (Ausleger, Rollsitze), wie auch die verwendeten Materialien (Holz, Kunststoff, Kohlefaser) betraf.

Das erste Domizil des neugegründeten RCW, das „Vereinsheim“, war bei Fritz Borgmann in der Ruhrstraße. Gerudert wurde in Sundern (heute Nachtigallbrücke), wo – gegen eine mäßige Miete – ein Schuppen zur Verfügung gestellt wurde. Erst zwei Jahre später entstand 1894 das erste eigene Bootshaus am Mühlengraben, das aber im Jahre 1924 samt Bootspark durch ein Feuer zerstört wurde. Nach dem Wiederaufbau erfolgte die erneute Einweihung 1927.

Bereits 1897 fiel der Startschuss für die erste Wittener Regatta auf der Hausstrecke unter dem Hohenstein. Aber: Es war damals vieles anders. Um die damalige Zeit zu verstehen, dürfen keine heutigen Maßstäbe angelegt werden. Sie muss vor



Die Anfänge am Mühlengraben



Unser erstes Bootshaus am Mühlengraben (bis 1924)

lag in speziellem Krafttraining, einem besonderen Zirkelsystem, sowie bei Verbesserungen der Rudertechnik. Erstmals wurde im Jahre 1966 ein Höhentrainingslager durchgeführt.

Begleitet wurde die Leistungsentwicklung im Rudersport auch durch grundlegende Veränderungen im Bootsbau, was sowohl

dem Hintergrund der damaligen politischen und gesellschaftlichen Wertvorstellungen betrachtet werden.

Bürgerliche Turn- und Sportvereine betrieben die Leibesübungen dem Grundgedanken Turnvater Jahns gemäß vor allem, um den jungen, wehrfähigen Mann gesund, kräftig, gewandt und ausdauernd zu

machen und zu erhalten. Er sollte seinen Dienst für das Vaterland versehen können. Dazu gehörte auch ein entsprechender, der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit gewidmeter Lebenswandel. Ein Mann, der Sport trieb, vergeudete seine Kräfte nicht in unsolidem Lebenswandel.

Nicht nur für Ruderer, jedoch für diese in besonderem Maße und bis in die 1970er Jahre in nahezu unveränderter Form, verlangte man eine gelöbnisähnliche feierliche Trainingsverpflichtung, so, wie sie noch 1952 gesprochen worden war.

### **Trainingsverpflichtung**

*„Treiben Sie den Rudersport um des Sportes willen, ohne Eigennutz und Ehrsucht, treu den Regeln und treu den Kameraden. Trainieren Sie beharrlich, pflichtbewusst und freudig. Weichen Sie keinem Kampfe aus, verzichten Sie ritterlich auf jeden un-*



Trainingsgruppe um 1949

*gerechtfertigten Vorteil. Siegen Sie mit Stolz, ohne Prahlen, verlieren Sie mit Würde, ohne Entschuldigung. Wichtiger als der Sieg ist die Haltung. Der erste Glückwunsch gelte Ihrem Besieger, Ihr erster Dank dem Unterlegenen. Halten Sie sich rein an Körper, Geist und Gesinnung. Legen Sie Ehre ein, für sich selbst und für Ihren Club.“*

Zu den selbstverständlichen Pflichten gehörten frühes und geregeltes Schlafengehen, mäßiger Alkoholgenuss, Beachtung der vom Trainer verordneten Ernährungsregeln und ein Keuchheitsgelöbnis, neben absolutem Gehorsam gegenüber Trainer und Sportkommission des Clubs.

Turnen im Allgemeinen und Rudern im Besonderen waren in England und in Deutschland unter dem Begriff „Sport“ ein Synonym für Fairness, Aufrichtigkeit, Vaterlandsliebe, Ehrenhaftigkeit. Dementsprechend waren Wettkämpfe als Leistungsvergleich und Ansporn zu verstehen, bei denen man Ruhm und Ehre, niemals aber materielle Vorteile erwerben konnte und wollte. Es verwundert darum nicht, dass die erfolgreichen Ruderer des RCW bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges nur an hervorragend renommierten Regatten, beispielsweise an der Essener Hügelregatta, niemals aber an Meisterschaften teilgenommen haben.



Herbert Wiesental, Willi Zöller, W. Schöneberg, L. Döpfer, Heinz Groser

Dieses Weltbild ist Vergangenheit. Vornehmlich waren es die beiden Weltkriege, die grundsätzliche Änderungen einleiteten.

Zwar wurde auch nach 1918 das „vaterländische Motiv“ noch hochgehalten, was von 1933 bis 1945 noch bis zum Exzess gesteigert wurde. Mehr und mehr wurde aber der individuelle Leistungsgedanke



die Hauptantriebskraft. Man strebte sportlich Leistung um ihrer selbst willen an.

Das Rennrudern erhielt nach 1918 allmählich, aber stetig wachsend, einen höheren Stellenwert. Sichtbar ist das zum Beispiel daran – so problematisch solche Vergleiche auch sein mögen – dass in den ersten 22 Jahren bis zum ersten Weltkrieg 14 Siege von Wittener Ruderern registriert wurden, in den 22 Jahren danach bis 1940, dagegen schon 91 Siege.

Genügten vor dem ersten Weltkrieg dem unvergessenen Fritz Korfmann, der leider nicht aus dem Krieg zurückkehrte, sieben Siege, um „unsterblich“ genannt zu werden, so hat beispielsweise Lutz Döpfer in der gleichen Zeitspanne von 1918 bis 1940 31 mal seine Rennen als Sieger beendet; insgesamt hat er es bis 1947 auf 35 Siege gebracht.

Er, der am 100. Geburtstag des RCW mit seinen 95 Jahren 78 Jahre dem RCW als Mitglied angehörte, war in vielen Dingen ein großes Vorbild für alle Ruderer unseres Clubs. Nur: „unsterblich“ hat ihn niemand genannt. Lutz Döpfer würde das sicher auch nicht gerne gehört haben. Auch das zeigt den Wandel, der sich vollzogen hatte.

Der erste Sieg, nach weniger als einem Jahr nach der Gründung, wurde im Juni 1893 in Hamm, von Ewald Ahnen und Oskar von Raay mit Steuermann Victor Bredt im Dollen-Gig-Doppelzweier errungen. Auch in den folgenden Jahren standen Wittener Mannschaften immer wieder in den Siegerlisten, bis der Ruderbetrieb im Jahre 1914 mit Beginn des ersten Weltkrieges jäh unterbrochen wurde.

Aber schon 1919 konnte es weitergehen. Im gleichen Jahr wurden in Münster und Essen schon wieder drei Siege erzielt. Bis zum Jahre 1939 konnten dann in allen Bootsklassen zahlreiche Siege eingefahren werden. Dann jedoch kam der Ruderbetrieb mit Beginn des 2. Weltkrieges erneut zum Erliegen.

Im Mai 1943, als britische Bomber die Staumauer der Möhnetalsperre im Sauerland bombardiert hatten, brach die Katastrophe über das Ruhrtal herein. Eine zwölf Meter hohe Flutwelle der bis an den Rand gefüllten Talsperre wälzte sich über die an der Ruhr liegenden Ortschaften. Mehr als 1300 Menschen kamen dabei ums Leben. Auch die Außenanlagen des RCW-Bootshauses wurden zerstört.



Abenteuerlicher Bootstransport zur Regatta

Nachdem die Besatzungsmacht das unter

ihrer Kontrolle stehende Bootshaus wieder freigegeben hatte, konnte der Ruderbetrieb 1946 wieder aufgenommen werden. Der Vorstand gab zur Kenntnis, dass nach dem Zusammenbruch alle Sportvereine, die dem NS Reichsbund für Leibesübungen angehört hatten, als aufgelöst betrachtet und deren Vermögen beschlagnahmt waren. Infolgedessen musste auch der RCW neu gegründet werden. Diese Neugründung wurde in einer gut besuchten Versammlung am 11. März 1946 vollzogen.

Der Vorstand hatte auch beschlossen, dass die Mitglieder von Zeit zu Zeit durch ein „Mitteilungsblatt“ über die Geschehnisse im Club informiert werden sollten. Es sollte – trotz Papiermangels – versucht werden, das Blatt als Bindeglied zwischen Club und Mitgliedern zu gestalten. Sobald das Wetter es zuließ, versammelte sich eine Reihe jüngerer und älterer Mit-

glieder am Bootshaus, um zunächst das Gelände vom Kies und Schutt der letzten Hochwasser zu befreien. Auch im Inneren des Hauses regten sich fleißige Hände, um ebenso hier die nicht geringen Schäden, die die Kriegseinwirkungen hinterlassen hatten, zu beseitigen. Als der Sommer kam, war von den Schäden nur noch verhältnismäßig wenig zu sehen.

Mit sehr viel Schwung begannen die RCW-Ruderer und -Ruderinnen die Nachkriegs-Ruderszene zu beleben. Bereits 1946 wurden zwölf Siege erzielt. In den Folgejahren konnten zahlreiche Siege und gute Platzierungen verbucht werden. Alle Altersklassen-Ruderinnen und Ruderer (Anfänger, Jugend, Jungruderer, Jungmann, Junior, Senior, AH) waren daran beteiligt. Dazu gehörten Landesmeisterschaften, Deutsche Meisterschaften, Internationale Meisterschaften und Weltmeisterschaften.



Horst von Diecken gratuliert Lutz Döpfer

Den ersten Deutsche Meistertitel erzielten 1949 Edith Hochkeppel, Gisela Schätzel, Gisela Biergans, Ursula Biergans und Annette Sohn Stf. im damals noch angebotenen Stilrudern. Den ersten nationalen Titel im Männerbereich gewannen Gerd Schünemann und Klaus Skiba im Jahre 1973 als Deutsche Hochschulmeister im Achter der Universität Bochum.

Nun begann für den Ruder-Club Witten eine Epoche großer Erfolge, die in diesem Umfang von niemandem auch nur im Geringsten erwartet werden konnte. Ob Landesmeisterschaften, Deutsche Meisterschaften, Weltmeisterschaften, Olympische Spiele, Hochschulmeisterschaften, Euromasters, Worldmasters oder Nationscup, nichts wurde ausgelassen. Sehr oft kamen die RCW-Ruderer und -Ruderinnen mit Medaillen, oft mit Goldmedaillen, zurück.



Hein Gruschke mit den Siegerinnen im Stilrudern 1949

Alle Namen aufführen zu wollen würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen

und birgt die Gefahr der Unvollständigkeit. Aber Ausnahmen müssen sein: Da ist der Junioren-Doppelvierer (Elmar Berger, Thomas Kilimann, Andreas Kirsch, Micha-



Stefan Locher, Philipp Staab, Michael Schreiber und Thorsten Grabow



Deutsche Jugendmeister 1987 im 4x-



Peter-Velten-Preis-Gewinner 1987

el Heinrich) der, als einziges Vereinsboot im Endlauf gegen alle Rengemeinschaften, den Titel des Deutschen Junioren Meisters 1987 gewann. Da ist Ina Schnurr, die bei der Juniorenweltmeisterschaft 1988 die Bronze- und 1989 die Silbermedaille gewann. Da ist Stefan Locher, der unter anderem 1992 Studentenweltmeister wurde.

Und da sind natürlich die Gebrüder Volker und Guido Grabow, die ab 1982 gemeinsam im „Zweier ohne“ an den Start gingen und auf Anhieb Deutscher Meister wurden. Bei der Weltmeisterschaft in Luzern belegten sie im Endlauf den fünften Platz. Nachdem Trainer Günter Petersmann dann aus einem Dortmunder und dem Wittener Zweier einen Rengemeinschafts-Vierer zusammenstellte, war der „Ruhrvierer“ geboren.

Norbert Kesslau, Volker Grabow, Jörg Puttlitz und Guido Grabow lösten nun ein Abonnement auf Medaillen und Meisterschaften. Höhepunkte waren die Weltmeisterschaftssiege 1983 in Duisburg und 1985 in Hazewinkel (Belgien), der zweite Platz 1986 bei der Weltmeisterschaft in Nottingham und natürlich die Bronzemedaille 1988 bei den Olympischen Spielen in Seoul.

Bei den zahlreichen Erfolgen der RCW-Ruderinnen und -Ruderer kann es nicht überraschen, dass im Hintergrund viele Personen tätig waren, die diese Erfolge erst möglich machten.

Die Trainer Lutz Vollmer, Heinrich Gruschke, Willi Walkenhorst, Fritz Korfmann, Albrecht (Ali) Müller, Gerd Schünemann, Gerd Hasenclever, Ulrich Gründling, Georg Breucker, Jürgen Konowalski, Uwe Enskeneit, Michael Schreiber und Werner Nowak, Horst und Uwe von Diecken mit vielen anderen Trainern und Betreuern im Kinderbereich und Günter Petersmann für den Ruhrvierer haben große Verdienste an den erzielten Erfolgen.



Der Verbandsausschuss des Deutschen Ruderverbandes bestimmte 1967 zum Jahr des Kinderruderns. Im DRV war erkannt worden, dass nur wenige junge Leute den Weg zu einem Ruderclub fanden, sich stattdessen lieber anderen Sportarten zuwandten. Horst von Diecken nahm sich der Sache an und begann noch im gleichen Jahr mit der Ausbildung von Kindern. Er vertrat die Auffassung: „Kinderrudern – eine große Aufgabe für alle Rudervereine.“

Im Jahre 1974, nach sieben Jahren, übertrug Horst von Diecken die Leitung der Kinderabteilung auf seinen Sohn Uwe. Uwe hat mit großem Einsatz und Können die Erfolgsbilanz seines Vaters fortgesetzt. Der Ruder-Club Witten war einer der ersten Vereine, der die Ruderausbildung für Kinder anbot.

Die Kinderabteilung feiert passend zum 125-jährigen Jubiläum des RCW den 50. Geburtstag.

Nicht nur, dass unzählige Regattasiège erzielt wurden, auch bei den inoffiziellen Meisterschaften war der RCW immer vorne dabei. Bei 14 Bundeswettbewerben und 28 Landesentscheiden konnten sich die Kinder des RCW bis zum Jahr 1990 in die Siegerlisten eintragen lassen.

Die stolze Bilanz der Kinderabteilung ist die eine Seite. Die andere Seite ist, dass viele dieser Kinder später auch im Junioren- und Seniorenbereich große Erfolge erzielten. Als Beispiele können Ina Schnurr, Julia Eichholz, Marc Weber und Stefan Locher genannt werden.

Neben dem Leistungssport nahm auch der Breitensport einen großen Raum ein. Die ehemaligen Trainingsrunderer sind regelmäßig auf den Masters-Regatten (DRV, Euro, World) im In- und Ausland am Start. Ulrich Steuber, Klaus Skiba und Gustav Werringloer haben über einen langen Zeitraum die Farben des RCW erfolgreich vertreten.

In den 1970-er Jahren formierte sich ein „Masters-Achter“, der im Laufe der Folgejahre zu einem festen Bestandteil des sportlichen Programms des RCW wurde.



Trainingsgruppe von Jürgen Konowalski vor dem Bootshaus 1987



Autokorso nach der WM 1983



Der Ruhr-Vierer: Jörg Puttlitz, Norbert Kesslau, Volker u. Guido Grabow

Auf vielen nationalen und internationalen Regatten gingen die RCW-Masters erfolgreich an den Start.



Masters-Achter unter dem Kommando von Bert Heemann

Daneben gibt es die Gruppen der Frauen und Männer, die nie den Wettkampfsport betrieben haben, als „Seiteneinsteiger“ den Rudersport aber mit großer Freude ausüben. Die regelmäßigen wöchentlichen Fahrten im heimischen Ruderrevier, die jährlichen Wanderfahrten auf deutschen Flüssen (ausnahmsweise auch im Ausland) und die damit verbundene Geselligkeit sind die Motivation für Ruderinnen und Ruderer einer großen Alterspalette, sich für den Rudersport zu begeistern.

Es würde den Rahmen sprengen, alle Wanderfahrten aufzuzählen, aber es gibt Highlights, die genannt werden sollten:

- ✦ 1980 AH-Wanderfahrt auf der Donau von Passau bis Wien, 19 Teilnehmer,
- ✦ 1982 Familien-Wanderfahrt auf der Ems mit mehr als 50 Teilnehmern (Alter von fünf bis 55 Jahre)
- ✦ 1991 AH-Wanderfahrt auf der Elbe, von Leitmeritz (noch CSSR) bis Dresden, 23 Teilnehmer.

Im Frühjahr 1990 besuchte eine Abordnung des Dresdener Sportclubs (Sektion Rudern), den RCW, um sich über die

Verwaltung eines Ruderclubs zu informieren. Sie waren bisher fremdverwaltet und mussten nun eine eigene Struktur aufbauen, jetzt wieder mit dem Namen „Ruder-Club Dresden“. Eine Gruppe von sechs Personen war also einige Tage zu Gast in Witten; ausreichend Zeit, Erfahrungen auszutauschen und Freundschaften zu schließen. Eine der Teilnehmerinnen war Brigitte Bielig, die aktuelle Junioren-Bundestrainerin.

Der Breitensport hat in gewisser Weise auch einen geselligen Aspekt und der wurde im RCW besonders gelebt. Aus dem mit den Dresdener Ruderern gefundenen Kontakt erwuchs der vielfache Wunsch, die Stadt Dresden zu besuchen. Annita und Franz Kroell übernahmen die Aufgabe, eine mehrtägige Busreise, wobei auch einige Kilometer gerudert wurden, zu organisieren. Diese Reise mit 45 Personen so kurz nach der Wende war ein absolutes Highlight für alle Teilnehmer.

Darüber hinaus wurden eine Vielzahl von Tagesausflügen – WDR in Köln, Nixdorf-Museum in Paderborn, Kom(m)ödchen in Düsseldorf, Ford in Köln und viele andere – unternommen. Diese Fahrten trugen immer dazu bei, die RCW-Gemeinschaft und die Zugehörigkeit zum Club zu stärken. Zu erwähnen sind natürlich auch die Feste zu unterschiedlichsten Gelegenheiten und die Clubabende, um die erfolgreichsten Ruderinnen und Ruderer der Saison gebührend zu ehren.

Die Mitgliedschaft im RCW bedeutet nicht nur Sport und Geselligkeit, die Mitgliedschaft ist auch mit gewissen Pflichten und meist reichlich Arbeit verbunden. Der gleiche Mitgliederkreis, der sich auf geselligen Wanderfahrten vergnügte, stand auch für notwendige Arbeitseinsätze unterschiedlichster Art bereit. Es sollen nur einige Projekte beispielhaft genannt werden: Erstellung der Hallen unter dem Bootshaus in den Jahren 1979 und 1990

(Boote und Werkstatt), Installation aller Bootsauflagen, Renovierung der Sanitär-räume, Renovierung der gesamten Gas-tronomieräume, kompletter Außenanstrich des Bootshauses.

Im Jahre 1929 beschloss der Vorstand des Ruder-Clubs Witten, sich künftig an der vom RV Bochum durchgeführten Regatta zu beteiligen und mit dem RV Bochum im jährlichen Wechsel den Vorsitz im Regattaausschuss zu übernehmen. Das Niveau der Bochum-Wittener Herbstregatta konnte durch diese Fusion deutlich angehoben werden.

Zu vielen Regatten ließ der Regattaausschuss auf der Wiese am Bochumer Bootshaus ein großes Festzelt errichten, das Ruderern, Gästen und Freunden zu Tanz und fröhlichem Umtrunk diente.

Nach dem 2. Weltkrieg setzte eine neue Entwicklung ein. Die sportliche Seite gewann immer mehr Raum, besonders seit 1951 die altbewährte Regattagemeinschaft der beiden Vereine erneuert wurde. Wesentliche Verbesserungen der Streckenführung und des organisatorischen Ablaufs halfen, die Rennen spannender

**„Der gleiche Mitgliederkreis, der sich auf geselligen Wanderfahrten vergnügte, stand auch für notwendige Arbeitseinsätze unterschiedlichster Art bereit“**

und die Veranstaltung attraktiver zu machen. 1955 wurde der 4-Boote-Start eingeführt; die Startfolge konnte auf 10 Minuten festgesetzt werden. Besonders stolz war die Regattaleitung auf den erfolgreichen Einsatz einer Funksprechanlage, die es ermöglichte, die Rennen vom Bergerdenkmal aus zu kommentieren.

Als im April 1980 der neue Kemnader-Stausee für den Wassersport freigegeben wurde, bestand bei den RCW-Mitgliedern großes Interesse, den See als Surfrevier zu nutzen. Folglich bildete sich eine Surfabteilung, die zum Ende des Gründungsjahres 65 Mitglieder zählte.

Ein besonderes Ereignis war im Jahre 1986 zu verzeichnen. Willi Daume, der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees und Mitglied des Internationalen



Werner (Graf) Schöneberg und Lutz Döpper in „Lutz-Werner“

Olympischen Komitees, lud den Deutschlandachter aus dem Stützpunkt Dortmund zu einem Essen ein. Durch Vermittlung von Volker Grabow wurde der Vorstand des RCW gebeten, diese Veranstaltung im RCW-Bootshaus auszurichten. Neben Willi Daume waren die Ruderer des Achters mit den Trainern Ralf Holtmeyer und Günter Petersmann, Henrik Lotz, DRV-Vorsitzender, Heinz Grosser, DRV-Pressesprecher, Walther Kaschlun, NWRV-Vorsitzender, und der RCW-Vorstand anwesend.

Um die RCW-Mitglieder regelmäßig und umfassend über das Geschehen im Ruder-Club Witten zu informieren, wurde im April 1984 eine neugestaltete Clubzeitung herausgegeben. Bis zu diesem Zeitpunkt erfolgte die Information über sogenannte Kurzmitteilungen, die in unregelmäßiger Folge von Dr. Werner Liebig veröffentlicht worden waren.

Das 100-jährige Jubiläum im Jahre 1992 gebührend zu begehen, war für den RCW-Vorstand eine besondere Herausforderung. Schon früh war den Verantwortlichen bewusst, dass bei der Vielzahl der zu erwartenden Gäste der Saal des Boots-

hauses nicht genügend Plätze bieten würde. Auf Anfrage gab Bürgermeister Klaus Lohmann sofort seine Zusage, den Festakt im großen Rathaussaal durchführen zu können.

Am 5. September 1992 fand die offizielle Jubiläumsfeier im vollbesetzten Saal des Rathauses statt. Neben vielen RCW-Mitgliedern, die alle eine persönliche Einladung erhalten hatten, waren als offizielle Gäste Bürgermeister Klaus Lohmann, der Vorsitzende des Deutschen Ruderverbandes, Henrik Lotz, der Vorsitzende des Nordrhein-Westfälischen Ruderverbandes, Klaus Naumann, und Wulf Schmiedeknecht, Vorsitzender des Rudervereins Bochum als Vertreter der befreundeten Ruhrvereine, anwesend.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Übergabe der Ehrenfahnen des DRV und des NWRV, jeweils mit goldenem Rand, und die Festansprache, gehalten von Professor Schoppmeyer. Er umriss die Stellung des Ruder-Clubs Witten im gesellschaftlichen Gefüge der Stadt und zeigte, wie die Änderungen im Erscheinungsbild des Ruder-Club Ausdruck des allgemeinen politischen, ökonomischen, gesellschaftlichen und generationsbedingten Wandels im Verlauf der letzten hundert Jahre waren.

Ein sehr emotionaler Moment am Ende der Veranstaltung war die freigehaltene Rede von Lutz Döpfer. Mit 95 Jahren, nur wenig jünger als der RCW selbst, bedankte er sich für die herrliche Zeit im Ruder-Club und übereignete seine in der Zeit von 1920 bis 1929 errungenen Medaillen dem Club. Das Eigentum seines Doppelzweiers „Lutz-Werner“, in dem er noch mit über 90 Jahren gemeinsam mit dem kurz zuvor verstorbenen Werner Schöneberg gerudert war, übertrug er auf den RCW.

Die RCW-Kastellanin Ursula Grenz hatte mit ihrem Team einen zünftigen Imbiss vorbereitet, sodass der Vormittag mit interessanten Gesprächen und einem frisch



Der 95-jährige Lutz Döpfer übergibt seine Medaillen an den RCW

gezapften Bier einen angemessenen Abschluss fand.

Vervollständigt wurden die Jubiläumsfeierlichkeiten durch einen Begrüßungsabend am Tage vorher und einen großen Festball am Abend des 5. September im Bootshaus.

Damit enden die ersten hundert Jahre des Ruder-Clubs Witten.



Die Geschichte des RCW ist detailliert auch in der Festschrift zum 100. Jubiläum nachzulesen



Ein Video der 100-Jahr-Feier im Wittener Rathaus ist auf der RCW-Homepage zu finden

# Drei Fragen an Ingrid von Diecken und Werner Rau

*Ingrid von Diecken gehört dem Ruder-Club Witten seit 1947 an. Bereits Mitte der 60er-Jahre hat sie ihren Übungsleiterschein gemacht, in der Folge das Kinderrudern mit aufgebaut und sich dem Frauenrudern gewidmet. Werner Rau ist das langjährigste Mitglied des Ruder-Clubs Witten. Offiziell ist er am 1. April 1946 in den Club eingetreten. Zum Bootshaus kam er aber bereits im Sommer 1945.*

Wie war es damals, zum ersten Mal zum Ruder-Club zu kommen?

**Ingrid von Diecken:** Ich bin durch Bekannte zusammen mit zwei Mitschülerinnen 1947 zum Bootshaus gekommen. Das war damals Treffpunkt vieler Jugendlicher – in der ausgebombten Stadt eine Sensation. Außerdem kannte man sich vom Sehen, denn das Lyzeum war zu der Zeit beschlagnahmt, sodass von uns die Räume des Ruhrgymnasiums im Wechsel (morgens/mittags) mit den Jungen besucht wurden. Neben dem Sport war ich begeistert von der Kameradschaft.

**Werner Rau:** Das war im Juli 1945, 15 Jahre war ich da alt. Ich wurde als Nachbarsjunge von Dr. Heiling und seinen



Ingrid von Diecken



Werner Rau

Stiefkindern mitgenommen. Damals lag noch alles unter Schutt – etwa 1,5 Meter. Das haben wir beiseite geschafft. Für die Schüler damals war das ein kleiner Nebenverdienst.

Wir sind 1945 aber auch schon gerudert – mit einem geliehenen Boot von Hansa Dortmund aus Eichenholz. Wenn das lief, dann lief es – und sonst nicht...

1946 bin ich dann meine erste Regatta gerudert. Zusammen mit Horst von Diecken kam ich auf den ehrenvollen dritten Platz – von drei Booten. 1947 zur Regatta nach Mülheim war schon die Anreise eine große Herausforderung, weil wir keine LKW-Fahrgenehmigung bekamen. Zumal die Engländer wenig Verständnis für Sport am Sonntag hatten.

Der Höhepunkt der Regatta war dann auch etwas anders als gedacht: Wir haben ein Kanu versenkt!

Sportlich waren wir im selben Jahr in Herdecke erfolgreicher: Zwei Rennen, zwei Siege. Das Boot, das wir damals schlugen, wurde kurze Zeit später Deutscher Meister. Aber an der Meisterschaft in Duisburg konnten wir nicht teilnehmen: Es fehlte das Geld für den Transport – und auch der Wille dazu im Club. Im Herbst gab es dann eine große Fete und der Preis für jedes gewonnene Rennen war eine Zigarette.

*Was ist – über die vielen Jahre im RCW – die schönste Erinnerung?*

**Werner Rau:** Die tolle, tolle Gemeinschaft!

**Ingrid von Diecken:** Die Familien-Wanderfahrten über Pfingsten mit manchmal bis zu 40 Personen. Viele ältere Kinder konnten inzwischen rudern und waren dabei. Die Wanderfahrten wurden von Etzel Winkler und später auch von Horst von Diecken organisiert.

*Welche nachhaltigste Veränderung fällt beim Rückblick auf die RCW-Geschichte als erste ein?*

**Ingrid von Diecken:** Der RCW war früher neben den sportlichen Ergebnissen und Ereignissen ein gesellschaftlicher Verein mit großen Festen, zum Teil auf dem Hohenstein. Heute dagegen werden viele private Feiern in den größeren und gemütlicheren Räumen des Bootshauses gefeiert. Außerdem: Kinder können schon mit circa zehn Jahren eintreten und rudern. Früher war das erst mit 16 Jahren möglich – und man brauchte zwei erwachsene Bürger.

**Werner Rau:** Das Verhältnis zwischen Bochum und Witten. Damals gab es große Differenzen – und trotzdem haben wir die

Bochumer Mädchen geküsst. Ich bin zu der Zeit im Bochumer Achter gefahren, natürlich unter falscher Flagge.

Daneben hat das Kinderrudern den RCW ganz maßgeblich verändert. Denn durch die Schüler und deren Eltern kamen ganz andere gesellschaftliche Gruppen zum Club. Für einige war das eine Katastrophe, aber die vielen neuen Mitglieder haben das Clubleben ganz wesentlich geprägt und lockerten die früher doch eher steife und bisweilen förmliche Atmosphäre, die am Ruder-Club herrschte, auf.

Damals war der Umgang übrigens auch noch ein anderer: Als ich das Kinderrudern mit eingeführt habe, war es noch so: Haben die Kinder den Vorsitzenden nicht begrüßt, gab es für die nächste Regatta keinen Hänger.



Familienwanderfahrt auf der Ems



von Peter Wilhelm

*Peter Wilhelm ist Ehrenvorsitzender des Ruder-Clubs Witten. Von 1993 bis 2011 hat er 18 Jahre die Geschicke des Clubs als Vorsitzender gelenkt und damit die vergangenen 25 Jahre ganz maßgeblich mitgeprägt.*

**I**ch war doch sehr überrascht, als ich eines Abends im Herbst 1992 in der Kanzlei von Udo Wegermann gefragt wurde, ob ich evtl. bereit sei, auf der Mitgliederversammlung 1993 für das Amt des Vorsitzenden zu kandidieren. Georg Breucker, dem die Bitte zu kandidieren zunächst angetragen worden war, musste aus beruflichen Gründen absagen. Ich hatte meinen beruflichen Anker noch in Bonn und das blieb auch so bis 2004, meinem 67sten Lebensjahr. Insofern war auch ich erst zögerlich, aber nachdem mir jegliche Unterstützung zugesagt wurde und nach Rücksprache mit meiner Frau Marita, sagte ich zu.

Mein Vorgänger im Amt, Horst Noll, hatte glückliche zwölf Jahre hinter sich, in die

bis dato die einmalige Serie von Meisterschaften und olympischen Spielen des Ruhrvierers fielen. Es war ohne zu übertreiben das Jahrzehnt der Grabow-Brüder Volker und Guido, eine einmalige Zeitspanne für die Reputation unseres RCW. Dies in irgendeiner Weise zu wiederholen, schien mir aussichtslos zu sein. Da bot es sich an, sich auf die intensive Förderung der jungen Generation zu stürzen. Es war für mich schon ein Tiefschlag, als fünf Leistungsruderinnen und Ruderer den RCW samt Trainer verließen.

Nach vielen Überlegungen im Vorstand reifte dann 1994 der Gedanke der Gründung eines Förderkreises, um mit den erhofften Einnahmen einen Trainer für den Junioren A- und B- Bereich finanzieren zu können. Diese Lücke zu schließen, er-





Christa Schöneberg tauft die Barke auf „Graf Schöneberg“



Taufe von „Maximus“ beim Anrudern 2001

schien uns das Vordringlichste zu sein. Die Gründung erfolgte im Jahre 1994, nachdem die von Udo Wegermann verfasste Satzung vom Vereinsgericht und die Gemeinnützigkeit mit Hilfe von Udo Kemmer vom Finanzamt genehmigt worden waren. Horst Noll übernahm für die ersten schwierigen Jahre den Vorsitz, ab 1998 Udo Wegermann.

Ivan Reder war der erste Trainer, 1997 folgte Henning Sandmann, dem der Aufbau einer homogenen Jugendmannschaft in den Folgejahren zu verdanken ist. Bald stellten sich die ersten Erfolge ein, die dann zu unserer Freude von Jahr zu Jahr zunahmen.

**„Da bot es sich an, sich auf die intensive Förderung der jungen Generation zu stürzen“**

Meine erste größere Aufgabe war die Vorbereitung der Taufe der gestifteten Barke „Graf Schöneberg“ zum Anrudern 1993, ein Boot, das nicht nur zu den teuersten im Bestand zählt, sondern auch viel Freude auf den Wanderfahrten

und auf der Ruhr gemacht hat. Gleichzeitig zum Aufbau der leistungsfähigen Juniorenmannschaft lief die erste Welle der Renovierung des Bootshauses, ausgelöst durch die Forderung der Behörden, aus Umweltschutzgründen eine umfangreiche Regenwasserreinigung auf dem Parkplatz vorzunehmen. Diese war jedoch so umfangreich, dass sie von den Stadtwerken übernommen wurde und uns die Oberfläche zu betonieren übrig blieb, nachdem der Parkplatz um den Korbballplatzteil erweitert und die Gas-, Wasser- und Abwasserleitungen verlegt worden waren.

Das bedeutete gleichzeitig Stilllegung des Dreikammersystems für die Abwässer des Bootshauses und Installation eines Pumpensystems inkl. der Rohrleitungen zum Kanal der Schnellfilteranlage der Stadt Witten. An dieser Stelle sollte die Einrichtung eines so dringend benötigten Jugendraumes und genauso benötigten Kraftraumes und der erste Abschnitt der Uferbefestigung nicht vergessen werden.

Nicht nur die o. a. Maßnahmen wurden durchgeführt, sondern das Dach des Haupthauses wurde erneuert einschließlich der Isolierung, später die Verlängerung des Steges um acht Meter, nicht ohne Widerstand in den eigenen Reihen. Alle Arbeiten bedurften einer sehr hohen Eigenleistung der Clubmitglieder, wofür ich heute einmal mehr herzlichen Dank sagen möchte, denn sonst wären die vielfältigen Arbeiten nicht zu stemmen gewesen.

Im Jahre 1998 – auf der Mitgliederversammlung – erfolgte der Vorstandswechsel, der bis zum Jahre 2011 unverändert blieb, ich durfte jedoch nach 18 Jahren das Zepter an Maik Swienty weiterreichen. Auch dieser Zeitabschnitt war von rastlosem Tun gekennzeichnet. Beispielhaft seien erwähnt:

2001 Kauf des Rennachters „Maximus“. Bis dahin hatten die Ruderer sich mit dem Holzachter begnügt. Der tat es zwar noch, aber auf den Regatten setzten sich mehr und mehr die teilbaren Kunststoffachter durch. Es war abzusehen, dass die nicht-teilbaren Achter in absehbarer Zeit nicht mehr auf der Straße transportiert werden durften. Der Ruder-Club Witten



Während der Verlängerung des Pachtvertrages um weitere 99 Jahre

war immer sehr stolz, einen Rennachter neuester Bauart im Bootsbestand zu haben, da lag der Entschluss, einen neuen anzuschaffen sehr nahe, und da er der

Längste war, nannten wir ihn „Maximus“. Dieser Achter ist das meistgefahrte Boot im RCW.

2003 Neufassung des Erbpachtvertrages mit den Stadtwerken. Der bis dato gültige Erbpachtvertrag wurde noch zwischen dem Magistrat der Stadt Witten und dem RCW im Jahre 1925 – während der Besatzungszeit der Franzosen – auf 99 Jahre geschlossen. Bezahlung der jährlichen Pacht in Gold bis 2003 in etwa 56 DM! Die Notwendigkeit

einer Verlängerung **„Dieser Achter ist das meistgefahrte Boot im RCW“** ergab sich aus der indirekten Forderung unserer Hausbank, für den beantragten Renovierungskredit eine sichere Laufzeit von mindestens 30 Jahren zu haben – was nicht mehr der Fall war. Es ist unserem RK Hartmut Daniel zu verdanken, dass die Stadtwerke einwilligten, nicht nur den Erbbauvertrag neu zu verhandeln, sondern auch zu (zähneknirschenden!) gerade noch akzeptablen Konditionen. Wir haben damit Ruhe bis 2102. Der Vertrag wurde von Udo Wegermann aufgesetzt und in seiner Kanzlei unterzeichnet.

2003 Verlängerung des Anlegesteges. Vom Aufbau einer zahlenmäßig beeindruckenden Jungmannschaft war schon mehrfach berichtet worden. Inzwischen wirkte die Motivation unseres Ruderwartes Volker derartig, dass es nicht mehr möglich war, alle, die rudern wollten, auch in die Boote zu kriegen, einzig und allein, weil der Steg zu kurz war. Er wurde kurzfristig verlängert – wenn auch gegen einzelne Widerstände aus den Reihen der Nichtrunderer. Die Statistik wies jedoch aus, dass von den rund 400 Mitgliedern etwa die Hälfte sich regelmäßig ins Boot setz(t)en.

Ein weiteres ernstes Thema hielt uns in jenem Jahr in Atem: das marode Mühlengrabenufer. Eine groß angelegte Aktion unter Aufbietung eigener hilfsbereiter Ruderkameraden gelang es, ein fünf Meter langes Stück zu sanieren.



v.l.n.r.: Prof. Dr. Werner Köhl, Robert Hermes, Dr. „Hannibal“ Völkman, Peter Wilhelm



Durstige Neupflanzung 2005



„Ruhr-Taler“-Taufe durch Karl Biedermann 2005



Ehrung beim Anrudern 2007



Ehrung für Eberhard Rau und Eva Rau-Bogun beim Anrudern 2008



Ehrung einer Damen-Riege für ihre langjährige Mitgliedschaft 2005

2005/6 Anschaffung eines Gigachters. Unser Gigachter „Moll's Junge“ hatte seinen Dienst seit Mitte der 50er Jahre treu versehen bis unsere Bootsbauerin Anja uns auf die Seeuntüchtigkeit mit großem Ernst hinwies. Großzügige Spenden machten den Entschluss, einen „Baumgart“en-Achter zu kaufen, leichter. Dieses Boot kann sowohl als Riemenboot als auch als Skullboot gefahren werden. Es ist zudem mit einer üblichen Lautsprecheranlage versehen. Es wurde doppeldeutig auf den Namen „Ruhr-Taler“ getauft.

2007 Vertragsschließung zwischen dem RCW und der Uni Witten/Herdecke. Nur sporadisch war es in den vergangenen Jahren gelungen, einige wenige Studenten der Universität Witten/Herdecke für's Rudern zu begeistern. Auch die gemeinsame Anschaffung des leichten Rennviers „Sine tempore“ hatte zwar einiges bewirkt, vieles jedoch blieb ungeklärt, z. B. eine Vergütung für die Benutzung clubeigener Boote, Versicherungen, etc. Dies alles konnte endlich 2007 zur Zufriedenheit beider Seiten vertraglich geregelt werden. 2008 Bildung eines Ruderbundesliga-Achters. In den 50er Jahren wurde von den Jugendlichen ausschließlich in Vierern und Achtern Riemen gerudert. Einer und Zweier standen nicht zur Verfügung. Um so mehr entsprach es meinem Wunsche, wenn irgend möglich eine Junioren – oder

Seniorenmannschaft aufzustellen. Diesen Wunsch dokumentiert auch ein Brief an alle erreichbaren, ehemals sehr erfolgreichen jungen Ruderer. Man bemühte sich ohne durchschlagenden Erfolg. Dieser stellte sich aber sprunghaft ein, als die Ruderbundesliga (RBL) gegründet wurde. Vom ersten Rennen an sind die Unsrigen dabei, leistungsmäßig im oberen Drittel der zweiten Liga – zu meiner Freude.

2007/8 Generalüberholung des Bootshauses. Ganz besondere Erwähnung verdient die zweite Welle der Bootshausrenovierung unter der Leitung von Guido Grabow. Sie bestand im Wesentlichen aus: der Isolierung der Außenwände, dem Ersatz von 35 Fenstern, der Totalerneuerung der sanitären Anlagen, der Neubelegung der Haupteingangstreppe und der Neuinstallation einer zweistöckigen Fluchttreppe von der Terrasse zum Parkplatz. Nach Auffassung des Vorstandes bedurfte die Genehmigung der Finanzierung der Zustimmung der Clubmitglieder auf einer eigens einberufenen außerordentlichen Mitgliederversammlung, die am 16. August 2007 stattfand.

Ich habe bewusst auf die Nennung von Namen mit wenigen Ausnahmen verzichtet, weil man jemanden zu schnell übergeht. Erwähnen möchte ich aber die vielen Spender, ohne die weder die vorstehenden Leistungen noch die Anschaffung von 45 Booten (1992 bis 2011) möglich gewesen wären. Herzlichen Dank!!

Es war für mich eine sehr, sehr glückliche Zeit. Im Gedächtnis bleiben werden die harmonische Arbeit in den beiden Vorständen, der höfliche Umgangston unter den Mitgliedern, die begleitende Arbeit mit den Jugendlichen und Trainern und die vielen, vielen Regattabesuche.



„Sine Tempore“ wird durch Dr. Konrad Schily, Präsident Uni Witten/Herdecke, getauft

# Ein persönlicher Rückblick

von Maik Swienty

*Seit sechs Jahren ist Maik Swienty Vorsitzender des Ruder-Clubs Witten. Den Verein prägt er aber bereits seit dem letzten Clubjubiläum vor 25 Jahren mit. Denn ab 1991 war er stellvertretender Ruderwart, von 1998 an stellvertretender Vorsitzender.*

**G**emessen an der 125-jährigen Geschichte unseres Vereins darf ich auf eine recht kurze, nur sechsjährige Episode als Vorsitzender des Clubs zurückblicken. Daher sollen meine Worte nicht so sehr an den letzten sechs Jahren meiner Amtszeit hängen, sondern es soll vielmehr ein ganz persönlicher Rückblick des aktuellen ersten Vorsitzenden auf die letzten Jahrzehnte, die ich den Ruder-Club Witten begleiten durfte, sein.

Es sollen meine Gedanken sein, die ich mir als Vorsitzender unseres Clubs mache und in Anbetracht des Jubiläums auch gerne gemacht habe.

Aus meinen Worten soll auch die starke Verbundenheit meinerseits mit dem Ruder-Club Witten deutlich werden.



Maik Swienty ehrt Jens Stratmann für 40-jährige Mitgliedschaft 2014

Mir erscheint es auch nicht so wichtig, darzustellen, was seit 2011 so alles in und um unser Bootshaus herum passiert ist oder welche Siege unsere Ruderinnen

und Ruderer auf nationalen oder internationalen Regatten einfahren konnten. Diese Daten und Fakten finden sich an anderer Stelle in dieser Festschrift und sind bereits hervorragend aufbereitet in unseren Clubnachrichten und auf unserer Webseite zu finden. Abgesehen davon denke ich, dass gerade die letzten Jahre für uns alle noch recht präsent sind. So mögen es mir auch nachfolgende Jubiläums-Aktivist\*innen nachsehen, hier etwas mehr persönliche als denn aktuelle Clubgeschichte hinterlassen zu haben.

Bevor ich in den 1990er Jahren erste Funktionen übernehmen durfte, war es der Ruder-Club Witten, der mich dahingehend unterstützt hat, zu einem Sportler werden zu können, der drei Deutsche Meisterschaften, drei Deutsche Vize-Meisterschaften, Bronzemedailen, einige Landesmeistertitel und eine Vize-Weltmeisterschaft errudern konnte. Ja, es waren dieser, unser Verein und die Menschen in diesem Verein, die mir das ermöglicht haben. Schon damals war es kein Problem, an weit entfernten Regatten oder Trainingsmaßnahmen teilzunehmen. Die Unterstützung des Clubs war stets gegeben. Für mich war eine solche Unterstützung überhaupt nicht selbstverständlich. Es hatte jedoch den besonderen Effekt, dass auch mein zukünftiges Handeln von dieser Hilfestellung maßgeblich beeinflusst wurde.

Selbst nachdem ich vom Riemenrudern im damaligen Stützpunkt in Essen zum Skullen wechselte, war es der damalige Vorsitzende Horst Noll und der Ruderwart Jürgen Schultz, die mich den ersten gelben Empacher-Einer des Clubs anschaffen ließen. Ein Kunststoffboot im Holzbootparadies RC Witten! Zur damaligen Zeit ein

echter Meilenstein. Das Boot, das mich über die ganze Saison begleitet und zu einigen Siegen geführt hat, gibt es heute übrigens immer noch. Es ist „Willy Zöller“,



mit damaligem Namen „Willy Z.“. Mein persönlicher Dank gilt hier auch noch einmal dem Namensgeber für die großzügige Spende, die es erst ermöglicht hat, einen „eigenen“ Einer vom Neckar abzuholen.

Ein Jahr später wurde dann sogar noch ein weiteres Boot für „mich“ angeschafft, damit ich nicht alleine rudern musste. Ein Kombi-Zweier, der auch heute noch gerudert wird: „Max Köhler“. Auch hier großer Dank an die Spende aus der Familie des Namensgebers.

Zudem durfte ich unsere etwas angestaubte Regattagarderobe erneuern. Ein T-Shirt mit dem roten Stern auf der Brust war nicht mehr ganz zeitgemäß. Ein Einteiler musste also her. Der heutige sieht übrigens immer noch so aus wie derjenige,

den ich damals gegen einige Widerstände durchsetzen konnte.

Diese besonderen Ereignisse in meinem Rudererleben haben mich schließlich dazu bewogen, dem Verein meinen persönlichen Dank auszudrücken, indem ich meine ehrenamtliche Tätigkeit aufnahm und in den Vorstand des Ruder-Clubs Witten gewählt wurde. Man kann nur versuchen, einem Verein, der einem Gutes hat zuteil werden lassen und der mir persönlich eine sehr schöne leistungssportliche Episode in meinem Leben ermöglicht hat, etwas zurückzugeben. Es ist mir daher eine besondere Ehre, in einer Festschrift an prominenter Stelle meinen persönlichen Dank ausdrücken zu können. Dank den Menschen und den Vorständen, insbesondere an Peter Wilhelm, die mich zu der Person gemacht haben, die ich heute bin.

In den Jahren meiner Vorstandstätigkeit, und da mache ich keinen Hehl daraus, lag und liegt mir der Regattasport sehr am Herzen. Ich habe mich immer wieder dafür eingesetzt, die Neuerungen, die der Deutsche Ruderverband insbesondere im Leistungssport der 2. Wettkampfebene eingeführt hat, zu prüfen und, wenn es sinnvoll war, für den Ruder-Club umzusetzen. So habe ich, nachdem das ursprüngliche Konzept „Frühtest – Deutsche Meisterschaften – Weltmeisterschaften – Breitensport“ überarbeitet wurde und der Deutsche Ruderpokal sowie die Deutschen Sprint-Meisterschaften eingeführt wurden, diese Möglichkeit genutzt und Mannschaften unterstützt, die an diesen Wettbewerben teilnehmen wollten.

Ich habe sogar selbst die Chance ergriffen und bin im Jahre 2000 in einen Doppelvierer gestiegen, um dieses neue Konzept zu erfahren. Es zeigte sich nämlich, dass zwischen dem absoluten Leistungssport und den Breitensportregatten keine Möglichkeit mehr gegeben war, für



Marc Weber auf Schlag im Cambridge-Achter beim Boat Race



WM-Silber für Jacob Raillon in Rio de Janeiro 2015

ehemalige Leistungssportler aktiv zu bleiben, ohne täglich trainieren zu müssen. Was der Deutsche Ruderverband jedoch nicht bedacht hatte, war, dass auch für Regatten über 1.000 Meter noch recht viel trainiert werden muss. Daher zeigten in den Folgejahren zurückgehende Teilnehmerfelder, dass das Konzept nicht für die Zukunft geeignet war.

Etwa zur selben Zeit, also zum Wechsel in das neue Jahrtausend, machte sich auch die Wittener Sportlandschaft auf, ein neues Sportkonzept aufzustellen. Der alte Stadtverband für Leibesübung war etwas in die Jahre gekommen; viel mehr als die jährliche Sportlerehrung war kaum in der Öffentlichkeit wahrzunehmen. Auch das ehemalige Sport- und Bäderamt der Stadt

Witten schien an der Schwelle zum neuen Jahrtausend nicht mehr zukunftsweisend zu sein. Dies insbesondere vor dem Hintergrund immer knapper werdender Mittel in den öffentlichen Kassen. Dem Aufruf einiger Erneuerer dieser Sportlandschaft folgend, habe ich für den Ruder-Club Witten und die Wassersport-treibenden Vereine den StadtSportVerband mitbegründet und die Wittener Sportpolitik in dessen Vorstand bis 2014 mitbegleiten dürfen.

Das dort eröffnete neue Konzept mit einer Kombination von Ehrenamt und hauptamtlichen Kräften der Stadt Witten ist ein echtes Erfolgsmodell geworden und inzwischen von einigen Gemeinden übernommen worden. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand des Ruder-Clubs mit dem SSV, gepaart mit den Erfolgen der Ruderinnen und Ruderern konnte unser Club endgültig in die Wahrnehmung der Verantwortlichen treten und sich langsam aber sicher von der vierten Sportart neben Ringen, Judo und Triathlon weiter nach vorne in den Fokus schieben. Aktuell ist, wie die jüngsten Sportlerlehren zeigen, auf städtischer und Kreisebene nicht mehr am Ruder-Club Witten vorbeizukommen. Darauf bin ich sehr stolz!

Sportlich und mannschaftlich ging es jedoch nicht nur auf der ersten Ebene im Kinder-, Junioren- und Seniorenrudern für den Club nach vorne. Das neue Konzept unseres Dachverbandes auf der zweiten Ebene mit Einführung der Ruder-Bundesliga war insbesondere auch für den Ruder-Club Witten und die Mitgliederstruktur attraktiv. Einen Männerachter und teilweise einen Frauenachter dort zu unterstützen, zeigt seit der Teilnahme im Jahre 2010 eine deutliche Stabilisierung der Zahlen der aktiven Regattaruderinnen und -ruderer in den mittleren Altersgruppen. Der Club nutzt so das Bundesliga-Konzept des DRV dazu, den Übergang vom Leistungssport zum Sport der zweiten Wettkampfebene zu ermöglichen und

gleichzeitig die Sportler auch während ihrer neuen Herausforderungen in Job und Familie am Club zu halten.

Besonders stolz bin ich, dass ich dem RBL-Team unseres Clubs in der Zeit von 2010 bis 2014 angehören durfte. Nicht zuletzt diesem Team ist es, sowohl finanziell als auch initiativ zu verdanken, dass ich in meiner Amtszeit als erster Vorsitzender auch noch einen neuen Achter in Dienst stellen konnte.

Die sportliche Verbundenheit mit dem Club ist meinen Worten, so denke ich, zu entnehmen. Eine besondere emotionale Verbundenheit mit dem Club und seinem Clubhaus kann jedoch auch dem entnommen werden, dass ich meine kirchliche



Stadtachter-Team 2004



Anrudern 2015



Trauung mit meiner lieben Frau Melanie unter freiem Himmel auf dem Clubgelände 2013 begangen habe. Zudem waren wir knapp ein Jahr zuvor bereits anlässlich der standesamtlichen Eheschließung ebenfalls Gäste in unserem Clubhaus.

Seit 2015 führe ich nun meine Amtsgeschäfte aus der Ferne, nämlich aus der Nähe von Kiel. Die berufliche Fortentwicklung meiner Frau und auch meine eigene machten es notwendig, diesen Schritt zu gehen und an die Ostsee zu ziehen. Ein verjüngter Vorstand, neue Konzepte und die technischen Möglichkeiten gestatten es, auch aus der Ferne den Club zu führen und mit diesem in dem Jubiläumsjahr 2017 einen Geburtstag zu feiern.



Nostalgie-Rennen beim Ruhr-Sprint 2013



Damen-Achter beim Anrudern 2008

# Henning Sandmann und Uwe von Diecken im Gespräch

*Uwe von Diecken und Henning Sandmann haben den Ruder-Club viele Jahre als Trainer geprägt. Uwe ist seit über 40 Jahren Kindertrainer im RCW. Seit 2014 ist er auch Ruderwart. Für dieses herausragende Engagement ist er 2016 mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland, also dem Bundesverdienstkreuz, ausgezeichnet worden.*

*Henning kam 1997 zum Club und war bis 2009 als Junioren- und Seniorentainer aktiv. Seit der ersten Saison mit Wittener Beteiligung in der Ruder-Bundesliga im Jahr 2010 betreut er den RCW-Achter.*

*Bei einem Gespräch bei schwäbischen Maultaschen erzählen beide aus ihren Erinnerungen und erklären, was den RCW ausmacht. Wie akribisch beide arbeiten, zeigt sich nach Ende des Gesprächs. Als es noch einmal um die Erfolge geht, können beide wie aus der Pistole geschossen die genaue Zahl der unter ihnen erruderten RCW-Siege nennen: Bei Uwe über 3.000, bei Henning über 1.000!*

Mirco Rolf-Seiffert: Ihr seid beide Jahrzehnte als Trainer am RCW aktiv. Wenn ihr jetzt auf diese Zeit zurückblickt: Was fällt euch als prägendste Erinnerung ein?

**Uwe von Diecken:** Bei mir wären das erst einmal die vielen sportlichen Erfolge, die wir erzielt haben. Und vor allem, dass alle Kinder später auch immer wieder gerne zum RCW gekommen sind und sich gerne an die Zeit beim Kinderrudern erinnern. Inzwischen kommen viele auch als Eltern mit den eigenen Kindern wieder zum Rudern.



Auszeichnung durch den Förderkreis 2005 an verdiente Trainer

**Henning Sandmann:** Als ich 1997 kam, gab es eine gewisse Unzufriedenheit, weil der Fokus nur auf Leistungssport lag. Der Übergang zwischen Uwe und der Juniorenzeit war deshalb recht sperrig. Für mich hat sich deshalb besonders eingepreßt, dass es geklappt hat, eine emotionale Bindung der Ruderer zum Club zu schaffen. Dabei ging es gerade nicht um den reinen Leistungssportgedanken. Einige Talente haben sieben bis acht Mal in der Woche trainiert. Da haben mir viele den Vogel gezeigt. Ich bin dann anders herangegangen und habe gefragt, wie oft könnt und wollt ihr? Die meisten waren dann bei fünf Mal – das war ja auch ein guter Anfang. Hinterher haben dann meist alle eh mehr trainiert. Jedenfalls hat mir das gezeigt, dass es die richtige Ansprache war, weil es dann von manchmal nur zwei, drei Leuten im Training auf einmal bis zu 20 waren. Und die im Juniorentaining zu haben, das ist ja schon eine Menge.

**Uwe:** Wer hat dich denn eigentlich geholt? (beide lachen)

**Henning:** Gefragt hat mich Volker. Aber der wurde wiederum von dir angespro-

chen, weil sich rumgesprachen hatte, dass ich etwas Querelen in Blankenstein hatte. Volker kannte mich damals aus dem Verband und dann kam es so, dass ich gesagt hab: find ich gut. Und dann hab ich auch ein paar Leute mit rüber gebracht.

*Henning, du hast die emotionale Bindung angesprochen, Uwe, du das „an den Club zurückkommen“. Würdet ihr sagen, dass das etwas ist, das den RCW auszeichnet und sich auch auf die sportliche Bilanz niederschlägt?*

**Henning:** Ich glaube schon, dass sich das auch auf die sportliche Bilanz niederschlägt, wenn auch vielleicht nicht zu hundert Prozent. Aber es ist einfach so, dass gilt: wo Breite ist, da kommt auch eine Spitze. Ich bin allerdings auch sehr vorsichtig mit Renngemeinschaften mit anderen Clubs gewesen. Gar nicht mal, weil ich etwas gegen andere Clubs hätte, aber der Zeitaufwand für Renngemeinschaften für Jugendliche in dem Alter ist doch sehr hoch. Die tägliche Belastung durch die Schule ist schon groß genug und da brauchen die Ruderer nicht noch den Stress der Reiserei.

**Uwe:** Das hat sich auch bis heute nicht geändert. Diese etwas restriktive Haltung schafft uns nicht nur Freunde. Auch als Ruderwart muss man da manchmal einschreiten und da gilt es dann, alle Belange zu berücksichtigen und nicht nur die des Bundestrainers oder von wem auch immer.

**Henning:** Deswegen war ich in Dortmund beispielsweise gar nicht beliebt. Die Dortmunder haben lange Zeit eher skeptisch geguckt, was Witten macht – immer nach dem Motto: die machen doch eh was anderes. Aber das war eigentlich ein Lob, so sehe ich das jedenfalls. Wir hatten auch Renngemeinschaften und haben viel mit anderen gemacht, aber wir sind auch immer eigenständig geblieben und haben Wert auf eigene Trainingslager gelegt.

*Dazu gibt es auch eine Anekdote zu Henning: Als der Landestrainer sich einmal per Brief zu einem Besuch*



Julia Eichholz und Marcellina Schmidt mit Uwe von Diecken

*am RCW angekündigt hat, soll deine Antwort gewesen sein, du würdest ihn mit der Schrotflinte fortjagen, wenn er einen Fuß aufs Gelände setzen würde. Stimmt das?*

**Henning:** Ja, so ähnlich stimmt das schon. Es war einfach nicht nötig und störte den Trainingsablauf zu diesem Zeitpunkt. Ich habe ja nichts gegen Landestrainer oder

sonst wen, aber was sollte das? Und dann hat er mich im Vorfeld irgendwie geärgert und dann kam es dazu.

*Abgesehen von der großen Gemeinschaft, die über viele Jahrgänge hinweg geformt worden ist, war die Zeit spätestens ab 2004 bis heute eine außergewöhnlich erfolgreiche Ära, in der so viele Titel auf Juniorenebene gesammelt wurden, wie in der ganzen Clubgeschichte zuvor.*

*Gleiches gilt auch bei den Kindern. Neben euch gibt und gab es immer viele weitere Trainer, die mitgeholfen haben. An euch als Hauptverantwortliche aber einmal die Frage: Gibt es eigentlich ein geheimes Erfolgsrezept?*

**Uwe:** Ich glaube, es hängt stark mit der Philosophie zusammen. Ob das jetzt altmodisch sein mag oder nicht, sei dahingestellt. Ich behaupte schlichtweg mit aller Dreistigkeit, dass unsere Ruderer einfach gut rudern. Was übrigens auch von außen anerkannt wird. Für mich das beste Bei-



Jungen 4x+ in Waltrop 2014

spiel: Die Teilnehmer in den letzten Jahren an den Juniorenmeisterschaften. Die waren alle bei weitem nicht die Stärksten, wenn man Ergometer-Zeiten zugrunde legt. Aber alle haben auf Schlag gesessen. Und das kommt nicht von ungefähr.

**Henning:** Ja, wir haben immer viel Wert auf die Ruderausbildung und die Ruder-

technik gelegt. Und wir haben nie gesagt, dass einer allwissend ist. Im Trainerteam galt immer, vier Augen sehen mehr als zwei. Und insofern war ich immer froh, wenn ich Mitstreiter hatte, die mit mir das Training gestalteten – auch wenn man nicht immer einer Meinung war. Wir haben aber immer versucht, eine Leitlinie im Ruderstil zu finden, die auch die Eigenheiten der Mannschaften mit berücksichtigt.

*In den letzten Jahren ist die Sprintstrecke weiter in den Vordergrund gerückt. Gerade ab Mitte der 2000er-Jahre ist das auch für Witten eine Erfolgsstrecke gewesen. Wurde das einfach so „mitgenommen“ oder hat das auch das Training und die Trainingsgruppe verändert?*

**Henning:** Ich glaube, die Erfolge sind vor allem eine Folge davon, dass wir eben nicht alle Sportler frühzeitig zu irgendwelchen Bundesstützpunkten gegeben, sondern mehr auf Vereinsebene gearbeitet haben. Ich habe auch immer den Ruder-Pokal in den Vordergrund gestellt, weil



Bunderverdienstkreuz für Uwe von Diecken

man dadurch die Chancen hatte, neben dem Bundesstützpunkt herausragend zu sein. Später kam der Sprint dazu, wobei wir eigentlich nie echt auf Sprint trainiert haben – nur ganz zum Schluss, also kurz vor den Sprintmeisterschaften. Denn ursprünglich stand der Sprint ja nur im Herbst an. Also haben wir ein ganz normales 2000-Meter-Training durchgeführt

und uns nur am Ende der Saison etwas spezialisiert.

**Uwe:** Die Landesmeisterschaften kamen uns insofern auch immer gelegen, weil wir stets einen relativ breit aufgestellten Kader hatten. Von sehr guten bis zu mittelmäßigen Ruderern hatten dann dort alle die Chance, gemeinsam an den Start zu gehen – eben weil es Vereinsregatten sind, bei denen keine Renngemeinschaften antreten.

**Henning:** Ja, richtig. Auf den Zug sind wir früh aufgesprungen und auch zu Recht, weil das natürlich wiederum für die Athleten ebenfalls eine Zielsetzung und auch eine Erfüllung war, dass man so einen Titel geholt oder auf dem Treppchen gestanden hat. Und da haben wir ja einiges geholt.

*Ihr seid viel rumgekommen. Habt ihr als Trainer eigentlich eine Lieblingsstrecke?*



Kristin und Uwe von Diecken und Lena Seiffert

**Henning:** Lieblingsstrecken in dem Sinne habe ich nicht. Aber es gibt Strecken, die ich nicht gerne fahre. Duisburg war früher eine Lieblingsstrecke von mir, bis es dann einige extreme Sommer gab mit absolutem Seitenwind und in der Folge Bahnverschiebungen. Die Regattastrecke Essen hat den Vorteil: die Bedingungen sind oft schwierig, aber auf allen Bahnen gleich.

*Ich hätte jetzt bei deiner Lieblingsstrecke eigentlich mit Gent gerechnet?*

**Henning:** Doch, doch – das kann ich sagen. Gent war für mich insofern immer eine Lieblingsstrecke, weil man mit dem Fahrrad die Ruderer gut begleiten konnte und sehr nah an den Ruderern war. Außerdem ist die Strecke relativ fair.

**Uwe:** Also bei den Kinderruderern ist es natürlich so, dass wir schwerpunktmäßig in Nordrhein-Westfalen unterwegs sind. Da sind alle gleich gut oder gleich schlecht. Ansonsten gilt bei mir immer: Die schönste Regattastrecke in Deutschland ist München. Für Kinder ein Traum. Jeder, der einmal da war auf dem Bundeswettbewerb, schwärmt heute noch davon.

*Könnt ihr euch denn noch an die erste Regatta erinnern, die ihr als RCW-Trainer begleitet habt?*



EN-Ehrung für Henning Sandmann 2006

**Henning:** Ich habe im Herbst angefangen, also mehr oder weniger zur Herbstsaison, und damals gab es noch Herdecke. Das war damals mal meine erste Regatta.

**Uwe:** Bei mir war das ein fließender Übergang. Da erinnere ich mich nicht mehr genau.

*Ihr habt in eurer Trainerzeit unzählige Aktive erlebt, manche erfolgreicher, manche weniger erfolgreich. Wer war denn die größte Überraschung für euch?*

**Uwe:** Bei mir ist das ziemlich eindeutig. Bei allen sonstigen positiven Erfolgen war das der Bundessieg von Kimia Heydari und Katharina Sattler im Leichtgewichts-Doppelzweier in Hamburg. Die waren nämlich hausintern schon nicht als erstes Boot vorgesehen, sondern ein anderer leichter Doppelzweier. Und die beiden haben sich dann intern im Training durchgesetzt und völlig überraschend auch in Hamburg. Sehr emotional und sicherlich meine größte Überraschung.

**Henning:** Ich bekam mal gesagt: Da sind Ruderer, die jetzt zu dir kommen, die kann man nicht trainieren. Es ging um die 85er-Jungs, die damals von Uwe kamen. Die seien nicht trainierbar – und im Nachhinein waren sie eben doch trainierbar! Es gab allerdings schon einiges Haare rau-



Simon Faissner und Tobias Rittel mit Henning Sandmann

fen bei mir und auch immer wieder Überraschungen. Solch eine Geschichte gab es zum Beispiel damals bei einer ganz kleinen Regatta, ich glaube das war sogar Herdecke. Was hatten sie gemacht? Sie hatten in ihrem Doppelvierer Musik an die Lautsprecheranlage angeschlossen und fuhren damit zum Start. So wollten sie auch die Regattastrecke so runterfah-

ren – bis ich denen Tod und Teufel vom Ufer zugerufen hatte, bis sie dann endlich die Musik abgestellt hatten. Das waren so Dinge – weil sie eben gut waren, meinten sie, sie könnten sich so etwas herausnehmen. Das war manchmal schon schwierig.

**Uwe:** Da kann ich auch noch eine Anekdote erzählen: Wie jedes Jahr seit 30 Jahren sind wir in Limburg auf der Regatta mit Jugendherberge und Übernachtung. Ich habe super geschlafen, war morgens ganz stolz und habe die auch gelobt, dass sie ordentlich ruhig waren nachts. Dann musste ich bei der Jugendherbergsdame antanzen. Um 4 Uhr hatte sie denen unten mal allmählich gesagt, jetzt wäre aber gut.

*...Die 85er sind inzwischen ja auch so etwas wie eine Legende...*

**Uwe:** Man muss aber auch sagen, dass die 85er sportlich eben erfolgreich wa-



Kimia Heydari und Katharina Sattler beim BW Hamburg 2013

ren – allerdings nicht, weil sie unbedingt körperlich überlegen waren. Die konnten auch gut rudern. Ein paar Ruderer aus dem Doppelvierer sind ja auch noch später weitergerudert. Die konntest du um drei Uhr wecken und irgendwo zu einer Sprintregatta an den Start schicken. Die hatten diese Startphase von den ganzen Jahren Doppelvierer-Fahren einfach so drin.

*Bei den Junioren ist das große Ziel die Jugendmeisterschaft, bei den Kindern der Landeswettbewerb und dann darüber der Bundeswettbewerb. Man hat das ganze Jahr mit den Sportlern zusammengearbeitet, und dann kommt es am Ende oftmals auf genau ein Rennen an. Kann man da als Trainer eigentlich im entscheidenden Moment noch Einfluss nehmen?*

**Uwe:** Also bei den Kindern ist der Landeswettbewerb ja Quali-Wettbewerb und besteht immerhin aus vier Disziplinen. Meine Taktik dabei ist eigentlich: Selbstbewusstsein. Klar, die Grundlage muss da sein, auch beim Zusatzwettbewerb, aber der Rest ist Selbstbewusstsein.

**Henning:** Im Juniorenbereich sieht es nur insofern anders aus, als dass du die Gegner noch besser kennst und weißt, am Ende packen alle ein Schüppchen drauf. Da kommt es natürlich auch auf die mentale Stärke an. Man kann dann auf die bisherige Leistung hinweisen oder man setzt einen Motivationsschub, genau jetzt



Ehrung von Ulf Schäfer 2006

den Gegner zu packen. Da gibt man dann vielleicht noch taktische Ratschläge, aber riesigen Einfluss kann man nicht nehmen.

**Uwe:** Bei den Kindern beim Bundeswettbewerb ist es dann der genaue Gegensatz: Da kennst du überhaupt keinen anderen Gegner. Ich hab zwar inzwischen ein Gefühl und man weiß etwa, wie stark

das eigene Boot ist, aber die genaue Einschätzung ist natürlich viel schwieriger.

*Und am Ende gilt sowieso die Henning'sche Weisheit: Meisterschaften haben ihre eigenen Gesetze!*

**Henning** (lacht): Ja, da ist Simon Faissner, um mal einen Namen zu nennen, ein Beispiel. Der wurde ja mal als Dominator tituliert, weil er alles gewonnen hatte. Aber ein Jahr zuvor war er das nicht, als er zum ersten Mal Jugendmeister wurde. Da war er absolut nicht auf der Liste, denn es gab drei Ruderer, die die gesamte Saison besser waren. Dann spielte Simon der Gegenwind in die Karten und er kam mit den schweren Bedingungen am besten klar.

**Uwe:** Da erinnere ich mich auch noch. Wir waren alle in Essen, weil es so aussah, als könnte er eine Medaille gewinnen.

**Henning:** Und dann hat er nicht nur eine Medaille geholt, er hat wirklich alle Favoriten geknackt.

*Das erinnert auch an die zweite Henning'sche Weisheit: Seitenwind ist Gegenwind!*

**Henning** (lacht): Ja, das habe ich auch immer gesagt.

*Ihr habt auch die Entwicklung der Konkurrenz im Rudersport verfolgt. Wie hat sich das Geschäft insgesamt verändert? Ist es härter geworden? Stichwort Trainingslager bei den Kindern. Das gab es ja früher nicht, ist inzwischen aber nicht mehr wegzudenken.*

**Uwe:** Von härter will ich gar nicht reden. Was verblüffend ist: trotz vieler neuer Trendsportarten platzen die Kinderregatten hier in NRW aus allen Nähten. Die sind schon bei Beschränkungen von Teilnehmern und Rennen. Da ist ein unheimlicher Boom und das merkt man dann auch in der Spitze – da ist ein konstant hohes Le-

vel. Insofern wird die Konkurrenz einfach immer größer, interessanterweise in den letzten Jahren auch durch wiederbelebte Vereine, die zehn Jahre in der Versenkung verschwunden waren. Das Trainingslager ist einzig und allein meiner privaten Situation geschuldet. Das war erst seitdem denkbar, wo ich die entsprechenden beruflichen Möglichkeiten dafür hatte – aber natürlich auch nur mit der Hilfe des gesamten Teams und der Eltern. Gerade auch mit Blick auf die Übernachtung, denn aus dem Alter für Luftmatratze im Kraftraum bin ich raus.

**Henning:** Das Trainingslager war immer so eine Sache. Mein Vorgänger hat damals Trainingslager in Kroatien durchgeführt. Aus vielen Gründen habe ich das anders gemacht, denn Aufwand und Ertrag standen nicht im Verhältnis. Wir haben dann das Trainingslager in Hamm und später in Marl organisiert, weil das einfach den Vorteil hatte, dass man morgens hinfahren, riggern und dann noch zwei Einheiten rudern konnte. Am Abreisetag konnte man auch jeweils noch einmal aufs Wasser gehen.

*Das Trainingslager hatte ja stets auch noch eine Bedeutung über das Training hinaus. Es war immer wichtig für das Gemeinschaftsgefühl. Unvergessen sind Lach-Yoga in der Eisdiele oder Kino in der ersten Reihe sitzend.*

**Henning:** Das war einfach für mich wichtig und da kommen wir wieder zur emotionalen Bindung zum Club. Die kannst du nur dann hinkriegen, wenn eine Gruppe da ist. Und wenn du zu früh aussortierst und die nicht ganz so guten Ruderer nicht mitnimmst ins Trainingslager, dann sind die weg und du hast nur drei bis fünf Leute – und die haben mit Sicherheit weniger Spaß.

**Uwe:** Von den genannten Beispielen schwärmen auch noch die anderen, die



heute noch so am Club rumspringen. Und so läuft es ja jetzt auch wieder. An dieser Stelle – ich wechselte gerade noch einmal zur Rolle des Ruderwartes – möchte ich aus der Sicht des Vorstandes aber auch sagen, dass wir grundsätzlich erst einmal jeden Trainer mit seiner Philosophie unterstützen.

*Noch ein letzter Blick zurück: Gibt es eine Regatta, eine Begebenheit, ein Wochenende, das ihr gerne noch einmal erleben würdet?*

(Beide überlegen)

**Henning:** Erfolgreiche Meisterschaften mit Sicherheit immer, aber es waren so viele tolle Sachen dabei. Ich denke gerne an die gesamte Zeit zurück. Wenn wir mal eine Regatta verweigert hatten, dann waren wir alle traurig. Und wenn wir gewonnen hatten, dann waren eben alle zufrieden und auch die, die vielleicht bei der Re-



Bronze für Simon Faissner bei der Ergo-WM in Boston 2005

gatta nicht gut waren, weil sie eben in der Gruppe mitgearbeitet haben.

**Uwe:** Die schönsten Momente der Erinnerung sind eigentlich die Bundeswettbewerbsevents mit der Gemeinschaft mit fast immer allen Eltern vor Ort. Ohne da jetzt einzelne rauszunehmen, war das immer ein ganz spezielles Erlebnis. Auch für die Eltern waren das unabhängig vom sportlichen Ausgang tolle Events, glaube ich. Und man sagt mir nach, dass ich da immer einen gewissen Druck zur Teilnahme ausgeübt hätte. Das stimmt auch. Aber ich habe auch noch kein Elternteil gesprochen, das es bereut hätte. Eine weitere Begebenheit, an die ich mich gerne erinnere, ist heute gar nicht mehr denkbar. Das war der Jungen-Doppelvierer Jahrgang 1975, der in Regensburg seinerzeit als sechstes und letztes Boot der Abteilung auf der 3.000-Meter-Langstrecke gestartet ist und als erstes wieder ankam. Daneben gibt es viele Boote, mit denen es einfach Spaß gemacht hat, zu arbeiten. Und dann ist da noch die begnadetste Ruderin, die ich im Kinderrudern hatte – das war Anna Seifert.

*Zum Schluss der Blick nach vorne: Was kommt? Wie geht es weiter?*

**Uwe:** Was kommt? Irgendwann kommt mal der Schluss. Ich hatte ja schon mal gedacht, das mit dem Bundesverdienstkreuz sei der Wink mit dem Zaunpfahl. Aber noch geht es. Und wir haben im Kinderbereich gerade viele Herausforderungen mit ganz, ganz vielen Ruderern und zudem erstmals auch eine ganz direkte Zusammenarbeit mit Bochum.

**Henning:** Bei mir geht es ja vor allem noch um die Ruder-Bundesliga. Da bin immer schon zufrieden, wenn wir einsteilig fahren, also nicht mehr um die Plätze zwölf bis 14 kämpfen.

**Uwe:** Er wünscht sich vor allem, dass die Regatta nicht wieder wegen Unwetters abgebrochen wird, wenn der Achter auf Finalkurs liegt.

**Henning:** Da bin ich bald ausgerastet! Aber naja, es ist halt eben wie es ist. In jedem Fall denke ich, dass die Ruder-Bundesliga eine sehr gute Sache ist, weil die Aktiven dem Verein erhalten bleiben. Die übernehmen dann jetzt auch Verantwortung im Vorstand. Insofern halte ich das für eine ganz wichtige Institution im RCW.

**Uwe:** Deswegen haben wir ja auch groß investiert.

**Henning:** Ja, ich denke, das ist nicht verkehrt. Früher war es nach der Juniorenzeit so: Entweder du bist im Bundesstützpunkt oder du kannst aufhören mit Leistungssport. Und so kann man jetzt weitermachen. Ich finde, dass wir da auf dem richtigen Weg sind. Das gilt übrigens insgesamt: Der Ruder-Club Witten und die jetzige Jugendarbeit sind absolut toll. Ich kann nur sagen: Klasse. Ich freue mich da jedes Mal und ich finde, der Club ist auf einem guten Weg.

*Mirco: Das ist doch ein schönes Schlusswort.  
Ich danke euch.*



Jana und Lena Seiffert, Carina Herrmann, Mareike Freyberg und Lisa Nolte



RCW-Team beim Landeswettbewerb in Hürth 2012

# Das Bootshaus des RCW

von Guido Grabow

*Guido Grabow gehört mit seinen sportlichen Erfolgen zusammen mit Volker zu den erfolgreichsten Ruderern des RCW. Nach dem Ende seiner Leistungssportkarriere hat er als Hauswart zwischen 2004 und 2016 die Verantwortung für das Bootshaus und dessen umfassende Renovierungen übernommen*

**G**alten die ersten Jahrzehnte unseres Clubhauses, welches 1927 an der Wetterstraße 30a in Witten eingeweiht wurde, dem Aufbau und der Erweiterung des Gebäudes, so rückte in den vergangenen 25 Jahren die Bestandspflege, Modernisierung und energetische Sanierung an die erste Stelle.

Unter Leitung und tatkräftiger, eigenhändiger Mithilfe des langjährigen Hauswarts Eckhard Schulz und in ungezählten Arbeitsstunden unserer Mitglieder konnte die neue Dacheindeckung unseres Clubhauses mehr oder weniger in Eigenleistung erbracht werden. Nunmehr bestand die Möglichkeit, die Kastellanwohnung in den Spitzboden hinein zu erweitern.

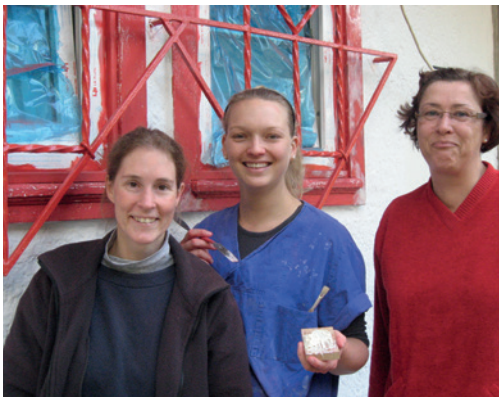
Die alte und marode Stützmauer im Bereich der Steganlage wurde im ersten



Die Mauer-Bauer bei der Arbeit 2006



Parkplatz-Sanierung in Eigenleistung



Mit Pinsel und Pöttken



Neue Jacke für das Clubhaus

Teilabschnitt im Jahre 2006 durch hervorragende Ingenieurleistung von Heinz Leitner und Helmut Lingnau und wiederum mit handwerklicher Unterstützung weiterer Mitglieder in Eigenleistung instand gesetzt. Im Jahre 2015 erfolgte dann die Instandsetzung des westlichen Bereichs der Stützmauer mit Unternehmensunterstützung. Ein neuer Kunststoffbelag und eine Aluminiumunterkonstruktion für unseren Steg und die zwei Rampen ersetzen 2013 den in die Jahre gekommenen Holzbelag. Leicht wehmütig mussten wir auch hier, genau wie im Bootsbereich, einsehen, dass der rutschfeste Kunststoff dem rutschigen Holzbelag deutlich überlegen ist. Ein neuer Dachstuhl für Motorbootschuppen und Garage ersetzte 2012 die alte und marode Dacheindeckung und ermöglicht es nunmehr unseren Übungsleitern und Trainern, zumindest wieder trocken in das Motorboot einzusteigen.

Stark steigende Energiekosten und steigende Mitgliederzahlen im aktiven Ruderbereich zum Ende des 20. Jahrhunderts machten eine energetische Grundrenovierung unseres Clubhauses nötig. Mit vereinten Kräften wurden die alten Glasbausteine aus Kraftraum, Umkleiden und Toiletten durch isolierverglaste Fenster ersetzt. Die Fenster im Gastronomiebereich wurden ebenso ausgetauscht. Die Isolierverglasung im Saal wurde gegen hochdämmendes Glas ersetzt. Die Fassadenflächen und Bodenbereiche des Umkleide- und Sportbereichs wurden mit einer Hartschaumdämmung versehen. Das gesamte Gebäudeensemble wurde neu gestrichen und erstrahlte nach ca. halbjähriger Bauzeit in neuem Glanz. Durch diese Anstrengung konnten die Verbrauchswerte für unsere Heizung annähernd halbiert werden! Weiter optisch

und technisch aufgewertet wurde unser Clubhaus dann noch durch die Neugestaltung der Außentreppe in Naturstein. Im Rahmen der energetischen Sanierung wurden auch sämtliche Toiletten, Umkleide- und Duschbereiche modernisiert und mit moderner Ausstattung und neuen Fliesenmaterialien den Ansprüchen des 21. Jahrhunderts näher gebracht. Unvergessen ist hier der Einsatz unseres langjährigen Clubkameraden Wolfgang (Boris) Weber, welcher als frisch pensionierter Fliesenlegermeister in unzähligen Arbeitsstunden die Sanierung der Fliesenbereiche in höchster handwerklicher Qualität vorangebracht hat. Umso schmerzhafter war für uns alle die Erkenntnis, wie schnell eine plötzliche auftretende, schwere Erkrankung alle persönlichen Zukunftspläne zunichte machen konnte. Wolfgang hatte sich so sehr auf den Wiedereinstieg in den aktiven Senioren-Rudersport nach Abschluss der Fliesenarbeiten gefreut. Seine schwere, schnell zum Tode führende Erkrankung hat all diese Pläne durchkreuzt und uns sehr betroffen zurückgelassen. Unsere wunderbar renovierten Umkleide- und Sanitärräume werden uns immer an seinen großen Einsatz erinnern.



Großer Einsatz von Wolfgang „Boris“ Weber für den RCW

### **Chronologie:**

- 1927 Bootshauseinweihung
- 1956 Erste Erweiterung Umkleidebereiche
- 1966 Zweite Erweiterung „blauer Salon“
- 1980 Dritte Erweiterung zwei Gigboothallen im Untergeschoss
- 1991 Vierte Erweiterung Reparaturhalle und Kraftraum Untergeschoss
- 1999 Kraftraum und Jugendraum im Erdgeschoss erstellt

### **Instandhaltung und Renovierung:**

- 1996 Neue Dacheindeckung, Modernisierung und Erweiterung Kastellanwohnung
- 2006 Erste Stützmauerinstandsetzung östlicher Teil
- 2007 Glasbausteine gegen Fenster getauscht
- 2008 Außentreppe und Feuertreppe neu, Fassadendämmung, Anstrich, Toilettenbereiche neu
- 2011 Umkleiden und Duschen modernisiert
- 2012 Bootsschuppen/Garage neues Dach
- 2013 Neuer Stegbelag
- 2015 Zweite Stützmauerinstandsetzung westlicher Teil

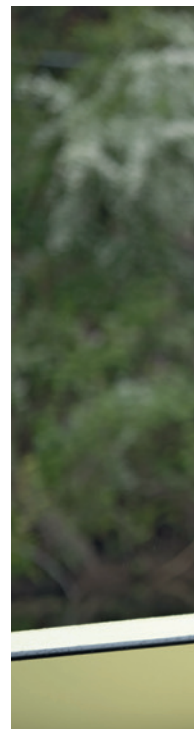
# Die Entwicklung des Bootsparks

von Bernd Andree

*Seit 2004 kümmert sich Bernd Andree um das Wichtigste zum Rudern: Die Boote. Neben der Anschaffung neuen Materials bedeutet dies vor allem Reparaturen – große und kleine, unverschuldete und vermeidbare. Als Bootswart ist er dabei immer sofort zur Stelle, wenn ein Problem gelöst oder ein Schaden behoben werden muss. Hier zeichnet er die Entwicklung des Bootsmaterials in den letzten Jahrzehnten nach, die den Rudersport stark beeinflusst hat.*

**I**n den siebziger und achtziger Jahren wurden noch überwiegend wunderschöne Holzboote gebaut und gerudert. Anfang der achziger Jahre kamen so langsam die Kunststoffboote in Mode und setzten sich in den Rennen immer mehr durch. Die Kunststoffboote waren nicht unbedingt leichter als die Holzboote, aber sie waren ungleich steifer. Die

Kraft ließ sich besser übertragen und die Boote waren dadurch schneller. Auch der RCW konnte und wollte sich dieser Entwicklung nicht verschließen und schaffte schon 1980 die ersten Kunststoffboote an. Die ersten Rennboote aus Kunststoff waren Backmer's und Hoppeditz. 1986 folgten zwei Rennvierer für unsere Top-Mannschaften und ein erstes Gigboot aus



Kunststoff fand den Weg zu uns. Aber noch überwogen die Holzboote im Gig- und Rennbootbereich.

1992 – also vor 25 Jahren – hatten wir 65 Boote im Bestand. Davon war ungefähr die Hälfte aus Holz und die andere aus Kunststoff. Aber die Kunststoffboote 1992 waren nicht die gleichen wie heute. Da-

wiegt bei knapp 18 Meter Länge nur 95 kg und kann 850 kg Mannschaftsgewicht vertragen – und verbiegt sich auch unter voller Belastung nicht. Das ist nur mit Kohlefaser und Waben-Bauweise möglich. Leider haben diese Bauweise und die perfekte Verarbeitung ihren Preis. Knapp 40.000 Euro werden für so ein Boot fällig. Die Leistung der Ruderer muss darüber hinaus ins Wasser – und auch da hat sich sehr viel getan. Vor 35 Jahren gab es fast nur Holzskulls und -Riemen. Erst in den letzten 30 Jahren hat sich viel verbessert. Früher gab es nur eine Blattform. Heute sind die Skulls und Riemen aus Kohlefaser und Kevlar. Es gibt verschiedene Blattgrößen und verschiedene Härtegrade für jeden Einsatzzweck und für jeden Ruderer oder jede Ruderin. Von ultrasoft bis ultrahart ist alles da. Und der RCW hat sie alle!

Holzskulls und -Riemen sind im RCW nicht mehr im Einsatz. Die neuen Skulls und Riemen sind auch deutlich pflegeleichter als die Vorgänger aus Holz. Bei den Booten ist es das Gleiche: Die Kunststoffboote sind einfach viel pflegeleichter und nicht so reparaturanfällig wie die Holzboote.



mals waren die Boote noch nicht aus Kohlefaser und Kevlar, sondern eher aus Glasfaser oder Thermoplast. Erst die moderne Bauweise, wie sie seit ca. 20 Jahren angewendet und immer weiter verbessert wird, beschert uns diese leichten und schnellen Rennboote. So wiegt zum Beispiel unser neuester Empacher-Einer 13,7 kg und muss durch Zusatzgewichte auf das Mindestgewicht von 14 kg gebracht werden. Der Empacher-Einer hat gegenüber einem alten Einer eine doppelt so große Steifigkeit. Oder unser neuer Achter: Auch da geht die Entwicklung weiter. Der Achter

Mittlerweile sind 25 Jahre vergangen und unser Bootsbestand hat sich auf 77 Boote erhöht. Von diesen 77 Booten sind nur noch 15 Boote aus Holz. Nach und nach werden auch diese Holzboote ersetzt. Mehr als 77 Boote können am RCW nicht gelagert werden. Deswegen findet immer ein Austausch statt. Der RCW hat in den letzten Jahren sehr viel in den Bootspark investiert und hat im Rennbootbereich und im Gigbootbereich mit das beste Bootsmaterial im weiten Umkreis. Das war aber nur über großzügige Spenden möglich – vielen Dank auch an dieser Stelle!

Übrigens ist das älteste Boot des RCW der Gig-Holzzeiner Alter Herr mit 67 Jahren. Unser jüngstes Boot ist gleichzeitig auch unser teuerstes: Der neue Achter. Auch dieses Boot ist fast nur durch Spenden finanziert und wird dem Club und der Ruder-Bundesliga-Mannschaft viel Freude bereiten.

Der aktuelle Bootsbestand des RCW im Jahr 2017:

- ✦ 32 Renneiner
- ✦ 3 Gigeiner
- ✦ 17 Rennzweier
- ✦ 3 Gigzweier
- ✦ 3 Gigdeier
- ✦ 10 Rennvierer
- ✦ 6 Gignvierer
- ✦ 1 Rennachter
- ✦ 1 Gigachter
- ✦ 1 Barke



Marvin Höpfner und Malte Huben taufen „Nike“

Das heißt, dass es aktuell insgesamt 172 Ruderplätze gibt – plus 22 Steuerplätze. 194 Mitglieder können also gleichzeitig auf's Wasser. Das wäre fast der halbe Club. Wie wäre es, das einmal auszuprobieren?



Dieter Borgmann tauft „Flotter Dreier“ beim Anrudern 2012



# Verbandstrukturen und Meisterschafts- rudern



von Susanne Kassler

*Der Erfolgsbilanz des RCW der letzten Jahre ist auch mit den Rahmenbedingungen, insbesondere den Meisterschafts-Formaten, verbunden. Susanne Kassler ist nicht nur FISA-Wettkampfrichterin, sondern auch seit Jahren im Deutschen Ruderverband aktiv und kennt die Strukturdebatten bestens. Seit 2014 ist sie stellvertretende Vorsitzende des Rechtsausschusses.*

**V**oran kurz zu den Begrifflichkeiten: Es gibt Deutsche Meisterschaften für Junioren B (15/16 Jahre) und A (17/18 Jahre), die sogenannte Deutsche Jugendmeisterschaft, Senioren B (19-23 Jahre), früher Eichkranz, und Senioren A (ab 23 Jahre). Dann gibt es noch die Deutsche Sprintmeisterschaft für alle eben genannten Jahrgänge. Entgegen

anderslautender Gerüchte gibt es für Kinder (12 bis 14 Jahre) keine offiziellen Meisterschaften.

Meisterschaften – bei diesem Thema bekommen die einen sentimental Glanz in die Augen, den anderen stehen die Haare zu Berge. Nichts beschäftigt und polarisiert seit etlichen Jahren den Ruder-



Simon Schlott Deutscher Jugendmeister im Einer 2015



Deutscher Jugendmeister im Leichtgewichtseiner 2005: Simon Faissner



Landesmeisterschaft 2003



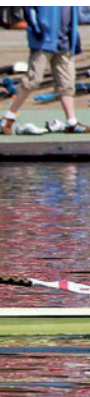
Medaillengewinner 2008



Deutsche Sprintmeisterschaft Eschwege 2003



DJM-Gold 2005 für Mareike Piepel und Fabienne Andree



sportanhänger beim Deutschen Rudertag mehr als dieses Thema. Eine unendliche Geschichte.

Blicken wir also zunächst kurz in die Historie: Deutsche Meisterschaften, zunächst nur im Einer und natürlich nur für Männer, wurden 1883 zum ersten Mal ausgetragen. Nachdem Achilles Wild dreimal den ehrfurchtgebietenden Titel „Meister von Deutschland“ errang, konnte er den brillantbesetzten Stern des Siegreichen behalten. Danach durfte die neu ange-schaffte Meisterkette vom Sieger lediglich symbolisch für einen Moment über-gestreift werden. Es gibt sie immer noch, vielfach erweitert, denn sie trägt auf klei-nen goldenen Plättchen den Namen jedes Gewinners seit 1886. Und sie ist immer noch ein stolzes Symbol.

Der erste Meistertitel der RCW-Historie datiert von 1949. Damals gewannen fe-sche, junge Wittenerinnen in Mannheim im Stilrudern. Meisterschaften hierfür wurden von 1937 (sic!) bis 1969 ausgetragen. Für Interessierte: Es lohnt sich, unter diesem Stichwort einmal das Internet zu bemü-hen – zumindest als glühendes Argument gegen die „guten alten Zeiten“. Gut, dass es das nicht mehr als einzig ernsthaft betriebenen Wett-kampfsport für Ruderinnen gibt!

Ansonsten war eine Meisterschaft früher so einfach: Acht Mann ins Boot, Steuermann nicht ver-gessen und 1.000 Meter rudern. Dann mal schauen, wer gewonnen hat – für sich und seinen Verein. Vierer gab es natürlich auch, ebenso Einer, Zweier ohne und mit Steuermann etc.. Der Wettkampf fand stets vor Beginn der „Sommerfrische“ statt, meist im Juni – ein fester Termin im Kalender, nach dem sich jeder einrichten konnte.

Irgendwann war das alles jedoch nicht mehr richtig spannend: Die Meldezahlen

ein Trauerspiel, an Zuschauern lediglich die mitgereisten Sportkameraden, wohl-meinende Eltern, der eine oder andere kam auch einfach so vorbei – zum Brat-wurstessen. So richtig begeistern konnte die Meisterschaft – gemeint ist hier aus-schließlich die Meisterschaft der Senioren – allerdings nicht mehr wie früher. Dies lag natürlich auch am internationalen Wettkampfkalender. Die Meisterschaft hatte einfach nicht den Stellenwert. Sie drohte zu einem verzichtbaren Element zu verblassen. World-Cup und andere FI-SA-Veranstaltungen waren den Topleuten und vor allem deren Trainern einfach wich-tiger. Da steckt der Verband in einem ewi-gen Dilemma: Was international erreicht wird, schlägt sich in der Förderung durch das Bundesinnenministerium nieder.

Wirklich geändert hat sich an dieser Si-tuation trotz andauernder Debatten bis heute nicht viel –siehe oben. Also initiierte der damalige (1994-2001) Vorsitzende des DRV, Prof. Dr. Wolfgang Maennig, den „Deutschen Ruderpokal“ ab 1995 als neue Wettkampfform: ausschließlich für Vereinsmannschaften, unterschiedli-che Streckenlängen, deutschlandweite Austragungsorte. Der Impuls kam in den Ver-einen an. Der RCW hat da übrigens auch ge-meinsam mit dem RV Bochum von Anfang an aktiv als Ausrichter mitgemacht!

**„Irgendwann war aller-dings auch dieser Ru-derpokal nicht mehr der Knüller. Und so wurde er durch die Deutsche Sprintmeisterschaft mehr oder weniger ersetzt“**

Die kürzeren Streckenlängen ab 300 Me-ter machten es auch den nicht ganz so häufig trainierenden Sportlern möglich, sich einem Wettkampf zu stellen. Und zusammen mit Clubkameraden bereitete das Ganze umso mehr Vergnügen. Hinzu kamen die Rennen in gemischten Booten. Von einigen eher atavistisch orientierten Menschen damals als Skandal betrachtet, wurden Mixed-Rennen zum substantiellen Bestandteil der neuen Wettkampfform.

Irgendwann war allerdings auch dieser Ruderpokal nicht mehr der Knüller. Und so wurde er durch die Deutsche Sprintmeisterschaft mehr oder weniger ersetzt. Die kurzen Streckenlängen ab 300 Meter setzten sich immer mehr durch. Die erste echte deutsche Sprintmeisterschaft wurde 1997 in Essen-Kupferdreh aus der Taufe gehoben – für Junioren und Senioren. Der RCW war von Anfang an mit dabei! Es war jedenfalls ungemein spannend. In Erinnerung ist das Finale des Männer-Doppelvierers: Drei Boote innerhalb einer Zehntelsekunde im Ziel – ohne Zielkamera gemessen!

Der RCW hatte jedenfalls seine Manege gefunden, um das traditionell breit aufgestellte Club-Team mit Medaillen zu krönen: Alle Mann und alle Frauen, Junioren und Juniorinnen ins Boot. Die Erfolge in den letzten 20 Jahren auf der Sprintstrecke waren großartig, vielfältig und sind das Sahnehäubchen der jeweils zu Ende gehenden Saison.

Apropos Junioren: Die Deutsche Jugendmeisterschaft ist seit Jahren eine regelrechte Mammutveranstaltung. Da wird nicht über ein müdes Teilnehmerfeld geklagt – im Gegenteil. An allen „Meisterschaften“, vor allem bei den Junioren, und im Herbst beim Sprint ist der RCW rege beteiligt. Wenn hier keine Namen genannt sind, so deshalb, weil sicher einer vergessen worden wäre. Und alle waren großartig! Zu Recht erfüllen sie den RCW mit Stolz – und Zuversicht für weitere erfolgreiche Jahrzehnte!



Lukas Tewes, Simon Schlott, Philipp Dahm und Matthias Fischer



Tim Schütze und Jonas Moll am Siegersteg

# RCW-Mitglieder



**verteilt  
im ganzen  
Land**

Antibes (F)

Naturns (It)



Nachwuchs-  
förderung  
in allen  
Altersklassen



# Drei Fragen an Anke Breucker

*Anke Breucker ist seit dem Jahr 1992 – also genau 25 Jahre – Mitglied des RCW. In den letzten Jahren hat sie sich mit einigen anderen vor allem um die Ausbildung des Rudernachwuchses und den Aufbau einer Frauenruderguppe am Montagmorgen gekümmert.*



Heike Seiffert am Steg bei der Anfängerausbildung



Anke Breucker weist den Doppelvierer ein

*Was zeichnet den RCW aus?*

Viele Jahre war ich Teil des großen Trainer- und Betreuerteams am Ruder-Club Witten und habe mich um die Anfängerausbildung gekümmert: Erwachsene, speziell Frauen und besonders um die Kinder. Die Erfolge, die die Ruderer des RCW in

den letzten Jahren erreicht haben, sind auch und gerade diesem großen Team zu verdanken, das sich unermüdlich um den Nachwuchs, Kinder und Jugendliche, kümmert.

Das ist Rudern: nichts geht allein, alles geht nur im Team. Und dieses Bewusstsein zeichnet den RCW besonders aus.





Anfängerteam 2017



Kilometerpokalsiegerinnen Agnes Schroeder und Barbara Luka



Ehrung der Nachwuchs-Trainer 2009



Rudergruppe am Dienstag

*Wie sieht die Anfängerausbildung bei den Kinderruderern denn aus?*

Mittwochs ist seit eh und je Kinderrudertag am Club. Da hat niemand sonst eine Chance, an den Steg zu kommen. Hat jemand schon mal am Steg „Schlange gestanden“? Wir jeden Mittwoch. Es gab Tage, da hatten wir 20 Anfängerkinder, die betreut werden wollten – manche im Einer am Steg, die anderen in Mannschaftsbooten auf dem Wasser. An dieser Stelle sei die Gelegenheit genutzt für einen Dank an alle die, die uns geholfen haben, all die Gigboote aufs Wasser zu bringen und nach dem Rudern auch wieder in die Hallen zu hieven. Ohne diese unterstützenden Hände hätte es sicherlich mehr Schäden gegeben. So mussten wir nur ganz selten den Bootswart um Hilfe bitten.

*Worauf kommt es besonders an, wenn man den Nachwuchs fürs Rudern begeistern will?*

Rudern ist ein wunderbarer Sport, der aber sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Es kann doch etwas dauern, bis man das Rudern erlernt. Niemand wird „Weltmeister“

ohne Anfängerausbildung. Egal ob Jakob, Lukas oder Simon – alle haben die ersten Übungen im Einer am Steg, festgebunden am Seil, über sich ergehen lassen müssen. Wenn ich heute zum Club komme, freue ich mich, wenn ich unsere Jungs sehe: Der „kleine Philipp“ kam mit acht Jahren zum Rudern und passte fast nicht ins Boot, so klein war er damals. Gesprochen hat er auch nicht viel. Umso mehr erfreut es mich, wenn der ca. 1,90 m große Ruderer mich heute noch freudig begrüßt.

Eine weitere Anekdote hat mir bewiesen, dass es sich immer lohnt, sich um die Kinder zu kümmern, sie zu trainieren, anzuleiten, ihnen aber auch mal ihren Spaß und Freiraum zu lassen. Jacob kam mit Friedrich zum Rudern. Die beiden waren dicke Freunde und hatten damals noch keine große Ruder-Karriere im Sinn: Einmal wollten die beiden statt zu rudern lieber am Club bleiben, um ein altes Surfbrett zu retten. Dank unseres großen Betreuer-Teams, das sie dabei beaufsichtigte, konnten sie diesen Plan auch in die Tat umsetzen. Wer hätte gedacht, dass Jacob Jahre später Vize-Weltmeister bei den Junioren in Rio de Janeiro wird.



**von Kristin von Diecken und Stefan Schürmann**

*Stefan Schürmann ging früher als Kinderruderer selbst für den RCW an den Start. Jetzt begleitet er seinen Sohn auf die Regatten. Auch Kristin von Diecken ist als erfolgreichste Kinderruderin des RCW dem Nachwuchs treu geblieben und seit dem Ende ihrer aktiven Leistungszeit Trainerin. Hier werfen beide einen persönlichen Blick auf das RCW-Kinderrudern.*



Landeswettbewerb 2014



Väter im Einsatz



Kindertrainingsgruppe 1988

### Stefan Schürmann:

Meine eigenen Erfahrungen im Kinderrudern verknüpfte ich durchgehend mit Kindertrainer Uwe von Diecken. Er ist ein Ruderphilosoph – unverstellt, echt und absolut Kult. Ein Ruderverrückter im wahrsten Sinne des Wortes, weit über die Grenzen von Witten bekannt. Uwe ist seit nunmehr 40 Jahren Trainer für die Kinder des RCW, unter dem auch ich schon 1985 den Rudersport von der Pieke auf erlernt und gelebt habe.

Nach einer wenig erfolgreichen Fußballerkarriere kam ich durch meinen Freund Moritz Wegermann mehr durch Zufall zum Rudersport. Schnell habe ich hier Fuß gefasst und war Teil von Uwes Truppe. Hier half jeder jedem. Man hatte Spaß an der Sache und schnell kamen die ersten Erfolge: Angefangen vom Slalomsieg in Oberhausen bis hin zu Bundessiegen in Stuttgart und Frankfurt.

Die konstruktive Kritik von Uwe ist ein Teil des Erfolges: „Lass die Arme lang!“, „Daumen davor!“, „Kopf hoch...schau zum Bergerdenkmal!“ – kurze und präzise Ansagen, die ich mein Leben lang nicht vergessen werde. Fazit: Eine tolle Zeit! Noch immer ist Uwe mit Leib und Seele dabei. Keine Regatta ohne die Kinderabteilung des Clubs. Heute ist es mein Sohn, der seine Trainingseinheiten unter der Anleitung von Uwe ausübt. Er ist ebenso fasziniert wie ich es schon vor über 30 Jahren war. Immer wieder wird jede Regatta, jeder Zeitablauf und jede Kinderfreizeit akribisch geplant. Jeder wird ins Geschehen einbezogen, natürlich auch die Eltern. Nur Zuschauer sein, geht überhaupt nicht. Jede Regatta, die auf dem Plan steht, wird am RCW „eröffnet“ bzw. „abgeschlossen“. Nicht nur für die Aktiven, sondern auch für die Eltern sind es oft harte Wochenenden, die aber so gut wie immer von Erfolg gekrönt werden.

### Kristin von Diecken:

In Mülheim durfte ich mit sieben Jahren (1998) meinen ersten Slalom fahren – was allerdings eines der schlimmsten Rudererlebnisse meines Lebens war. Es war September, fast 19:00 Uhr, dunkel, kalt und ich doch sehr aufgeregt. Nach meinem Slalom bin ich aus dem Boot gestiegen, habe nur noch geweint und wollte eigentlich so schnell kein Rennen mehr fahren. Das hat mein Vater aber so nicht mitgemacht! Er hat mich aufgebaut und ermutigt, weiter zu machen.

Meine Geschichte ist genau das passende Beispiel für die Philosophie des Kinderruderns in Witten: ermutigen und stärken – und nicht nur Leistung in den Vorder-



Erfolgreicher Landeswettbewerb 2014



Sieg im Panda-Rennen in Waltrop 2006



Doppelvierer der 1996er-Mädchen



Das Talentiade-Team 2013



Jungen-Doppelvierer Jahrgang 1997 in Mülheim



Kinderruderer 2003

grund stellen! Gerade im Kinderrudern geht es darum, das Selbstvertrauen und Gemeinschaftsgefühl zu stärken, Spaß am Sport zu haben und einen Ausgleich zur anstrengenden Schule herzustellen. Also ein Hobby zu ermöglichen, welches leistungsorientiert sein kann, bei dem jedoch der Spaß an vorderster Stelle steht.

Um den Gemeinschaftssinn zu stärken, führt die Kinderabteilung jedes Jahr ein Trainingslager in den Osterferien durch. In dieser Zeit heißt es für alle Eltern zwischen 11:00 Uhr und 15:30 Uhr sturmfrei, da die Jungen und Mädchen in zwei Trainingseinheiten ihre Technik verbessern und die verschiedensten Bootsbesetzungen ausprobieren. Der Höhepunkt im Trainingslager ist jedes Jahr das gemeinsame Übernachten am RCW mit Grillen und Schnitzeljagd.

Zum Saisonabschluss wird seit Jahrzehnten die Herbstregatta in Limburg an der Lahn besucht. Auch dies stellt ein Highlight für die ältesten Kinderruderer dar: eine Nacht ohne Eltern in der Jugendherberge, endlich einmal neue Gegner im Ruderboot und viel Zeit, um die Gemeinschaft noch mehr zu stärken.

Der Team-Gedanke zeichnet nicht nur die Trainingsgruppe aus, er zieht sich auch durch bis zu den Eltern. Zu jeder Regatta reisen nahezu alle Eltern mit, um ihre Kinder zu unterstützen und zu zeigen: „Wir sind Witten!“

Videos der Bundeswettbewerbe auf der RCW-Homepage:



*Uwe von Diecken konnte das Kinderrudern in den letzten 25 Jahren natürlich nicht alleine durchführen. Deshalb gebührt ein Dank auch den Co-Trainern, die das Rudern im Kinderbereich mitgeprägt haben. Von 1991 bis 2004 übernahm Ulf Schäfer diese Rolle und stieg nach seiner aktiven Ruderzeit mit ins Kindertraining ein. Ab 2004 übernahm Lena Seiffert für elf Jahre die Rolle der Co-Trainerin. 2007 stieg Kristin von Diecken und 2014 Mareen Möller als Trainerinnen mit ins Kinderrudern ein. In den letzten 25 Jahren wurden deutlich über 2.000 Siege durch die Kinderabteilung des RCW errudert und auf Talenttaden erkämpft.*



Die RCW-Mannschaft gewinnt als erfolgreichster Verein 2012 in Mülheim einen Renneiner



Limburg 2005



Aktuelles Kinderteam



# Leistungssport im RCW – eine starke Gemeinschaft

von Thomas Streckert, Jonas Moll, Denis Baumgart und Lukas Föbinger


*Unzählige Jugendliche und junge Erwachsene sind in den letzten 25 Jahren für den RCW bei Regatten und Meisterschaften an den Start gegangen. Training und Regattabetrieb haben sich über die Zeit verändert. Gleich geblieben sind die guten Erinnerungen an die Junioren- und Seniorenzeit im RCW. Vier Aktive erinnern sich.*

## **Die späten Neunziger** von Thomas Streckert

1992 wurde der Einer „Willi Z.“ getauft und mit ihm begann, erst ganz vereinzelt, dann aber unaufhaltsam die Verdrängung der hölzernen Boote durch ihre gelben Nachfolger. Auch heute zählt der Grundsatz, dass man sich die neuen, guten

Boote mittels ruderischer Leistung verdienen muss, was aber damals mit der Empacher-gelben Farbe noch deutlicher zu erkennen war.

Mitte der 1995er hat der RCW den Trainingsbetrieb in die hauptamtlichen Hände von Ivan Reder gegeben. Sein Engagement mündete unter anderem in zwei Trainingslagern pro Jahr: Dem Langlauf-Trai-



ning in den Weihnachtsferien in Österreich und dem Ruder-Trainingslager zur Saisonvorbereitung in den Osterferien. Letzteres führte auf die Adria-Inseln Krk und Losinj. Zwar handelte sich es bei dem Ruderrevier um eine geschützte Bucht, jedoch ist es für einen Ruhr-Ruderer schon eine Herausforderung gewesen, plötzlich auf der Adria unterwegs zu sein und mal etwas Wellengang bewältigen zu müssen.

Diese Trainingslager waren zwar mit einer langen und strapazenreichen Reise verbunden, mit dem zu Ostern bereits sehr milden Klima und der räumlichen Dis-

tanzen zum Alltag möchte ich diese Erfahrung aber auf keinen Fall missen – auch wenn wir nach der Rückkehr ganz schön schrumpfen mussten, um die Boote von der Salzkruste zu befreien.

Im Herbst 1997 wechselte Henning Sandmann als Trainer vom RV Blankenstein zum RCW. Er unterstützte ab da den Trainingsbetrieb und übernahm das Training Ende 2000 von Ivan Reder komplett. Mit ihm sind gleich mehrere Ruderinnen von Blankenstein nach Witten gewechselt.

Mit den Umbauarbeiten 1998 wurde die Aufteilung des Bootshauses umgekrempelt. Im hinteren Teil der oberen linken

Halle entstand der neue Jugendraum. Diesem wurde anschließend der neue Krafraum vorgelagert. Mit der Fertigstellung des Jugendraums besaßen wir Jugendlichen erstmals ein eigenes Reich im Club. Zwar wurde der kleine Saal auch zuvor als „Jugendraum“, in dem sich bis dahin auch der Billardtisch befand, betitelt, jedoch bot dieser längst nicht die Freiheiten, die mit dem neuen Raum zur Verfügung standen. Der folgende Ausbau der verbleibenden Bootshalle zum Krafraum brachte erheblich mehr Platz, eine bessere Beheizung im Winter und die Integration der Ergos in den Krafraum. Zwar nicht alltäglich, aber praktisch jährlich

musste der alte Krafraum in der hintersten Bootshalle vorsorglich geräumt und schlimmstenfalls von der Schlammschicht des Hochwassers befreit werden. Mit den stationären Geräten und den ganzen Hantel-Kleinscheiben war dies eine undankbare Arbeit, die nun zur Freude der Junioren auch der Vergangenheit angehörte.

### **Der Jahrtausendwechsel** von Jonas Moll

Blickt man zurück auf den Beginn des laufenden Jahrtausends, so zeichnete sich der Juniorenbereich am RCW vor allem durch eine große und bunte Juniorenmannschaft rund um den damaligen Juniorentrainer Henning Sandmann aus. Denn als er im Jahre 1997 zum RCW kam,

kam er nicht alleine, sondern mit ihm noch eine Gruppe neuer Ruderkameradinnen und Ruderkameraden, die ein Gewinn für unser Team waren. Zusammen mit diesen neuen Mitstreitern bildete sich eine ausgeglichene und schlagkräftige Truppe, die in den Folgejahren eine Vielzahl von Erfolgen erreichen konnte.

Aufgrund dieser Fülle an jungen Ruderern hatte der Trainerstab ab und an alle Hände voll zu tun, die Trainingssteuerung und Organisation zu stemmen. Die einen oder anderen galten seinerzeit sogar als untrainierbar, was es sicherlich nicht unbedingt einfacher machte.

Quer durch alle Jahrgänge bis hin zu einigen Senioren, die Teil der Trainingsgruppe waren, herrschte nicht nur während der Trainingseinheiten eine positive und ausgeglichene Atmosphäre, sondern insbesondere auch an Land und abseits des Vereinsgeländes. Wie man sich denken kann und was an dieser Stelle auch nicht verschwiegen werden soll, wurde der Teamgeist auch durch so manch geselligen Abend gefördert. Dem einen oder anderen mögen diese Abende auch noch direkt oder indirekt in Erinnerung geblieben sein.

Auch wenn es berechtigte Argumente dafür geben mag, dass diese Freizeitaktivitäten nicht gerade leistungs- und erfolgsfördernd waren, sagen beteiligte Athleten, dass gerade da ein Schlüssel zum Erfolg lag. Gerade bei den zu dieser Zeit immer beliebter werdenden Sprintmeisterschaften war dieser Teamgeist ein Bonus, der sich in einer Reihe toller Erfolge niederschlug. Über Jahre hinweg gab es kaum eine Bootsklasse, bei der eine unserer Wittener Mannschaften nicht ein gewichtiges Wort bei der Medaillenvergabe mitzureden hatte. Natürlich waren nicht nur Erfolge bei Sprintmeisterschaften zu verzeichnen. Auch auf der klassischen Di-



Jugendmeister im Leichtgewichts-Doppelvierer 1997: Joachim Borgmann



Trainingslager Kroatien 1998



Weltmeister-Ehrung 1997



„Der“ 85er-Doppelvierer 2002 in Nürnberg





Junioren- und Seniorenteam 2005



Leichtgewichts-Vierer bei Olympia 2004 in Athen



Miriam Thießen und Lina Senekovic 2006 in Essen



DJM-Silber für Fabienne Andree und Janina Schulz mit Annika Schäfer

stanz waren immer wieder Junioren vom RCW an der Spitze der Konkurrenz zu finden.

Stellvertretend für eine große Zahl von Ruderern, die sich auch heute noch dem RCW verbunden fühlen und die diese Zeit zum einen aktiv mitgestaltet haben, aber eben auch durch diese äußerst erfolgreiche und spannende Zeit nachhaltig geprägt wurden, bleibt abschließend zu sagen, dass der Ruder-Club Witten, seine Mitglieder und seine Verantwortlichen, in seinen mittlerweile 125 Jahren eben für viele Jugendliche eine prägende Funktion eingenommen und einem tolle Erfahrungen und Werte mit auf den Weg gegeben haben, von denen man ein Leben lang profitieren kann.

### **Die ersten Jahre nach der Jahrtausendwende** von Denis Baumgart

Die Jahrtausendwende brachte nicht nur für die allgemeine Bevölkerung viele neue Dinge mit sich. Auch die RCW-Familie war selbst betroffen, denn im Jahre 2000 übernahm Henning Sandmann die komplette Verantwortung für die Junioren- und Trainingsgruppe. Vorher betreute Henning größtenteils die Junioren B und Ivan Reeder die restlichen Athleten, jedoch verließ Ivan in besagtem Jahr den RCW und Henning übernahm die Gesamtleitung. Heute darf man recht anmaßend behaupten, dass damals ein neues Zeitalter begonnen hat – gespickt mit einer Entwicklung des Juniorenruderns, die womöglich niemand damals für möglich gehalten hätte.

Eine erste Neuerung war, dass das Ostertrainingslager in Haltern am See stattfand. Der ein oder andere fragt sich nun, wo auf dem Silbersee man vernünftige Trainings-

bedingungen findet, denn eine ausreichend lange Strecke für das Rudern findet sich dort nicht wirklich. Für die Rudereinheiten wurde der Wesel-Datteln-Kanal genutzt. Dort konnte man gut und gerne 9,5 km am Stück rudern – und dies lässt sich im Frühjahr sehr gut zur Grundlagenschaffung nutzen. Gleichzeitig durften wir das Gelände und das Bootshaus des Ru-

Busse für den Transport der Athleten. Zum Teil mochte man dem Namen am Clubgelände in Marl nicht glauben, da zwar die Clubfarben den unseren gleichen, man aber nur Boote aus Witten sah. Im Laufe der Jahre wurde das Ostertrainingslager fast schon Tradition. Bei den Herbergseltern war die Club-Familie ein gern gesehener Gast – und irgendwann hatte man



DJM-Sieger im LG 2x Marcel und Mirco



Juniorinnen-Doppelvierer in Gent 2007



Silber in Köln 2008

der-Clubs Marl nutzen. In den folgenden Jahren wurde immer wieder das Trainingslager dort durchgeführt, da die Infrastruktur und die allgemeinen Bedingungen im Vergleich zu anderen geeigneten Orten unschlagbar waren. Des Weiteren war die Nähe zum eigenen Bootshaus ein riesiger Vorteil, denn leider war es das ein oder andere Mal doch nötig, einige Bootsreparaturen durchzuführen oder Ersatzteile kurzfristig zu beschaffen. Bedingt durch schlechtes Wetter wurde sogar eine Trainingseinheit im heimischen Krafraum durchgeführt.

Im Laufe der Jahre entpuppte sich das Ostertrainingslager zu einer logistischen Meisterleistung. In Spitzenjahren waren bis zu 36 Athleten mit sechs Betreuern an Bord. Daraus resultierten zwei bis oben hin gefüllte Bootsanhänger und ein kleiner Anhänger voll mit Auslegern, worauf das Motorboot für den Transport befestigt wurde. Dazu gehörten natürlich auch diverse

auch einen gewissen Einfluss auf den Speiseplan der Jugendherberge. Auch mit dem Ruder-Club Marl begann eine Freundschaft, die später in erfolgreichen Renngemeinschaften mündete. Leider gab es auch einige negative Ereignisse in den zahlreichen Trainingslagern: zum Beispiel das allmorgendliche Wiegen (manch einer wurde über Nacht einige Kilogramm schwerer) oder einige Fahrradkollisionen. Dies führte dazu, dass im vierten Jahr keine Fahrräder mehr mitgenommen werden durften. Wahrscheinlich eine gute Entscheidung, wenn man bedenkt, wie viele Teilnehmer irgendwann ihr Fahrrad hätten mitnehmen wollen.

Natürlich bestand das Trainingslager nicht nur aus stumpfem Trainieren bis zum Umfallen, die Betreuer wussten stets die Freizeit mit Aktivitäten zu füllen, um einen Lagerkoller zu verhindern. Und auch die Eisdiele in Haltern hatte sich irgendwann darauf eingestellt, dass vor Ostern der RCW mit einer riesigen Meute hungriger

Mäuler mindestens zweimal vorbeischaute. Auch bei den Trainingslagern gab es ein kleines Jubiläum, denn 2010 feierte der Bundesliga-Achter in Haltern 10-jähriges Trainingslager-Jubiläum. Viele von den damaligen Teilnehmern waren auch in den meisten der neun vorherigen Trainingslager dabei. Man könnte fast sagen, es war ein wenig wie „nach Hause kommen“.

mit den Freunden vom Club als mit den Eltern und das spielte sich nicht immer nur am Bootshaus ab. Es gab auch trotz der großen Trainingsgruppe keine kleinen Grüppchen, die mit anderen nichts zu tun haben wollten. Es war vielmehr eine riesige Familie, die sich für den Erfolg eines jeden gefreut hat – und die wurden dann natürlich auch gebührend gefeiert.



DJM-Team 2008



Waldemar Bauer



Trainingslager in Marl 2009

Bekanntlich legt man im Trainingslager einen Grundstein für die Saison. Diese begann meistens mit der ersten Regatta in Münster. Danach folgten im zweiwöchigen Rhythmus die Regatten in Bremen, Köln und Hamburg. Drei Wochen später dann jeweils die Deutschen Jugendmeisterschaften mit der Deutschen Meisterschaft der U23-Ruderer (ehemals Eichkranz). Fragt man heute die damaligen Athleten nach diesen neun Wochen, wird man keine überschwänglichen Antworten erhalten. Denn in dieser Zeit war und ist der Fokus vor allem auf das selbst gesetzte Ziel, das mit entsprechendem Ehrgeiz verfolgt wird, gerichtet. Das heißt, dass viel Zeit beim Training und mit den Trainingspartnern verbracht wird – und das schweißte natürlich zusammen. Aber was diese Generationen in den ersten zehn Jahren nach der Jahrtausendwende ein wenig von manch anderen unterscheidet, ist, dass das Training nur ein Teil des Ganzen war. Zum Teil verbrachte man mehr Zeit

Erfolge wurden in diesen Jahren ausreichend erzielt und ein jedes Jahr wurde durch das nächste übertroffen. Einzelne Erfolge sollen hier nicht groß thematisiert werden, denn diese sagen nur einen Teil über die Trainingsgruppe dieser Jahre aus. Was man aber unbedingt benennen muss, sind die Erfolge in der Herbstsaison auf den Landesmeisterschaften und den Sprintmeisterschaften. Hier darf man sagen, dass der RCW in jedem Jahr zu den erfolgreichsten Vereinen in Nordrhein-Westfalen gehörte und auch die Erfolge des Vorjahres stets in den Schatten stellte. Im Grunde entwickelte sich im Laufe der Jahre ein riesiger Ehrgeiz innerhalb der Trainingsgruppe, noch erfolgreicher zu sein. Und das nicht nur im Herbst eines jeden Jahres, sondern auch zu den Deutschen Meisterschaften im Sommer. Mit den Erfolgen kamen natürlich auch die Feiern. Im Laufe der Jahre etablierte sich, dass Athleten, die auf Meisterschaften auf das Treppchen ruderten, am Siegersteg

noch schnell die Club-Fahne zugesteckt wurde, um aller Welt zeigen zu können, wo man herkommt. Gepaart wurde die Übergabe der Fahne mit einem riesigen Begrüßungskomitee, bestehend aus Eltern, Trainingskameraden, Trainern und Club-Mitgliedern. Meist führte dies zu leichten Verzögerungen der Medaillenzereimonie. In vielen Jahren gab es im An-

bildung kümmern. Dadurch zieht es diejenigen in sämtliche Regionen des Landes. Dennoch besteht immer noch Kontakt untereinander – vielleicht nicht mehr so wie früher, aber das ein oder andere hört man doch schon. Natürlich gibt es auch diejenigen, die in der Nähe bleiben oder sogar wieder zurück in die Heimat kommen. Diese Gesichter sieht man dann auch ab und



Meisterschaft 2014 in Brandenburg



Trainer-Duo Ruth Harzheim und Malte Huben



Weltmeisterin Julia Eichholz 2013



JWM-Bronze für Lukas Föbinger im 4-

schluss an die Deutschen Jugendmeisterschaften ein Grillfest, mit dem die Tage der Meisterschaften abgeschlossen, die Athleten für ihre Leistungen geehrt und die Rennen nochmals auf Video angeschaut wurden. Dank Pitze Wilhelm sind diese Videos mittlerweile fester Bestandteil des Club-Archivs und werden sehr gerne dafür genutzt, bei Veranstaltungen die Rennen der Club-Familie zu zeigen. Wie in fast jeder Generation kommt irgendwann der Zeitpunkt, wo die Leute sich verstärkt um die berufliche Zukunft in Form eines Studiums oder einer Aus-

zu auf der Ruhr. Die Verbundenheit und der Zusammenhalt untereinander bleiben bestehen, egal wie häufig man Kontakt zueinander hat. Genau das zeichnete diese Generation aus und wird sie auch immer auszeichnen.

Es gibt so viele Geschichten und Erlebnisse, die das belegen können, die jedoch hier nicht erzählt werden sollten. Zum ei-

nen würde es den Rahmen sprengen und zum anderen muss ja auch nicht immer alles erzählt werden.

Was uns alle vereint, ist einerseits die Faszination am Rudern, besonders wenn man dann mal wieder mit den alten Weggefährten im Boot sitzt, und andererseits die vielen gemeinsamen Stunden in unseren Leben.

letzten Jahren vor allem Selbstständigkeit unter Beweis gestellt. In einer von vielen Trainerwechseln geprägten Zeit haben die Sportler sich gegenseitig geholfen und immer wieder motiviert.

Bevor Goofy dauerhaft die Trainingsleitung übernommen hat, waren sehr erfolgreich Ruth Harzheim und Malte Huben,



Annika Steinau auf der heimischen Ruhr



Caspar Stott und Friedrich Teikemeier



Vizemeister im 2x Matthias Fischer und Philipp Dahm



Benedikt Pernack und Jacob Raillon beim Balticcup

## Die letzten Jahre von Lukas Föbinger

Ob an heiligen Feiertagen, ob bei Regen, Schneefall oder beidem gleichzeitig: Sie waren immer präsent auf dem Wasser oder – mit für manch einen aufdringlich lauter Musik – im Krafraum. Die Rede ist von den jungen Leuten, die mit Herz und Seele im Rudersport, mit dem man irgendwann einmal bei Uwe von Diecken begonnen hat, aufgegangen sind. Die „Jugend“, also Junioren und U23-Ruderer, hat in den

sowie zuvor Waldemar Bauer, für das Training verantwortlich. Unterstützt wurden sie dabei von ehemaligen Wettkampfrudern aus den eigenen Reihen. Trotz durch die Wechsel unruhiger Zeiten standen bei großen Events und Meisterschaften immer wieder gleich mehrere Wittener auf dem Siegerpodest.

Was die Wittener Trainingsgruppe dabei auszeichnete, war der unerschütterliche Teamzusammenhalt. Hatte man einen etwas unmotivierten Tag erwischt, wurde man von seinem Trainingspartner an die

großen Ziele erinnert, welche man sich so aufgebürdet hatte. Immer wieder wurde man von seinen Mitrudern zur Bestleistung angestachelt und alle forderten sich gegenseitig im guten Sinne immer wieder heraus. Sobald das Trainingsrennen allerdings vorbei war, wurden wieder Witze gerissen und das, was man vom letzten Freitagabend noch erzählen wollte ausgetauscht – bevor wieder mit Ernst und Konzentration weiter gerudert wurde.

Auch außerhalb vom Ruderboot waren alle wirklich gute Freunde. So kam es nicht selten vor, dass das zu einer erfolgreichen Rudereinheit gehörende Duschen etwas ausgedehnt wurde und man danach noch zusammen ins Kino ging oder sonst wie seine Freizeit zusammen verbrachte. Bemerkenswert dabei ist vor allem, dass dieser Zusammenhalt jahrgangsübergreifend war. Nicht selten verbrachten die „alten“ U23-Ruderer mit den gerade von Uwe frisch hoch gekommenen Junioren ihre Abende nach erfolgreichem Abschluss einer Saison.



Vize-Weltmeister der JWM 2016 Simon Schlott und Matthias Fischer



Doppelvierer in Gent 2013



Joachim „Goofy“ Ehrig

Schön ist nun für einige die Möglichkeit, nach Beendigung einer Leistungssportkarriere in den sagenumwobenen RCW-Achter in die Ruder-Bundesliga umzusteigen. Dort wird man ebenso aufgenommen, wie nirgendwo anders, und kann sich auf eine sehr reizvolle Art und Weise mit dem Rudersport unter Freunden weiter vergnügen.

Jeder, egal ob Breiten- oder Leistungssportler, wurde in der Trainingsgruppe herzlich aufgenommen, war ein Teil vom großen Ganzen und konnte sich sicher sein, Unterstützung von Freunden zu bekommen, wenn er sie brauchte. Diese Sicherheit bestand über die ganzen Jahre und war schon etwas wirklich Besonderes.



Svenja Rupieper im Training



Einige der Meisterschafts-Videos sind auch auf der RCW-Homepage zu finden

# Der Förderkreis des RCW

von Udo Wegermann

*seit 1998 Vorsitzender des Förderkreises des RCW*

**D**er RCW ist ein Amateursportverein und somit ein Idealverein (i.S.d. BGB). „Ideal“ wäre es, wenn unser Sport ohne Kapital ausgeübt werden könnte. Dieses Ideal ist aber eine Illusion. Deshalb sind Mitgliedsbeiträge unerlässlich. Mit der Bedeutung des Vereins durch die Zunahme an Mitgliedern (von sieben Gründungsmitgliedern im Jahre 1892 auf ca. 450 im Jahre 2017), an sportlichem Erfolg (bis hin zu Weltmeisterschaftssiegen und Olympischen Medaillen) und vor allem jungen Aktiven (auch zunehmend Mädchen) wuchs der Kapitalbedarf enorm. Beitragserhöhungen allein könnten den Aufwand für den Sport nicht auffangen. Zudem würden Mitglieder unserem Club den Rücken kehren, wenn wir die Beiträge entsprechend anpassen würden. Unser soziales Anliegen, geringe Beiträge für (und zwar möglichst viele) Jugendliche, könnten wir so nicht erfüllen. Dies wurde dem Vorstand des RCW Anfang der 90er Jahre schmerzlich

bewusst. Trainer und Betreuer hatten bis dato überwiegend aus dem Kreis der eigenen erfolgreichen Sportler gewonnen werden können.

Gegen geringe Spesen und Vergütungen konnten erfolgreiche Trainer wie Albrecht „Ali“ Müller oder – exemplarisch – Georg Breucker, Michael Schreiber und andere, große Erfolge mit einer stattlichen Zahl von Jugendlichen erzielen. Geeignete Betreuer aus dem eigenen Potenzial zu gewinnen, gelang 1994 nicht mehr (glorreiche Ausnahme der Kinderrudersport). Auch die Ansprüche an das Bootsmate-

Weitere Informationen zum Förderkreis und auch das Beitrittsformular sind hier zu finden





rial – „nur gelbe Boote können siegen“ – mussten bedient werden. Den Leistungssport zu reduzieren war keine Option. Sponsoren waren in ausreichender Zahl nicht zu gewinnen, da die großen mittelständischen unternehmerischen Persönlichkeiten vergangener Jahrzehnte nicht mehr zur Verfügung standen.

Spenden immer neu hier und dort zu erbitten, war nicht nur mühsam, sondern für ständige laufende Kosten auch nicht erfolgversprechend. Also musste eine institutionelle, konstitutionelle, nachhaltige Lösung durch möglichst viele Gleichgesinnte her, denen Geld nicht alles, aber der Jugendsport – mit steuerlicher Hilfe – viel bedeutete.

Die Lösung hieß „Förderkreis“ des RCW, das heißt eine Vereinsgründung mit dem einzigen Zweck für die Mitglieder, die sportlichen Anliegen des RCW zu unterstützen.

Nach Satzungsentwurf, Vorstandsbeschluss zur Gründung und intensiver Mitgliederwerbung im Verein und in Unternehmen im Raume Witten konnte die Gründung am 25.11.1994 erfolgen und mit 15 Gründungsmitgliedern beschlossen werden. Alleiniger und ausschließlicher Zweck ist die Beschaffung der finanziellen Mittel.

*„zur Förderung des Rennrudersports im RCW im Jugend- und Seniorenbereich ... zur Unterstützung der Ruderer, ausreichender Betreuung durch Trainer und die Anschaffung und Pflege des Boots- und Transportmaterials.“*

Der Verein ist nach der Satzung „selbstlos tätig“ (also – siehe oben – ebenfalls ein Idealverein). Nicht wenige unserer Förderer, darunter die Gründungsmitglieder Dr. Werner Berg, Christa Kirsch, Jürgen Schultz und Gerhard Noblet bereits verstorben. Dennoch wollen zur Zeit 47 Mitglieder „selbstlos“ zum Ruhm des RCW, vor allem aber zum Erfolg und zur körperlichen und geistigen Entwicklung der Jugend im Sport und im Leben ein wenig oder ein wenig mehr finanziell beitragen. Deshalb kann der Förderkreis sein Anliegen erfüllen, wie auch die großartigen Erfolge der Clubjugend und ihre große Zahl beweisen. Der Einsatz zur Gründung und Pflege des Vereins trägt die erhofften Früchte.

Ein frommer Wunsch mag daher wahr werden: der Förderkreis möge wachsen an Mitgliedern und Einnahmen, die derzeitigen Mitglieder mögen lange leben, es möge sich ihr Vermögen mehren und ihre Treue zur Förderung des Jugendsports nicht enden.



# Titel in den letzten 25 Jahren

**Im Folgenden sind alle nationalen Meisterschaftstitel sowie die Treppchenplatzierungen bei Welt- und Europameisterschaften für Starter des RCW ab 1993 aufgeführt. Marc Weber und Stefan Locher haben darüber hinaus noch einige weitere Titel und Medaillen gewonnen, sind dabei aber bereits für jeweils andere Vereine gestartet.**

## **Bundeswettbewerb**

1995	München	Jg. 82 1x LGW	Friederike Krippner
2002	Duisburg	Jg. 88 1x LGW	Anna Seiffert
2003	Berlin	Jg. 90 2x	Fabienne Andree, Kristin von Diecken
2007	Werder/Havel	Jg. 94 2x LGW	Marcellina Schmidt, Julia Eichholz
2008	Salzgitter	Jg. 94/95 2x LGW	Marcellina Schmidt, Julia Eichholz
2009	München	Jg. 96 1x LGW	Paula Maxi Berkemann
2010	Hürth	Jg. 97 2x LGW	Lukas Föbinger, Felix Albert
2011	München	Jg. 97 2x LGW Jg. 98 2x LGW	Lukas Föbinger, Felix Albert Anna-Lena Köhler, Barbara Pernack
2012	Wolfsburg	Jg. 98 2x	Anna-Lena Köhler, Barbara Pernack
2013	Hamburg	Jg. 00/01 2x LGW	Kimia Heydari, Katharina Sattler
2014	Rüdersdorf	Jg. 00 1x LGW	Lukas Tewes
2015	Hürth	Jg. 02 1x LGW	Clemens Pernack
2017	Brandenburg	Jg. 03 2x LGW	Ben Büttner, Levi Noske (für RVB)

## Deutsche Sprintmeisterschaften

2003	Eschwege	JM A 2x JM A 4x- JF B 4x+	Tim Wilhelm, Jonas Moll Tim Wilhelm, Jonas Moll, Jan Baron, Stefan Jagusch Anna Seiffert, Jenny Horsten, Sarah Breucker, Hanna Bülskämper, Stm. Max Baron
2005	Wolfsburg	JF A 4x- JM A 4x-	Hanna Bülskämper, Lina Senekovic, Julia Reifer, Anna Seiffert Simon Faissner, Tobias Rittel, Dennis Ferdinand, Nils Großer
2006	Essen-Kettwig	JF A 2x JF A 4x- JF/JM A 4x-	Julia Schulz, Sina Geigenmüller Julia Schulz, Sina Geigenmüller, Sarah Breucker, Hanna Bülskämper Fabienne Andree, Mareike Piepel, Max Baron, Mirco Rolf
2012	Krefeld	JF A 4x-	Julia Eichholz, Anne Viedenz, Linda Möhlendick, Maximiliane Sattler
2013	Münster	JM B 4x+ JM B 2x	Philipp Dahm, Lukas Föbinger, Jacob Raillon, Benedikt Pernack, Stf. Elena Dahm Benedikt Pernack, Jacob Raillon
2014	Eschwege	JM A 2x JM A 4x-	Nils Wichmann, Jacob Raillon Nils Wichmann, Lukas Föbinger, Jacob Raillon, Patrick Bohnhof
2015	Wiesbaden	JM A 2x SF 1x JM A 4x-	Jacob Raillon, Benedikt Pernack Julia Eichholz Jacob Raillon, Benedikt Pernack, Simon Schlott, Lukas Föbinger
2016	Krefeld	SM 2x JM A 4x-	Jacob Raillon, Lukas Föbinger Matthias Fischer, Philipp Dahm, Lukas Tewes, Simon Schlott

### Deutsche Meisterschaften U17 / U19 / U23 (Eichkranz)

1992	Hürth	SM U23 4x- LGW	Maik Swienty (Rgm.)
1995	Essen	SF U23 4x	Kristina Erbe (Rgm.)
1996	Brandenburg	SF U23 4x	Kristina Erbe (Rgm.)
1997	Berlin	JM A 4x- LGW	Joachim Borgmann (Rgm.)
2004	Essen	JM A 1x LGW	Simon Faissner
2005	Duisburg	JF B 2x LGW JM A 1x LGW	Fabienne Andree, Mareike Piepel Simon Faissner
2007	Brandenburg	JM A 2x LGW	Mirco Rolf, Marcel van Delden (HRV)
2008	Köln	SM U23 8+ LGW JM B 4x+	Simon Faissner (Rgm.) Dominik Riesselmann Stfr. Bianca Breucker (Rgm.) Dominik Riesselmann (Rgm.)
2009	Duisburg	JM B 4-	Dominik Riesselmann (Rgm.)
2011	Brandenburg	JF A 4x- LGW	Anne Viedenz, Julia Eichholz (Rgm.)
2013	Köln	JM B 2x SF U23 4x- LGW	Jacob Raillon, Benedikt Pernack Julia Eichholz (Rgm.)
2015	Köln	JM A 4- JM B 1x JM B 4x+	Lukas Föbinger (Rgm.) Simon Schlott Simon Schlott (Rgm.)
2016	Hamburg	JF B 4x+ JM A 4x-	Annika Steinau, Stfr. Anna Theiß (Rgm.) Simon Schlott, Matthias Fischer (Rgm.)
2017	München	JM 2x A	Simon Schlott (Rgm.)

### **Junioren-Europameisterschaften**

2017	Krefeld	JM 2x	Simon Schlott	1. Platz
2016	Trakai	JM 4x-	Simon Schlott, Matthias Fischer	2. Platz

### **Junioren-Weltmeisterschaften**

2015	Rio de Janeiro	JM 4x- JM 4-	Jacob Raillon Lukas Föbinger	2. Platz 3. Platz
2016	Rotterdam	JM 4x-	Simon Schlott, Matthias Fischer	2. Platz

### **U23-Weltmeisterschaft**

2013	Linz	SF 4x- LGW	Julia Eichholz	
------	------	------------	----------------	--

### **Deutsche Meisterschaften**

1996	Essen	SM 8+ LGW (Rgm.)	Stefan Locher, Andreas Bech	
1998	Duisburg	SM 8+ LGW (Rgm.)	Stefan Locher	

### **Weltmeisterschaften**

1996	Strathclyde /Glasgow	SM 8+ LGW	Stefan Locher, Andreas Bech	
1998	Köln	SM 8+ LGW	Stefan Locher	



# Die Königsdisziplin

Der Achter



# Der RCW-Achter







von Florian Kögler

*Seit 2010, ein Jahr nach Gründung der Ruder-Bundesliga, ist der RCW mit einem eigenen Achter am Start. Florian Kögler aus der RBL-Mannschaft berichtet über die Entwicklung dieses Projektes und das, was den RCW-Achter besonders auszeichnet.*

**V**or acht Jahren wurde das Projekt „Ruder-Bundesliga“ mit Hilfe der tatkräftigen und finanziellen Unterstützung von Freiwilligen und Sponsoren ins Leben gerufen. Viele ehemalige Leistungssportler und Aktive des RCW erkannten schnell das Potenzial dieses Angebots. Somit fährt das Team im Jahr 2017 das siebte Mal in Folge durch ganz Deutschland, um sich in der zweiten Ruder-Bundesliga mit anderen starken Sprint-Teams zu messen und die Freude am Rudern stets neu zu entdecken. Der RCW fördert seit vielen Jahren Ruderbegeisterte und junge Talente und begleitet sie auf nationaler und internationaler Ebene. Dort werden jedes Jahr zahlreiche Erfolge auf der olympischen Distanz über 2.000 Meter erzielt. Seit jeder Rennstrecke

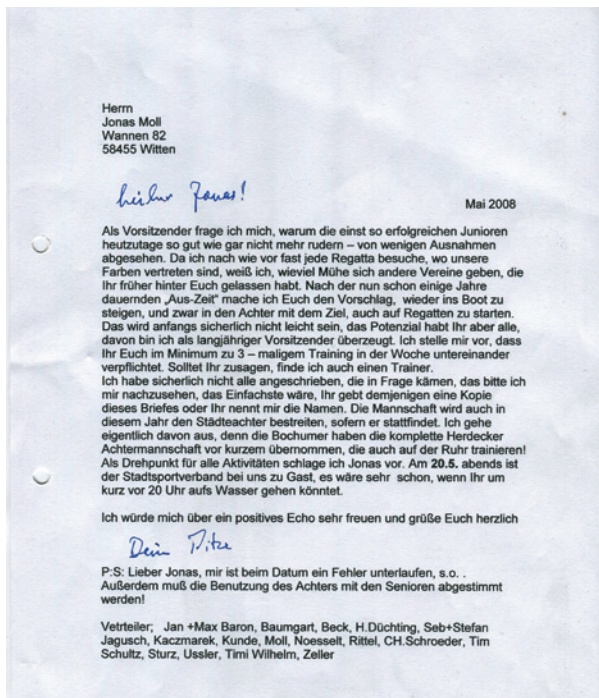


Wassersport bei der RBL in Frankfurt am Main

als Maß aller Dinge im Rudersport. Nicht überraschend also, dass im Jahr 2009 mit der Einführung der Ruder-Bundesliga die Idee von einer 350 Meter-Sprintstrecke von vielen belächelt wurde.

Mit der Zeit wuchs jedoch die Begeisterung auch innerhalb des RCW. Die Vorstellung von einer großen Trainingsgemeinschaft, vor allem für die Altersgruppe 20 bis 40, bot vielen Mitgliedern des Clubs eine ganz neue sportliche Perspektive. Bei vielen ehemaligen Leistungssportlern musste die Leidenschaft nach den letzten Rennen der Junioren- bzw. Senioren-Jahre dem beruflichen Vorankommen weichen. Diese Zielgruppe hatte nun ein neues Angebot, um sowohl den Verpflichtungen, die mit Beruf, Studium und Ausbildung einhergehen, nachkommen als auch weiterhin am Wettkampfsport teilnehmen zu können.

Neben der geleisteten Überzeugungsarbeit aus den Reihen der Sportler gilt einer Person, ohne deren Einsatz es wohl kaum zur Teilnahme an der Ruder-Bundesliga gekommen wäre, besonderer Dank. Zu jener Zeit war unser Peter „Pitze“ Wilhelm Vorsitzender des RCW. Ihm lag und liegt immer noch sehr viel an dem Bestehen des Club-Achters. Seit Anbeginn des Bundesliga-Projekts gehört er zum harten Kern der Wittener Fangemeinschaft



Aufruf zur Achter-Gründung durch Pitze im Mai 2008

und schreckt auch vor langen Autofahrten nicht zurück. Oft betritt er schon früh morgens mit seiner Video-Kamera bewaffnet den Regatta-Platz und weicht bis zum letzten Rennen nicht von der Stelle. Dafür möchten wir dir gemeinschaftlich unseren herzlichen Dank aussprechen: Danke Pitze!

Der Rückenwind aus dem Vorstand beflügelte weitere Mitglieder, und schnell schlossen sich etwa 15 Ruderer zu einer festen Trainingsgemeinschaft zusammen. In der Vorbereitungszeit und während der laufenden Saison musste allerdings festgestellt werden, dass die Trainingsreize der 2.000 Meter-Strecken nach wie vor in den Muskeln steckten. Im ersten Jahr galt es für alle zu lernen, die Trainingsstile zu ändern und auf die kurze Sprintstrecke abzustimmen.

In dieser Anfangszeit blieben die großen Erfolge (leider) aus. Deshalb nahm die

Teilnehmerzahl über die Saison hinweg etwas ab. Der damalige Teamkapitän Simon Faissner erkannte daher schon früh, dass Ehrgeiz und sportlicher Erfolg alleine nicht ausreichen, um eine Mannschaft zusammenzuhalten und zu formen. Ihm war es besonders wichtig, dass alle gemeldeten Sportler mindestens ein Rennen führen. Dieses Konzept verfolgten auch Simon Faissners Nachfolger Thorsten Fingerle und Marcel van Delden – mit Erfolg. Die Mannschaft kann mit Stolz behaupten, dass der beispiellose Teamgeist und Zusammenhalt an jedem Renntag auf Platz Eins steht! Das bleibt von den anderen Mannschaften und den Regattasprechern Jan Czichy und Boris Orłowski nicht unbemerkt. Wenn der RCW-Achter auf dem Wasser ist, wird stets das starke Zusammengehörigkeitsgefühl der Wittener gelobt und geschätzt.

Auch wenn das Team manchmal nur als zweites über die Ziellinie rudert, wartet am Steg stets Trainer und Motivations-Coach Henning Sandmann, der immer aufmunternde Worte für die Ruderer hat. Eigentlich wollte er nach der Pensionierung und jahrelanger ehrenamtlicher Arbeit für den

Rudersport mehr Zeit mit seiner Familie verbringen. Doch wegen der starken Überzeugungsarbeit erklärte er sich dazu bereit, dem Achter eine Zeit lang auf die Finger zu schauen – solange die Organisation nicht von ihm erledigt werden muss. Mittlerweile trainiert Henning Sandmann die Mannschaft das siebte Jahr in Folge und hat durch seine Bootstransporte die Teilnahme an einigen Renntagen der Ruder-Bundesliga erst sichergestellt. Er gehört schon lange zur Truppe – und wir hoffen, dass Henning uns weiterhin sowohl auf dem Wasser als auch außerhalb des Bootes begleiten wird.

Jeder, der einmal in einem Achter saß, weiß nur zu gut, dass sich das Boot nicht nur aufgrund der kräftigen Männer und Frauen an den Riemen vorwärts bewegt. Gerade in der Ruder-Bundesliga ist es enorm wichtig, kundige Hände an den Steuerseilen zu haben.

Auf der 350 Meter-Strecke wird nämlich jeder noch so kleine Steuerfehler in der Regel bitter bestraft. Diese zu ehrende Aufgabe haben in den vergangenen Jahren vor allem Janina Schulz, Fabienne Andree und aktuell Lorena Moll übernommen.



Aus dem Werbekatalog ...

Nach ihrer eigenen Leistungssport-Karriere haben sie trotz Berufs und Studiums immer Zeit gefunden, sich ins Boot zu setzen und erfolgreiche Trainingseinheiten und Renntage zu ermöglichen.

Die erfolgreichen Rennen sind auch den Masters zu verdanken, die stets flexible Trainingszeiten ermöglichen sowie der Sparkasse Witten, welche seit mehreren Jahren den Club-Achter finanziell unterstützt. Nicht zuletzt sei jedoch ein weiterer, äußerst großzügiger finanzieller Unterstützer genannt: Die „F. W. Moll-Stiftung“. Gerade im Jubiläumsjahr konnte unter anderem durch die finanzielle Hilfe dieser Unterstützer ein neues Flaggschiff für den RCW in Dienst gestellt werden.

Nicht nur, aber auch durch die Motivation eines neuen Bootes wächst die Achter-Gemeinschaft stetig und bindet ehemalige Leistungssportler und auch auswärtige Ruderer an den RCW. Das lässt hoffen, dass das RBL-Team – das heisst mit sämtlichen Unterstützern aus dem Club im Hintergrund – den RCW noch viele Jahre stark auf Regatten in ganz Deutschland repräsentieren wird.



Erste Medaille für den RCW-Achter in Rüdersdorf 2014 – endlich



Tagessieg und Tabellenführung in Hamburg 2017



von Svenja Rupieper

*Im Jahr 2010 hat der RCW nicht nur einen Männer-Achter in die Bundesliga-Rennen geschickt, an den Start ging auch ein Frauen-Team mit RCW-Beteiligung. Im Jahr 2017 erlebt dieses Projekt in veränderter Konstellation eine Neuauflage. Damals wie heute dabei war und ist Svenja Rupieper, zweite Vorsitzende des RCW.*

Nach der Premiersaison der Ruder-Bundesliga im Jahr 2009 war es aus Wittener Sicht Zeit für einen Frauen-Achter. Da die RCW-Seniorinnen das Großboot nicht alleine besetzen konnten, schlossen sie sich mit den Seniorinnen des RV Emscher Wanne-Eickel Herten zu einer Rengemeinschaft des RV Emscher zusammen. Dank der einheitlichen Vereinsfarben stand die Mannschaftskleidung sofort fest und auch der Name war schnell gefunden: „Red White Roses“.

Der Großteil des aus 13 Seniorinnen plus Steuerleuten bestehenden Teams hatte keine Erfahrungen im Riemen-Rudern, da die meisten Sportlerinnen in ihrer Leistungssportzeit in der Leichtgewichtsklas-

se gestartet waren. Deshalb wurde vor dem ersten Renntag fleißig geriemt, geriemt und geriemt.

Nach einer intensiven Wintersaison starteten die Red White Roses im Mai auf dem Main in Frankfurt in die 1. Frauen-Ruder-Bundesliga. Mit dem Wittener-Team fuhrn zwölf Frauenmannschaften um den Titel „Deutscher Ligachampion 2010“. Neben dem ausgefallenen Namen machten sich die Red White Roses auch durch ihr Auftreten und ihre Teamarbeit bekannt. Sie reisten meist geschlossen mit einem VW-Bus an und parkten gemeinsam glanzvoll in jede noch so kleine Parklücke ein. Da waren sogar die Männer begeistert und spendeten auch schon mal Applaus für den Teamgeist.

Nach einem wellenreichen Auftakt auf dem Main ging es in Castrop-Rauxel, auf einem Seitenarm des Rhein-Herne-Kanals, an den Start. An diesem Tag hatte die Hälfte des Teams sozusagen ein „Heimspiel“. Dies schlug sich auch in den Ergebnissen nieder – es durfte gejubelt werden. Im Juli, an einem wirklich heißen Sommertag, ging es in Krefeld in die dritte Runde. Ein Highlight war für die Red White Roses der vierte Renntag: Es ging nach Hamburg auf die Binnenalster, wie „immer“ im VW-Bus. Für die After-Row-Party hatten sich die Seniorinnen ein einheitliches Outfit zusammengestellt. Das schwarz-weiß-gestreifte Top mit den roten Rosen und das Rosen-„Tattoo“ auf dem Arm waren dabei der absolute Hingucker.

Nach Hamburg folgten noch die letzten beiden Renntage in Hannover und Münster. Die spannende und erfahrungsreiche Ruder-Bundesliga Saison ging für die Red White Roses am Ende mit einem zufried-

denstellenden zehnten Platz zu Ende. Für den RCW gingen in dieser Saison an den Start: Anna Seiffert, Hanna Bülskämper, Julia Schulz, Mareike Piepel, Kristin von Diecken, Svenja Rupieper und Steuerfrau Fabienne Andree.

Auch wenn die Motivation für eine Folgesaison gegeben war, haben die persönlichen und beruflichen Wege der Seniorinnen eine konstante Saisonvorbereitung und stressige Bundesliga nicht weiter ermöglicht.

Eine Neuauflage des Projektes gibt es allerdings in diesem Jahr, 2017, – dann in Renngemeinschaft mit dem RV Waltrop. Erneut wird das Team mit einheitlichen Vereinsfarben, jedoch dem neuen Namen „Ruhrpott8er“, an den Start gehen. 16 Juniorinnen und Seniorinnen sind mit dabei – für den RCW: Barbara Pernack, Anna Lena Köhler, Melanie Hummitzsch, Maja Brouka, Linda Battling und Svenja Rupieper.



RBL-Frauen-Achter mit dem RV Waltrop Saison 2017

# Der Masters 8+

von Udo Wegermann

*Seit Jahrzehnten tritt die Masters-Mannschaft regelmäßig für den RCW auf Regatten im In- und Ausland an. Das noch relativ aktive Gründungsmitglied Udo Wegermann, seit 2017 Ehrenmitglied des RCW, berichtet von den Anfängen und besonderen Erlebnissen aus dieser Zeit.*

**E**ine kurze Erzählung (aus dem Gedächtnis) über eine lange (mehr als 40-jährige) Geschichte.

Sie begann 1973 mit der Idee des damaligen Trainers und legendären Ruderers „Ali“ Müller, mal wieder (in Liverpool) ein Rennen zu fahren. Zu jener Zeit wurde Rennrudern „alter Herren“ (AH) – so hießen Rennrunderer älterer Jahrgänge seinerzeit – am RCW nicht gepflegt. Es fanden sich 3 (i. W. drei) Willige und Geeignete, nämlich Ali Müller, Hansi Beck und der Autor mit einem Bochumer Leihrunderer für einen AH-Vierer o. St.. Das Rennen in Liverpool auf dem River Mersey endete mit einem Crash an der Kaimauer, die Rennbegeisterung endete jedoch nicht. Der Ideengeber verabschiedete sich zwar für höhere

Aufgaben zur Düsseldorfer Germania. Am RCW wurde die Wiederbelebung des Rennruderns älterer Jahrgänge aber intensiv fortgesetzt. 1974 gab es erste AH-Vierer-Rennen. Schon 1975 konnte ein Vereins-Achter, Mindestalter 32 Jahre, auf der Veterans Diamond Regatta zum 750-jährigen Bestehen der Stadt Amsterdam zum Rennen antreten.



Erstes Achter-Rennen in Amsterdam

Der Sieg dort auf der Amstel mit Steuer-  
mann Horst von Diecken und Schlagmann  
Frank Weber trug uns dann mühelos und  
Jahr für Jahr über vier Jahrzehnte mit  
nicht wenigen Niederlagen, einigen Sie-  
gen, immer aber begeisternden Rennen  
und Erlebnissen hinweg.

„Wir“, das waren und sind (!) die reaktivier-  
ten ehemaligen Rennruderer des RCW,  
die befreundeten, aufs Wasser zurückge-  
holten Rennruderer des RV Bochum (von  
Frank und Achim Weber, Jürgen Schultz,  
Peter Bartsch und v. m.) und Ruderer, die  
sich von weither aus Berlin, Mannheim,  
Neuss und anderen Orts in Witten nieder-  
gelassen hatten (zum Beispiel Dieter Wer-  
ner, Ebi Borschinsky, Gerhard Noblet oder  
Dr. Klaus Rodewig). Der Achter entwickel-  
te bald einen eigenen Sog.

Neben dem Achter konnten die AH des-  
halb auch regelmäßig weitere Boote be-  
setzen. Mehr als 30 Rennruderer sind im  
Laufe der Jahre in Paris und Prag, Bled  
und Wien, Vichy und Viareggio, Hazewin-  
kel, Gent, Berlin, Dresden, München oder  
Amsterdam und anderenorts auf interna-  
tionalen und nationalen Regatten gestar-  
tet. Jüngere Rennruderer, wie Tim Schultz,  
konnten allerdings nicht verhindern, dass  
das Durchschnittsalter der Ruderer konti-  
nuierlich von 32 Jahren auf 60 bis 65 Jah-  
re stieg.

Viele schöne Geschichten (alle mit gutem  
Ausgang) werden gern erzählt. Der Un-  
tergang des Achters beim Überholen der  
„Gräfin Kosel“ im Rennen um den Elbepo-  
kal, mit Rettung des Lebens der Steuer-



... auf gleicher Strecke ca. 20 Jahre später



Masters-Ehrung



frau aus den Fluten und anschließendem Neustart, gehört dazu. Die Geschichte des Achters, der irgendwann nicht mehr Altherren- bzw. Veteranenachter, sondern Mastersachter hieß (um das Ansehen der Teilnehmer zu heben), ist lang.

Er hat allen Beteiligten ständig Freude an unserem tollen Sport bis ins hohe Lebensalter beschert, zumal ab 2001 mit „Maximus“ ein großartiges Boot zur Verfügung stand. Er hat uns körperlich und geistig fit gehalten und nach dem Training in einem großen Kreis am runden Stehtisch an den geistigen Gaben und Erkenntnissen unserer Kameraden und Freunde teilhaben lassen. Auch im und für den RCW haben sich die Masters bemerkbar und nützlich gemacht und das Clubleben in Windsurfabteilung und Förderkreis und als Anhang und Reserve für den Donnerstag-Stammtisch belebt.

Der Achter hat uns in Europa weit herumgebracht und – beinahe – auch nach Boston zum Head of the Charles geführt. Es lohnt sich, die Geschichte des Masters-Achters fortzusetzen. Zahlreiche junge Leute (um die 50 und noch jünger) stehen dazu bereit. Die Siege der letzten Jahre im grünen Moselpokal lassen uns hoffnungsvoll der Zukunft des Achters entgegensehen.



Internationale Titelsammler Klaus Skiba und Ulrich Steuber



Stegspucker in Bernkastel-Kues: Pitze, Frank, Uli, Udo, Helmut



Moselpokal 2016

# Der Stadt-Achter

von Peter Wilhelm

*Anlässlich der Feier des 75. Jubiläums des Rudervereins Bochum im Jahr 1997 hielt Peter Wilhelm als Vorsitzender des Nachbarvereins eine Rede. Es folgt ein Auszug hieraus – zur Geschichte und den Besonderheiten des Stadtachters.*

„[...] In den letzten 20 - 25 Jahren jedoch hat sich das Verhältnis beider Rudervereine zueinander sehr gedeihlich entwickelt, insbesondere auch und nicht zuletzt durch die Lebensgemeinschaften, worüber ich mich – als Spätheimkehrer – sehr freue. Und gegen Ihren Vorsitzenden Wulf und mich ist so schnell nichts Abträgliches durchzusetzen, so denn etwas versucht würde.

Es könnte also alles heiter sein, besonders an einem Tage wie heute, gäbe es nicht den verflixten Stadtachter, mit „dt“ geschrieben. Oxford und Cambridge sind nichts dagegen, nur länger. Eigentlich müsste es Städteachter heißen, was den anderen Verein automatisch mit einbeziehen würde. Aber nein: Stadtach-



Jungmann-Achter 1956

ter. Das ganze Jahr über tauchen auf keiner deutschen Regatta Bochumer oder Wittener Achter auf, aber im Herbst! Wenn es dann abends allmählich früher dunkler und das Wasser spiegelglatt wird, erste Nebelfelder aufziehen und die Hochspannungsleitung bei Mutter Bormann zu knistern beginnt, wird verbissen nach der Kondition gesucht, die man schon immer

gern gehabt hätte. Der Täuschung sind keine Grenzen gesetzt. Es wird trainiert in Skiffs, Gigbooten, mal mit, mal ohne Damen.

Taucht dann ein Trainingsboot des Nachbarvereins oder Clubs aus dem Nebel auf, wird der Druck vom Blatt genommen, die Schlagzahl gesenkt, um sich ja nicht vor der Zeit in die Karten gucken zu lassen. Ja sogar echte Nebelkerzen sollen schon geworfen worden sein, um sich den Blicken der bösen Konkurrenz zu entziehen.

Und in den Rennen selbst: Am Start wird versucht zu klauen wie die Raben und was der vermeintlich tumbe Schiedsrichter zulässt, um dann danach, um mit Wulf zu sprechen, den Gegner in die Sülze zu drücken, sprich, in etwas weniger schnell fließendes Wasser der, wohl bemerkt, gestauten aber mit Wasserpflanzen gespickten Ruhr.

Die protestierende Hand ist dann schnell oben, so dass man, Herr Kaschlun, eigentlich sagen kann: Die besten einarmigen Steuerleute kommen aus Bochum oder Witten – wenn Sie einmal im Deutschen Ruderverband dafür Bedarf haben sollten. Hier im Stadtachter trifft die geballte sportliche Kraft der Konkurrenten aufeinander.

Es ist sicher nur ein Gerücht, dass die traditionsreiche Bochum-Wittener Herbstregatta ausfallen musste, um frischgeba-

ckene Weltmeister, Ersatzleute und Weltmeister a. D. am heutigen Tage an den Start gehen zu lassen?

Gleich, verehrte Gäste, ist es wieder so weit.

Spaß beiseite – mit Wulf bin ich sehr einig: Zwischen den Vereinen sollte sich bei allem Ehrgeiz nichts verkrampfen. Genau so wichtig wie das Rennen selbst, ist das Bier im Anschluss daran, zu dem die unterlegene Mannschaft einlädt.

Heute ist ein freudiger Tag. Der Ruderverein Bochum wird 75. Alles Gute nochmals für die Zukunft, ein von Herzen kommendes Glück-Auf und ein dreifaches „Hipp hipp hurra“ auf den Ruderverein Bochum.

Als kleines Gastgeschenk habe ich in aller Bescheidenheit ein kleines Wappentäfelchen mitgebracht, das das Wappen Ihres Paten zeigt und das zu unserem Kummer bisher noch nicht Ihre Wappenwand schmückt.“



Spannendes Achter-Rennen 1956 über 1800 Meter

# Mythos Weser-Achter 1985-2017

von Udo Kemmer

*Die Achter-Wanderfahrt auf der Weser ist seit 1985 ein fester Bestandteil des RCW-Wanderruderkalenders. Udo Kemmer, der bereits bei der ersten Fahrt mit im Boot saß, berichtet über diesen Mythos.*

**I**m Jahr 1985 war Ronald Reagan Präsident der USA und Helmut Kohl Kanzler der Bundesrepublik. Für den RCW war es ein erfolgreiches – Volker und Guido Grabow wurden zum zweiten Mal Ruder-Weltmeister – und folgenreiches Jahr, denn Gert Hasenclever „erfand“ den Weser-Achter.

In unseren jungen Jahren war die zu bewältigende Strecke 202 km von Hann. Münden bis Minden im ungeteilten Achter „Moll's Junge“. Wegen Überlänge durfte dieser später nicht mehr im Straßenverkehr transportiert werden und wurde 2005 durch den teilbaren Achter „Ruhr Taler“ ersetzt. Auch die Streckenlänge wurde dem Alter der Ruderer angepasst. Die Strecke variierte leicht: mal starteten wir in Reinhardshagen, dann jahrelang in Lippoldsberg und beendeten die Fahrt in Vlotho an der Straßenbrücke (Streckenlänge ca. 174 km). Unter Fahrtenleiter Dieter Borgmann ist der Start jetzt am Mündener Kanu-Club,



25. Weser-Achter 2012

das Ziel der Ruderverein „Weser“ Hameln (Streckenlänge rund 135 km).

Setzten wir in den frühen Jahren an Nato-Übergängen, Fähranlegern oder passenden Uferstücken ein und aus, wurden später streckendeckend Alu-Schwimmstege vorgefunden. Das erleichterte die Arbeit der Trossleute wesentlich, mussten doch die Anlegestellen nicht mehr von



Der Weser-Achter in Aktion



Ablegen in Hann. Münden

den größten und scharfkantigsten Steinen befreit werden. Seit 2015 wird der Achter nicht mehr als Skullboot sondern als Riemenschiff gefahren – was die Rigger-Arbeiten halbiert und dem Gesamtgewicht beim Schultern gut tut.

Anekdoten gibt es auch zu berichten: So wird das Schild „Elektrofischscheuchanlage“ am nie ans Netz gegangenen AKW Würgassen stets belustigt zur Kenntnis genommen, da auch nach 30 Jahren noch niemand von uns weiß, was ein Elektrofisch ist. Unvergessen sind auch die Spurts von Anton in Bad Karlshafen – als er dem Achter über 400 m im Laufen Paroli bot.

Einmal konnte die Mannschaft in Polle einer Welle eines Passagierschiffs nicht ausweichen und betrieb das Rudern unter Wasser weiter. Gesundheitlichen Schaden hat aber in der ganzen Zeit niemand erlitten und die vom Tross verursachten Schäden wurden von den Haftpflicht-Versicherern beglichen. Der Ablauf der Fahrt wurde den Möglichkeiten der modernen Datenverarbeitung

angepasst. Wurde früher unbekümmert ausdiskutiert, wer, wann, wo rudert oder steuert, gibt es jetzt einen minutiös einzuhaltenen Einsatzplan, der jedem Teilnehmer seinen Platz im Boot oder beim Tross zuteilt.

Vieles hat sich verändert, aber eines ist geblieben: Im Herbst fahren wir den Weser-Achter! Inzwischen mit dem Weltmeister von 1985 – Volker Grabow. 1985 beim Ur-Achter waren dabei und haben sich auch für den 30. Achter in 2017 angemeldet: Siegfried Held und Udo Kemmer.



Albrecht „Ali“ Müller

All die herrlichen Stunden, die wir auf der Weser verbrachten, wären aber nicht möglich gewesen, wenn nicht die Bereitschaft da gewesen wäre, die Fahrt auch zu organisieren. Daher gilt der Dank unseren Fahrtenleitern: Gert Hasenclever, Etzel Winkler, Hans Gerd Kirsch, Gustav Limke, Horst Noll und Dieter Borgmann, der die Fahrt perfektionierte.

# Ü80-Achter



Eckhard Schulz im WDR-Interview

**A**nlässlich des Geburtstages des damals jüngsten 80jährigen RCW-Rudersers kam im Herbst 2015 die Idee einer gemeinsamen Achter-Fahrt auf: Ein Achter mit dem Mindestalter 80 Jahre! Am 8. Oktober 2015, einem Donnerstag, war es dann soweit. Der Gig-Achter „Ruhr Taler“ wurde von neun langjährigen, bis auf zwei Ausnahmen auch noch sehr aktiven, RCW-Mitgliedern zu Wasser gelassen. Und auch der WDR ließ sich dieses außergewöhnliche Ereignis nicht entgehen. In der Lokalzeit Dortmund wurde ein Beitrag über einen „Ruderachter der rüstigen 80er“ in Witten auf der Ruhr gesendet.

Die Mannschaft Dr. Gerd Locher, Karl Biedermann, Wilfred Güthoff, Helmut Grabow,

Gustav Limke, Siegfried Held, Dieter Wenig, Eckhard Schulz und Steuermann F.O. Braun brachte insgesamt 738 Lebensjahre zusammen. Ein Durchschnittsalter von 82 Jahren. 80 Jahre alt waren die Jüngsten, 88 Jahre zählte der Senior im Boot.



Die Mannschaft beim Team-Foto







Rudern  
als  
Erlebnis  
und zum  
Genuss



# Wanderfahrten



## ein Breitensport- angebot des RCW

von Dieter Borgmann

*Gerudert wird nicht nur auf der Ruhr, sondern auf zahlreichen Flüssen, Seen und Kanälen im In- und Ausland. Seit vielen Jahren koordiniert Dieter Borgmann als Wanderruderwart und oftmals auch als Fahrtenleiter die Touren auf fremden Gewässern. Hier berichtet er über die ganze Bandbreite der Fahrten im RCW.*

**D**as Wanderrudern gehört in fast allen deutschen Rudervereinen zum breitensportlichen Angebot neben dem Leistungssport. Je nach Mitgliederstruktur und geographischer Lage des Vereins findet man eine große Bandbreite an angebotenen Fahrten, quer durch alle Altersklassen. Im RCW steht allerdings seit jeher der Leistungssport an

erster Stelle – und das, wie allgemein bekannt, außerordentlich erfolgreich.

In der Vereins-Chronik findet man einen Hinweis auf eine erste Wanderfahrt im Jahre 1896: „10 Ruderer in drei Booten ruderten bis Essen-Werden.“ Das war ein solches Ereignis, dass in den Clubnachrichten darüber minutiös berichtet wurde.

Durch die Initiative von F. G. Kroell und Etzel Winkler wurde im Mai 1970 die erste Wanderfahrt „der Neuzeit“ mit acht „Alten Herren“ (von 24 bis 70 Jahren!) auf der Mosel durchgeführt. Auf der Fahrt von Bernkastel bis Moselkern wurden wir (der Autor dieser Zeilen war als Jüngster dabei) durch unseren Steuermann und ältesten Teilnehmer, Lutz Döpfer, erstmals über das Verhalten auf einem Gewässer mit Berufsschiffahrt aufgeklärt.

Durch diese am Wochenende über Fronleichnam durchgeführte Fahrt wurde dieser Termin, bis auf zwei Fahrten jeweils über Himmelfahrt, bis heute zum fixen, jährlichen Termin. Zahlreiche Wanderruderer sowie begeisterte Wanderruderer (Etzel Winkler, Dr. Heinrich Frinken,

Hans Falk, Frank Weber, Thomas Blumberg, Horst Noll, Dieter Borgmann) haben bis heute jedes Jahr eine vier- bis fünftägige Tour im Mai/Juni und häufig sogar noch eine Herbstfahrt an einem Wochenende angeboten und durchgeführt. Unzählige Stunden, vom Schreibtisch aus geplant, steckten in jeder Vorbereitung.

Gerudert wurde auf fast allen deutschen Flüssen, auf vielen Seen in Nord- und Ostdeutschland sowie 2005 auf dem Bodensee. In 2015 wurde die Umgebung von Den Haag/NL vom Wasser aus erkundet. Zwei Fahrten auf der Donau, jeweils eine Woche (300 km), führten von Ulm nach Passau (1978) und von Passau nach Wien (1980). In der Schweiz wurde 1981 die Aare von Meiringen bis Waldshut im Laufe einer Woche befahren (300 km).



Blankenstein-Übernachtung 2006



Juniorenwanderfahrt in Berlin 2010 mit dem RV Bochum



An der Saarschleife

Noch heute zolle ich dem langjährigen Fahrtenleiter, Etzel Winkler, inzwischen auch aus meiner eigenen, über zwölf Jahre langen WaRuWa-Erfahrung, großen Respekt für diese aufwändigen Planungen – nur mit Hilfe der zu seiner Zeit vorhandenen Kommunikationsmittel.

Ein weiterer „Höhepunkt“ im jährlichen Breitensportangebot des RCW ist bis heute der Weser-Achter. Die Begeisterung für diese jährliche Fahrt ist unbeschreiblich. Obwohl seit 1985 die Fahrt immer auf der Weser, fast immer auf der gleichen Strecke von Hann. Münden aus beginnend stattfindet, finden sich Jahr für Jahr zwischen zwölf und 15 „Alte Herren“ zu dieser doch recht sportlichen Wanderfahrt.

Ein Ansporn für diese „Veranstaltung“, aber auch generell für Wanderfahrten, ist der vom Deutschen Ruderverband vor

vielen Jahren ins Leben gerufene Fahrtenwettbewerb. Um das Fahrtenabzeichen zu erlangen, müssen neben einer bestimmten jährlichen Gesamtruderleistung entsprechend dem Alter der Teilnehmer auch 120 bis 160 km auf Wanderfahrten nachgewiesen werden.

Von Mitte der siebziger bis Mitte der neunziger Jahre fanden fast jährlich Familienwanderfahrten mit „Kind und Kegel“ statt. Horst und Ingrid von Diecken, sowie anschließend Etzel Winkler, brauchten viel Geschick und gute Nerven bei bis zu 50 kleinen und großen Teilnehmern. Ebenso viel Anklang fanden die zahlreichen Jugendwanderfahrten sowie die „Vater und Sohn“-Touren einschließlich Zelten, Kochen und Lagerfeuer.

Mit der „Tour de Ruhr“ griffen Volker und Guido Grabow 2008 den Gedanken der früheren Familienfahrten erfolgreich wie-



der auf und übergaben nach mehreren Fahrten das „Steuer“ an Dr. Klaus Rodewig, der sich ebenfalls über eine große Resonanz bei seinen Fahrtausschreibungen freuen konnte. Es wäre sehr erfreulich, wenn diese Fahrten auch in den nächsten Jahren weiter angeboten würden. Durch die Familienfahrten wurden insbesondere deutlich jüngere Clubmitglieder an dieses herrliche Freizeitvergnügen herangeführt.

Diesen Kontakt zu der Gruppe der 35- bis 55-jährigen Ruderer wünsche ich auch meinem (baldigen) Nachfolger, um bei der Organisation und Durchführung der traditionellen „AH-Wanderfahrt(en)“ das seit einigen Jahren stetig ansteigende Durchschnittsalter erheblich herabzusetzen. Allen künftigen Wanderfahrten wünsche ich bei herrlichem Sonnenschein und bester Stimmung immer die erforderliche Handbreit Wasser unter dem Kiel!



Eine Vielzahl einzelner Berichte von Wanderfahrten ist auf der RCW-Homepage zu finden



Totale Ems-Havarie 1996



Hans-Gerd „Cherry“ Kirsch



U-Boot-Sinkfahrt auf der Ruhr



Bootswerft-Besichtigung bei Empacher 2016

# Familien- wanderfahrten

von Klaus Rodewig

*Im „Wanderfahrtegebot“ des RCW ist die Familienwanderfahrt eine besondere. Klaus Rodewig schildert als Organisator der Fahrt in den letzten Jahren, was diese Tour so besonders macht.*

**F**amilienwanderfahrten sind für einen Ruderverein, der auch dem Breitensport eine gewisse Aufmerksamkeit widmet, eine wunderbare

zu machen. Nachdem einige Jahre keine derartigen Fahrten durchgeführt wurden, haben Volker und Guido Grabow 2008 die Tradition wieder aufgegriffen.



Martin Koch, Aiga Pilchner, Guido Grabow



Generationen-Achter

Einrichtung. Sie sind eine schöne Möglichkeit, Kinder unterschiedlichen Alters in Teambildung einzubeziehen und so zu einem generationenübergreifenden Event

Bis 2011 wurde die Weser in drei Etappen mit etwa 20 Eltern und Kindern von Kassel bis Holzminden errudert. Manch einer unserer späteren Leistungsrunderer

hat hier im Achter unter Volkers Aufsicht das Rudern erst erlernt und konnte vom Kielschwein zum Ruderer avancieren. Zwischendurch wurde Rast gemacht und Guidos begleitender „Sprinter“ gab Essen und sogar einen Kaffeeautomaten frei. Irgendwo konnten wir immer einen Stromanschluss organisieren. Das war dann auch für die Erwachsenen ein willkommener und nicht alltäglicher Luxus im Rahmen einer Ruderwanderfahrt.

**„Wir schmetterten alle Kinderlieder rauf und runter“**

Auch die abendlichen Mahlzeiten mit und ohne Grillen waren wunderbare Gemeinschaftsereignisse.

Ich erinnere mich, dass mal ein Kind beim Turnen auf den Hinterkopf gefallen war und sich fünf Ärzte aus verschiedenen Fachdisziplinen dieses Notfalls annahmen. Man fühlte sich immer gut versorgt mit Ärzten, Essen und Trinken.

Nach einer kurzen Pause konnte dann 2015 die Lahn von Wetzlar nach Limburg befahren werden. 2016 wurde die Fulda

von Kassel aus stromauf – man munkelte, das sei in der Geschichte des RCW die erste Wanderfahrt gegen den Strom gewesen – und am nächsten Tag stromab bis Hann. Münden errudert. Auch gegen den Strom war die Stimmung super – wir schmetterten alle Kinderlieder rauf und runter und hielten damit die Stimmung hoch. Die Kids trieb diese Adrenalinzufuhr zu Höchstleistungen. Wir alle waren stolz, obwohl dem einen oder anderen der Hintern schmerzte.

Dabei war in diesen beiden Jahren auch ein Pulk von begleitenden Radfahrern, die für uns oft die besten Anlegestellen erkundeten oder schon mal eine Eisdiele am Ufer fanden, an der wir sonst vielleicht vorbei gerudert wären.

Familienwanderfahrten waren und sind immer ein schönes Gemeinschaftsevent, und hoffentlich wird sich auch in Zukunft (fast) jedes Jahr ein Organisator dafür finden – das muss man einfach mal mitgemacht haben.



Mannschaftsfoto in Teamkleidung



Nach getaner Arbeit

# Unsere Barke Graf Schöneberg



von Helmut Grabow

*Helmut Grabow gehört zur „Stammbesatzung“ der Barke. Er ist nicht nur immer dienstags mit der Barken-Mannschaft auf der Ruhr unterwegs, sondern hat mit diesem besonderen Boot auch schon zahlreiche Wanderfahrten im In- und Ausland erlebt. Ein Highlight war die Tour auf der Themse.*

**W**erner Schöneberg, den wir auch den Grafen nannten, war ein ambitionierter Ruderer, der auf vielen Gewässern mit dem Ruderboot

und seinen Ruderkameraden unterwegs war. Aber besonders liebte er das Barkenrudern. Seinem Wunsch entsprechend erhielt unser Ruder-Club nach seinem Tod





Jungfernfahrt der Barke



Mecklenburgische Seenplatte 2004



Themsefahrt mit Halt in Henley



Fackelfahrt auf der Ruhr

solch eine Barke, die natürlich in Erinnerung an ihn beim Anrudern 1993 von seiner Tochter Christa auf den Namen „Graf Schöneberg“ getauft wurde.

Kurze Zeit später machten wir dann die erste Wanderfahrt auf der Bigge. Frau Schöneberg war dabei und lernte schnell das Rudern – und genauso schnell war sie unsere Ruderkameradin Christa. Weitere Wanderfahrergruppen bildeten sich, fast alle deutschen Flüsse und Seen wurden per Barke erkundet. Etwas ganz Besonderes waren die Fahrten auf dem

Vierwaldstättersee in der Schweiz. Das Wasser riesig, blau-grün schimmernd und angrenzend Wiesen, Wälder und schneebedeckte Berggipfel – ein Traum!

1999 ging es dann nach England. Auf der Themse wollten wir von Oxford nach Old Windsor rudern. Das Landhotel Kings-Arms von 1742 war unser Quartier, mit typischem englischen Frühstück und Abendmenü. Problemlos kam die Barke an der Donning`s Bridge in ihr Element. Ganze 125 km und 27 Schleusen lagen vor uns.

Fröhlich ging es bei leichtem Nieselregen, einem Glas Sekt und „hipp-hipp-hurra“ los. Bald zeigte sich auch schon die Sonne und eine herrliche Landschaft mit Wäldern, Landsitzen und Schlössern zog an uns vorbei. Begleitet wurden wir von Kanada-Gänsen und Schwänen. Die Schleusen waren eine Schau, ein Blumenmeer und sehr gepflegt. Schleusenmeister und „Knecht“ bekamen von uns einen Witten-Sticker und eine Dose Dortmunder Bier. Begrüßt wurden wir mit einem „Welcome Germany-Olympic-Rowing-Team“.

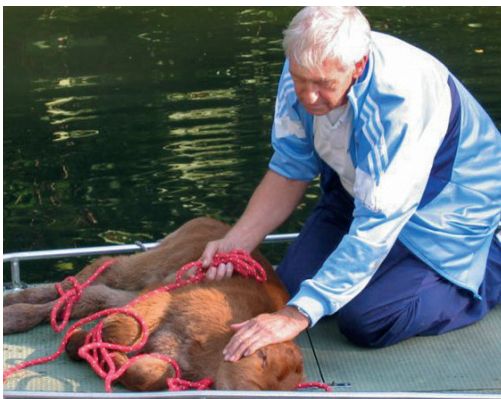
Am vierten Tag kamen wir in Henley an. Auf dem Wasser fuhren die tollsten Boote mit Dampf, Motor oder Muskelkraft betrieben, und überall war Musik zu hören. Gefühlte 100.000 Menschen waren auf den Festwiesen – vom Lord mit Butler, Rolls Royce und Champagner bis zum Studenten und Schüler mit Mofa und Bier. Überall wurde gegrillt und gefeiert, bis ein großes Feuerwerk das Fest beendete.

Am nächsten Tag fand dann die königliche Regatta statt. Selbst bei 75 DM Eintrittsgeld waren die Karten ausverkauft. Es galt eine strenge Kleiderordnung: die Damen im kniebedeckten Rock oder Kleid

mit Hut und die Männer im Blazer mit Krawatte. Prinzessin Anne kam mit großem Geleit per Boot dort an, um dann den Siegern – und dazu gehörte auch unser Marc Weber, der damals im Deutschland-Achter saß – den Pokal zu überreichen. Dabei zu sein, war ein tolles Erlebnis für uns. An unserem letzten Rudertag kamen wir noch am Schloss Windsor vorbei. Mit unvergesslichen Eindrücken dieser Wanderfahrt und in Feierlaune nahmen wir bis zum frühen Morgen Abschied im Hotel.

Barkeninfos:

- 11 m lang und 2 m breit
- 8 Riemenruderplätze, auf jeder Seite 4
- 1 Steuermannplatz und 3 weitere Plätze daneben.
- maximal haben 20 Personen auf der Barke Platz
- genug Stauraum für Essen, Getränke und Gepäck ist vorhanden
- an Land liegt die Barke auf einem Hänger, der im oberen Teil hydraulisch kippbar ist
- mit einer Winde kann die Barke leicht zu Wasser gelassen und wieder herausgeholt werden



Kälbchen-Rettung

# Die Blankenstein- gemeinde

von Birgit Hensler

*Die Ruder-Touren nach Blankenstein haben über die letzten Jahre eine eigene „Gemeinde“ zusammengebracht. Birgit Hensler, einer der Aktivposten dieser Truppe, gibt einen Einblick, was diese Fahrten auf der unteren Ruhr so besonders macht.*

**S**eit Mai 2005 startet über den Sommer eine Gruppe Ruderer alle drei Wochen dienstagsabends vom RCW zu einer Ruderausfahrt zum RV Blankenstein. Viele Trainingsrunderer wundern sich oft sichtlich, woher all diese teilweise unbekanntenen und auch etwas älteren Ruderer plötzlich kommen, die eilig einige Boote raustragen und auf der unteren Ruhr verschwinden.

Hier endlich die Auflösung: Diese wagemutige Truppe ist dann in einer eingeschworenen Gemeinschaft mit oft mehreren Booten auf dem Weg mit mehreren qualvollen Umtragen, zügigem Bootst Reideln und einiger Zeitnot wegen des drohenden Sonnenuntergangs zu einer launigen Feierabendtour. Das Ziel ist im-

mer der RV Blankenstein. Hier rennen alle nach dem Anlegen rein, trinken und essen in etwa 20 Minuten so viel sie schaffen, rennen zurück zu den Booten und rudern genauso zügig zurück zum RCW. Soweit so spaßig. Warum machen die das?

Volker Grabow hatte bereits während seiner aktiven Zeit die Faszination Tourenrudern als Kontrast zum Wettkampfrudern entdeckt. Dabei bot sich unsere schöne untere Ruhr als nahes Revier an, das er ab den 70er Jahren

gerne als Ausgleich **„Daraus ergab sich eine Freundschaft beider Vereine“** zu Optimierung und Geschwindigkeit als Ausflugsziel entdeckte. Dabei pausier-te er schon mal beim RV Blankenstein, es ergaben sich schöne Touren zum studen-



Berlin statt Blankenstein 2009

tischen Abrudern, und auch der Blankensteiner Weihnachtsmarkt war ein beliebtes Ziel mit einer Übernachtung inklusive Fackelwanderung und einem Ramazotti bei der Heimkehr in den RV Blankenstein. Daraus ergab sich eine Freundschaft beider Vereine, die von April bis Oktober in dreiwöchigem Abstand dienstags vom RCW zum RV Blankenstein führte.

Seit etwa 2004 fanden erste Touren mit Volker und Guido Grabow, Norbert Kesslau, Otta (Mark Lukas geb. Otterbein), Armin Eichholz, Detlev Ruhnke, Axel Kunde, Matthias Schroeder und Bruno Beine-Seifert statt und begründeten diese schöne Tradition, die mit einem „harten Kern“ langjähriger RCW-Ruderer eine eigene kleine Familie im Club wurde.

Hier gilt es dienstags eine entspannte Tour mit geselligen Genussruderern zu genießen, die ihren sportlichen Charakter jedoch nie verloren hat.



Einkehr zur Stärkung für die Rückfahrt

Lange verzogene RCW-Kameraden kommen regelmäßig oder gelegentlich ange-reist, um bei der Tour Kontakte zu pflegen. Ich selbst bin seit circa 2008 dabei und wurde durch Otta angeworben, den ich beim RC Wetter als Trainer kennenlernte. Die Blankensteingemeinde überzeugte mich, RCW-Mitglied zu werden, wo ich beim Schulrudern damals in grauer Vorzeit das Rudern gelernt hatte. Um das Durchschnittsalter elegant zu senken, sind immer mal einige von Volkers Sportstudenten dabei, die unser alteingesessenes RCW-Team mit neuen Gesichtern bereichern. Und was machen die da?

Außer entspannt und zülig die schöne Tour zu fahren, hat die Blankensteingemeinde eine Tradition geschaffen: Ge-



nussrudern im heimischen Revier mit sportlichem Wanderfahrtcharakter nach Feierabend vor der Haustür ist wohl recht einzigartig. Für ihre Kreation wird Volker deshalb gerne halb scherzhaft Gemeindevorsteher genannt.

Holy-Morning-Rudern

ist, muss einmal die Strapazen auf sich nehmen und mitrudern!

Die Freundschaft zum RV Blankenstein geht schon immer besonders durch den Magen. Die üppigen und leckeren Stärkungen, die die Kastellane Kati und Franz liebevoll anboten, waren gelinde gesagt auf dem Rückweg immer eine „sportliche“ Belastung, also im Sinne von Völlegefühl. Leider ist unsere Kati vor einigen Jahren verstorben. Seitdem bieten Franz und Carlo weiterhin ebenso üppige Speisen, die uns den Rückweg auch nicht gerade erleichtern. Es ist immer schön zu sehen, wie viel Menschen essen können – nicht nur Patrick! Ganz besonders beliebt sind bei den Jungs die Brötchen mit Fernfahrermarmelade. Wer wissen will, was das

Der Ramazotti danach schmeckt umso besser. Und bei den wenigen Sommerterminen können wir wegen des späten Sonnenuntergangs etwas länger verweilen. Hier erleben wir wildromantische Momente auf der Terrasse am Wehr und beobachten an- oder abziehende Unwetter, um uns danach wieder rechtzeitig auf den Rückweg zu stürzen. Die ersten Übelkeitsmeldungen werden da noch lachend kommentiert, stromaufwärts wird es oft richtig lustig.

Und dann ist da noch die Glocke – keine Sorge, jetzt kommt nicht Schiller. Unsere Glocke ist eine Ramazotti-Glocke

und eine Glocke für die Verewigung der Jahresmeisterschaft, also sehr stilvoll und praktisch. In jedem Jahr gibt es einen Tourengewinner mit den meisten Blankensteinkilometern. Diesen Ehrentitel gibt es nur einmalig zu gewinnen, kein Gewinner wird mehrmals Sieger und die Ehrung endet immer unter Anwendung der Glocke. Auch die gesellschaftlichen Anlässe wie neue Kinder, Enkelkinder, Geburtstage oder anderes Schönes werden mit der Glocke angeläutet und begossen, sodass wir in schöner familiärer Verbindung sind.

Von Björn bekamen wir sogar eigene Blankenstein-T-Shirts! Er hat uns beim Abrudern 2013 mit einer Fan-Shirt-Kollektion aus eigenem Design und handgearbeitetem Druck überrascht, die seitdem unsere unverwüstliche Tourkleidung und eine unvergessliche Freude ist.

Diese ging inzwischen so weit, dass uns der Abschied über den langen Winter sehr schwer fiel. Und hier kam uns der Klimawandel zur Linderung des Abschiedsschmerzes mal sehr gelegen: Das traditionelle Blankenstein-Abrudern im Oktober war immer ein Fest mit einer Feuerzangenbowle und Reibekuchen bis zum Abwinken. Seit einigen Jahren ist im Oktober jedoch immer eher Cocktailwetter, niemand hatte Lust auf Heißgetränke. Und so kam es, dass die Heißgetränke einfach auf den richtigen Winter verschoben wurden, wegen des Abschiedsschmerzes und damit der Winter nicht ganz so lang ist. Das Abrudern im Oktober ist nun genauso zünftig mit Reibekuchen satt, lautem Gesang und viel Spaß. Nur die Heißgetränke gibt es seitdem eine Woche vor Weihnachten am Stahlwerk in meinem Garten, immer am 18. Dezember ab 17 Uhr – damit keiner Heimweh nach den anderen hat und sich alle umso mehr auf die neue Blankenstein-Saison freuen können.



Angekommen in Blankenstein



Helmut in seinem Element







Geselligkeit  
und  
Aktivitäten  
abseits  
der Ruhr



# Die RCW- Surf­abteilung

von Fritz-Otto Dönhoff

*Das Sportangebot im Ruder-Club Witten beschränkt sich seit Jahrzehnten nicht mehr nur aufs Rudern – auch wenn der Name des Clubs das nicht unbedingt vermuten lässt. Seit 1979 gibt es nämlich die Surf­abteilung, der seit vielen Jahren Fritz-Otto Dönhoff vorsteht. Er zeichnet hier die Entwicklung dieser Gruppe nach und blickt mit einem Vorschlag in die Zukunft.*

**S**eit 125 Jahren gibt es den Ruder-Club Witten, seit fast 38 Jahren die Surf­abteilung. Nachdem am 1. September 1979 die offizielle Eröffnung des Kemnader Stausees stattfand, erfolgte zwei Monate später die Gründung der Windsurf-Abteilung innerhalb des RCW. Am 17. November 1979 fand die erste Hauptversammlung statt, auf der Jörg Schlapkohl zum ersten Abteilungsleiter und Ulrich Steuber sowie Ulrich Klein zu Surf-Ausbildern gewählt wurden. Ab April 1980 durfte schließlich der See zum Windsurfen genutzt werden.

Der RCW bekam in der Halle Gibraltar Stellagen zur Verfügung gestellt, in denen Surf­bretter gelagert werden konnten. Noch im selben Jahr waren dort 27 Bretter von



Familie Schultz auf dem Surf­brett



Mitgliedern unseres Vereins gelagert. Die Mitglieder trafen sich bald jeden Samstag um 15 Uhr und jeden Mittwoch um 17 Uhr am See. Eine Anfängerausbildung wurde angeboten. Zweimal im Jahr, zu Himmelfahrt und im Oktober, wurden jeweils Surftouren in die Niederlande durchgeführt. Bei beiden Touren wurden jeweils Regatten organisiert. Auf der Himmelfahrtstour wurde der Holland-Pokal ausgefahren, auf der Herbsttour die Clubmeisterschaft ausgetragen. Zwischenzeitlich hatte die Surfabteilung knapp 80 Mitglieder, von denen etwa die Hälfte gleichzeitig aktive Ruderer waren.

In den letzten Jahren hat sich die Situation ziemlich verändert. Auf dem Kemnader See wird bereits seit Jahren nicht mehr gesurft. Grund ist wohl die schlechte Wasserqualität. Die Liegeplätze in der Halle Gibraltar waren also nicht mehr nötig und sind dementsprechend vom Verein abgegeben worden. Wo sollte also in unserer Nähe gesurft werden? Die Möhnetalsperre ist wohl noch das nächste Surfrevier.

Die Situation im Surfsport hat sich aber ebenfalls verändert. Wer sich der rasanten Entwicklung bezüglich der Bretter, Segel, Gabelbäume etc. nicht angepasst und regelmäßig investiert hat, stand bald mit veraltetem Material da und verlor die Lust am Sport. Wer dabeigeblichen ist, hat inzwischen Surfbretter, die auf unseren Gewässern nicht mehr zu gebrauchen sind. Die Bretter sind deutlich kleiner geworden, einfacher in der Handhabung, benötigen aber auch mehr Wind. Die nächsten Surfreviere liegen in Holland, Dänemark, dann weiter weg in der Bretagne oder in Südfrankreich – deutlich aufwendiger, wenn man bedenkt, dass wir in den 80er-Jahren noch mit unseren dicken Surfbrettern – im Rückentrapez einige Dosen Bier – durch die friesischen Kanäle von Fischbude zu Fischbude gekreuzt sind.



Wettfahrt auf dem Kemnader-See

Auffällig ist zudem, dass es fast keine Nachwuchssurfer zu geben scheint. Resultat ist, dass wir seit Jahren eine etwa 15 bis 25 Personen starke, nette „Interessengemeinschaft von Surfern“ haben, Durchschnittsalter inzwischen etwa 65 bis 70 Jahre, von denen einer Mitglied nur der Surfabteilung

**„Zwischenzeitlich hatte die Surfabteilung knapp 80 Mitglieder“**

ist, die anderen Ruderer sowie auch Freunde, die weder Club noch Surfabteilung angehören, sind. Es wird traditionell die Himmelfahrtstour durchgeführt, seit Jahren in das malerische Elburg am Veluwemeer in Holland. Zwei bis drei Teilnehmer nehmen noch Surfbretter mit, die auch schon das ein oder andere Mal wegen Flaute auf dem Autodach geblieben sind. Radfahren ist die Sportart Nummer eins geworden. Ob Rennräder, Trekkingräder, Mountainbikes oder neuerdings auch E-Bikes – jeder hat inzwischen ein Rad dabei.





Surftour nach Elburg



In einem Jahr wurde die Gruppe auch mal um ein paar junge Familien mit ihren Kleinkindern bereichert, allerdings ging es ihnen nicht ums Surfen, sondern um das gesellige Beisammensein. Wer immer also Spaß an einer solchen Fahrt hat, der ist herzlich willkommen!

Abschließend das Ergebnis einer Diskussionsrunde während der letzten Surftour, das als Anregung zu verstehen ist: Es wäre wünschenswert, wenn wir als Verein der neuen Entwicklung des Surfens, Stand Up Paddling (Steh-Surfen), ähnlich zugeeignet wären wie damals 1979 dem Windsurfen und zwei bis drei solcher Bretter anschaffen könnte. Sie könnten am Bootshaus gelagert werden, sie könnten von allen Mitgliedern direkt vom Steg an benutzt werden, mit ihnen könnten die obere sowie die untere Ruhr von ganz anderer Sicht kennengelernt werden. Für diese

Sportart muss man nicht weit wegfahren und man benötigt keinen Wind. Aus sportmedizinischer Sicht wird das Stand Up Paddling wegen der Stärkung der unteren Rückenmuskulatur äußerst positiv bewertet. Stand Up Paddling hat sich zu einer eigenen Wassersportart entwickelt, in der es auch nationale und internationale Meisterschaften gibt. Mitglieder der Surfabteilung würden Übungsstunden durchführen können.



Fachgespräch in fröhlicher Runde

# Der Do-Stammtisch

von Horst Noll

*Seit über 60 Jahren ist der Stammtisch, der immer donnerstags im Bootshaus zusammenkommt, eine feste Institution im Ruder-Club. Horst Noll, Präsident des Stammtisches, stellt diese – per Satzung festgelegte – Männer-Runde vor.*

**N**ach einem Sieg des Altherren-Achters bei einer Regatta in Trier entstand die Idee, einen Stammtisch zu gründen. Im RCW bestand allerdings schon ein Stammtisch (Freitag-Stammtisch), der für die rudierenden Mitglieder nur schwer zugänglich war, weil gewisse gesellschaftliche Voraussetzungen erwartet wurden. Um 1995 hat sich diese Gemeinschaft jedoch aus Altersgründen aufgelöst.

Wieder zurück in Witten, setzte man sich zusammen und gründete einen Stammtisch: den „Do-Stammtisch“. Die Männer der ersten Stunde waren: Hugo Fischer, Heinrich Gruschke, Lutz Haarmann, Helmut Hasenohr, Robert Hermes, Dr. Ulrich Hesmert, Rolf Jungjohann, Heinz Kasisch-

ke, Friedrich Wilhelm Moll, Dr. Kurt Soeding, Willi Walkenhorst und Herbert Wiesenthal.



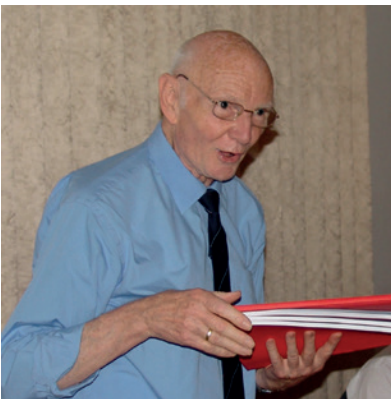
Dr. Gerd Locher, Dieter Werner und Dieter Wenig

Die Statuten besagen (Auszug): „Der Stammtisch soll wöchentlich am Donnerstag stattfinden. Der Präsident wird jeweils Anfang Mai für ein Jahr gewählt. Der Kassierer hat die Gelder des Stammtisches zu verwalten. Er ist nur dem Präsidenten gegenüber verpflichtet, den Kassenstand zu nennen.“

Das Gründungsjahr 1955, das Ende des 2. Weltkrieges liegt gerademal zehn Jahre zurück, ist geprägt vom Aufbau. Jeder Einzelne war gefordert: Im privaten familiären, im beruflichen oder auch im ge-

auch umgekehrt. Vieles konnte so im Vorfeld besprochen oder auch auf „kleinem Dienstweg“ geregelt werden.

Prägendes Gesicht des Do-Stammtisches war über viele Jahre der Präsident Gustav-Adolf Wüstenfeld. Er leitete die wöchentlichen Stammtischabende in der unnachahmlichen, ihm eigenen Art. Legendär sind die vielen von ihm geplanten und organisierten Stammtischwanderungen, für die er immer den Termin, aber nie das Ziel bekannt gab.



Gustav-Adolf Wüstenfeld



Riccardo Simonetti mit Karl Biedermann im Gespräch

schäftlichen Bereich. Die Bevölkerung war in Aufbruchsstimmung. Bei den Mitgliedern des RCW war auch der Wunsch vorhanden, sich wieder am Bootshaus zu treffen und den früheren Status wiederherzustellen.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich der Stammtisch zu einer festen, nicht mehr wegzudenkenden Institution innerhalb des Clubs. Anregungen, Ideen, ob gesellschaftliche oder clubrelevante Projekte betreffend, oder auch notwendig erscheinende Maßnahmen hatten häufig hier ihren Anfang.

Das muss nicht verwundern, da über viele Jahre nahezu der komplette Vorstand auch Mitglied des Do-Stammtisches war – oder

Aber auch für den Do-Stammtisch gilt die Erkenntnis „nur der Wandel ist beständig“. Die Vorstandsarbeit ist an jüngere Club-Mitglieder übertragen worden, die jetzt ihre eigenen Vorstellungen einbringen und umsetzen. Damit hat aber die Lebendigkeit der Stammtischabende in keiner Weise gelitten. Im Gegenteil: Die jetzigen Diskussionen können sich mehr der Kommunalpolitik und dem Weltgeschehen zuwenden.

**„Die jetzigen Diskussionen können sich mehr der Kommunalpolitik und dem Weltgeschehen zuwenden“**

Das hält natürlich nicht davon ab, auch weiterhin Wanderfahrten und Wanderungen zu planen und durchzuführen – zugegebenermaßen jedoch mit einigen altersbedingten Reduzierungen. Hier hat



Wanderung in Wengern



Fritz-Otto Braun

sich Dieter Borgmann besondere Verdienste erworben. Seine jährlichen Ideen für Fahrten auf dem Wasser oder zu Fuß in der Natur sind immer hochwillkommen.

Fazit: Auch im 62. Jahr seines Bestehens ist die Gemeinschaft des Stammtisches unter der Präsidentschaft von Karl Biedermann bestens intakt und erfreut sich ungebrochen der Beliebtheit seiner Mitglieder.



Der Stammtisch am Stammtisch



# Der Stammtisch wandert

von Dieter Peters

*Sportlicher Betätigung geht man am RCW nicht nur auf dem Wasser, sondern auch an Land nach. Eine feste Institution sind dabei die Wanderungen. Dieter Peters war zwar nicht bei allen dabei, kennt aber dennoch viele Anekdoten und hat als RCW-Fotograf auch stets seine Kamera mitgebracht.*

**E**s war das Jahr 1975, das Jahr der besonderen Ereignisse: Das Eintrittsalter in die Volljährigkeit wurde von 21 Jahren auf 18 Jahre herabgesetzt; die Zeugen Jehovas verkündeten zum vierten Mal den Weltuntergang; das Jahr der Frau wurde deklariert und die Gleichberechtigung der Frau thematisiert; der Suezkanal wurde nach achtjähriger

Sperre nach dem Sechstagekrieg wieder eröffnet; der Vietnamkrieg fand durch die Kapitulation Südvietnams ein Ende; in Spanien verstarb General Franco und damit endete eine 36-jährige Diktatur – und: Der Präsident des „Donnerstag-Stammtisch des Ruder-Clubs Witten“ beschloss im 20. Jahr seines Bestehens: Wir werden Wandern!



Am 5. April ging es das erste Mal in aller Herrgottsfrühe mit drei Pkws nach Attenborn in den Hochsauerlandkreis. In Witten im Frühling aufgebrochen, regierte dort noch der Winter mit leichtem Schneefall. Frühlingshaft waren Ausrüstung und Schuhwerk des ein oder anderen Teilnehmers. Da befanden sich Halbschuhe an den Füßen der Wanderer, und bei späteren Wanderungen war auch ein Krawattenträger mit Aktentasche, in der sich ein Schlafanzug nebst Wasch-Utensilien befand, mit dabei. Wer mit auf dieser ersten Wanderung lief, ist nicht überliefert und alles, was geschah, kann der Chronist nur vom Hörensagen berichten. Er stieß erst 20 Jahre später zu diesen erlesenen Wandervögeln.

Der Weg führte über Olpe und Wenden nach Krombach. Am Samstagabend, im Übernachtungsgasthaus, gerieten die müden Wanderer dann auch noch in eine Beeridungsgesellschaft.

Jedenfalls wurde aus diesem erfolgreichen Start eine liebgewonnene Gewohnheit, zweimal im Jahr, in der Regel im April und Oktober/November, den Rucksack zu packen und in die Welt zu ziehen. Doch die Anfänge waren spannend und bei Weitem nicht so komfortabel. Mittels Anreise per Bahn, das Marsch- und Übernachtungsgepäck im Rucksack verstaut, ging es zum Abmarschort. Dort wurde von unserem Präsidenten das Ziel be-

kanntgegeben und mit den Worten: „Dann lauft mal schön“ ein oder zwei Karten zur Pfadfindung verteilt. Es bildeten sich Gruppen, der Weg wurde diskutiert – Abmarsch. Handys gab es noch nicht!

Es wechselten die Wanderwetterlagen und Wanderwegelagen. Man wanderte in Eiseskälte und Schneetreiben, bekleidet gegen die Kälte mit Füßen in Moonboots, in denen sich die Füße wund scheuerten, man wanderte bei Regen, nichts als Regen, bei Sonne und Sturm. Man durchstreifte die Eifel, den Westerwald, die Grafschaft Mark, den Teutoburger Wald, zog an Rhein, Lahn, Ahr und Mosel.

Nachdem fünf Mal die Bundesbahn zur Anreise genutzt wurde und es beim letzten Mal davon zu einem bahnorganisatorischen Zwischenfall gekommen war, wechselten die Tramps zu von irgendwoher organisierten Bussen. Was war passiert im April 1980 anlässlich einer Wanderung nach Eisborn im Sauerland? Der Zug hielt nicht am fahrplanmäßigen Haltepunkt, sondern fuhr einfach weiter. Notbremse? Zu teuer. Aussteigen in Hemer – von dort gab es allerdings keinen Zug in die Gegenrichtung. Wie konnte man also zum Startpunkt gelangen? Die Organisation der Rückfahrt war nur mit Telefonzelle und fragmentiertem Telefonbuch zur Beschaffung eines Busses möglich – hat aber auch geklappt.

Danach wurde dann der Ausgangspunkt der



Im Wald und auf der Heide, 1989



In der Röhn auf der Wasserkuppe 1988

Wanderungen nur noch einmal mit der Bahn und bei den dann folgenden Wanderungen per Bus und PKW angesteuert. Und wer fuhr und fährt auch noch heute in fast ununterbrochener Folge seit 37 Jahren, heuer wohl zum wohl 61. Mal, den Bus? Dieter Borgmann – Chapeau! Zu Beginn der Anreisen mit dem Bulli hatte er mal angeboten, als Ersten den Stammtischpräsidenten, Wanderorganisator und Ziel-Geheimnisträger Gustav-Adolf Wüstenfeld, genannt GAW, abzuholen und anschließend in einem circa 5-Minuten-Raster, das vorher am Stammtisch bekanntgegeben wurde, die restli-

chen sieben Mitfahrer aus dem näheren und weiteren Stadtgebiet einzusammeln. Wenn es mehrere Fahrzeuge waren, traf man sich in der Pferdebachstraße bei früher Opel Sander, heute Wohnmobile Josu- weck, um von dort gemeinsam loszufahren.

Der Rückweg lief entsprechend genauso ab: GAW als letzten Fahrgast entlassen und dann den Bus wieder auftanken und abgeben. Das war jedes Mal eine halbe Stunde vor Abfahrt bei Opel Sander und nach der Rückkehr von der Wanderung. Die müden und fußkranken Ruderkameraden haben es sehr genossen, nur noch ins Haus, direkt an den Kaffeetisch zu gelangen. Diesen Service gab es noch bis zu Karl Berghoffs Tod, der, nachdem GAW uns 2006 für immer verlassen hatte,



Prost!

für kurze Zeit sein Nachfolger wurde. Vier Jahre später verstarb auch er. Geheimnisumwittert waren auch zu Zeiten Gustav-Adolfs die Bekanntgabe des Fahrt-

gelaufen, der Sonntag lag dann bei 8 bis 12 km. Die Gesamtentfernung betrug aber nie mehr als 35 bis 50 km. Und es wurde nicht nur gewandert, auch stieg man



An der Ruhrquelle 1997

ziels und damit der Start der Wanderung. Nur Dieter, der ohne Navigationsgerät die richtige Autobahn auswählen musste, war in seiner Eigenschaft als Fahrer das Ziel bekannt.

Punkt acht Uhr wurde der von GAW mitgeführte braune große Umschlag geöffnet und diesem zwei Wanderkarten, eine Hoteladresse und eine ungefähre Wegbeschreibung entnommen. Einer der Teilnehmer durfte die Zieladresse verlesen und die Karten wurden zur weiteren Wegdisposition ausgegeben, zwei Wanderführer ernannt, eine Route sowie für die langsameren Füße eine zweite, kleinere Wegstrecke festgelegt. Man war voller Vorfreude oder Unmut, je nach Wetterlage, auf das zu Erwartende.

Waren bei den ersten Wanderungen fünf bis sieben Teilnehmer dabei, wuchs die Zahl zu Anfang der neunziger Jahre auf zehn, zwölf bis zu 15 Teilnehmer. Zwischen 28 bis 38 km wurden am Samstag

in den 1990er Jahren verschiedentlich zu einer Halbtagesetappe auf Mieträder. Ab der 64. Wanderung, im April 2009 bei Hallenberg (HSK), war dann auch regelmäßig eine Runde der „Ritter des Drahtesels“, aufgepeppt zum Mountainbike, dabei. Wo die lang fuhren, weiß der Chronist wiederum nicht zu berichten – er war nicht mit auf dem Sattel. Doch alle haben sich abends stets zum Essen im Hotel eingefunden. Es ging also niemand verloren.

Und was sich noch so alles auf den Wanderungen ereignete:

♦ Etzel war sauer, saß er doch viereinhalb Stunden mit schweren Bergschuhen im Bus, unwissend über das Ziel, und darüber, dass die Anfahrt nach Stade so lang war.

♦ Hartmut und der Schäferhund Rudi führten uns mit falsch eingeordeter Karte vom Ziel in Gegenrichtung weg.

✦ Kurz nach der Wende, abends im Zielhotel im Habichtswald in eine Hochzeitsgesellschaft geratend, sagte einer der Ruderkameraden im schönsten, breiten Sächsisch zum Hochzeitspaar: „Nu, gönnter vlleich mal gucken gommen. Mer senne de oame Verwandtschaft aus Leipzig!“ Erst schlagartige Stille, dann großes Gelächter und eine Runde für die Wanderleute.

✦ Draisinen-Fahrt statt Wandern auf der Extertalbahn – Rudi war auch dabei.

✦ Schöne Frühjahrs-Abendwanderungen in Wengern, Bewirtung mit Präsidenten-Underbergen, Dosenbier, Mettwürstchen, Schmalz- und Zwiebelbrot im Kühlen Grund durch die Präsidentengattin, die uns mit Sohn Nils dort erwartete. Zum Schluss stets Einkehr im historischen Gasthof Leimkasten oder bei Henriette Davidis.

Die heutigen Stammtischwanderungen werden nun, seit Karl Berghoffs Tod im Sommer 2010, von unserem Wanderruderwart Dieter Borgmann organisiert. Er wählt das Ziel, rührt die Werbetrommel zum Mitmarsch bei den Kameraden, bestellt Bed & Breakfast, die Mittagssuppe, fährt den Club-Bus zum Abmarschort und wandert auch noch mit. Ein Einmannkonzern mit Vorstand, technischen Leiter und Arbeiter in Personalunion – Danke Dieter!

Zum guten Schluss: Gedanken über das Wandern von Gustav-Adolf Wüstenfeld aus dem Jahr 2005.

Zahlreiche Wanderberichte sind auf der RCW-Homepage nachzulesen



## *Gedanken über das Wandern...*

*Ein Mensch,  
dem fiel nichts Besseres ein,  
als nach dem Wanderstab zu greifen.*

*Er entschloss sich zu der Fortbewegungsart,  
weil sie die zweite ist, die man erlernt.*

*Nur die Gedanken können schneller eilen,  
sind schon am Ziel,  
wenn der Mensch noch seines Weges zieht.*

*Die Kleidung ist dem Wetter angepasst,  
man ist auf Regen oder Sonne stets gefasst.  
Auf dem Rücken schleppt der Wanderer mit:  
Was er so braucht für alle Fälle!*

*So geht es durch Felder, Wald und Wiesen,  
bergauf, bergab und immer weiter.*

*Karte, Kompass, Routenplan,  
Wanderzeichen, Wegemarken  
begleiten zum gesteckten Tagesziel.*

*Ist man unterwegs in einer Gruppe,  
so kann man der Erste sein,  
ist man der Letzte,  
so ist man doch nicht allein.*

*Der Mensch kann schweigend seines Weges ziehen,  
darf reden wie ein Wasserfall,  
über Freunde, Bekannte, Anverwandte,  
über die Politik, die Wirtschaft und den Verein...*

*... und lässt man einmal tiefer blicken,  
hört des Kameraden ureigenste Probleme,  
so weiß man,  
ob der Diskretion der Wanderkameraden.*

*So lernt ein Mensch auf tausend Wegen,  
die Welt, in der er lebt,  
an ihren Wurzeln kennen.  
Befreit sich von des Alltags „Schlacke“  
schöpft Kraft und stärkt den Lebensmut.*

*Fazit: hast Du nur etwas Zeit,  
ja - nimm sie Dir,  
und mache tausend Schritte oder mehr...*





Einer geht noch, einer geht noch rein!



Wanderung mit Damen 2003



Stärkung unterhalb des Hermannsdenkmals



Pause bei der Elbe-Radtour 2006



Zu Räder im Münsterland

# Das Clubleben neben der Ruhr

von Bernd Andree

*Als Bootswart hat sich Bernd Andree in den letzten Jahren nicht nur um die kleinen und großen Schäden an Booten gekümmert. Als Initiator und Organisator zahlreicher Veranstaltungen hat er auch stets für ein intaktes Clubleben gesorgt.*

**N**atürlich findet der Sport hauptsächlich auf dem Wasser statt. Aber es gibt am RCW auch genug andere Möglichkeiten, sich zu bewähren, wenn kein Wasser dabei ist. Am längsten gibt es die regelmäßigen Wandertouren in die nähere und weitere Umgebung des Donnerstags-Stammtisches. Die Wande-



Karneval-Hallentraining 2012



RCW-Clubtag mit Spielen für Wassersportler



Synchron-Rudern beim RCW-Ergo-Cup



Abkühlung beim Clubtag

rungen sind stets sehr gut ausgearbeitet, erfreuen sich eines großen Zuspruchs und sind immer so angelegt, dass wirklich jeder auf seine Kosten kommt. Wer die Berichte liest, bekommt vielleicht Lust, sich einfach einmal bei Dieter Borgmann zu melden und mit zu wandern. Ebenfalls vom Donnerstags-Stammtisch wird das Grünkohlessen im Januar organisiert. Auch das ist mittlerweile eine feste Tradition.

In den 60er und 70er Jahren gab es regelmäßig Auto-Rallyes mit sehr interessanten Such- und Quizaufgaben. Leider ist diese schöne Sache etwas eingeschlafen. Aber wir wären nicht der RCW, wenn wir das nicht ändern würden. So wurden in den letzten Jahren zwei Auto-Rallyes mit großem Erfolg durchgeführt. Die Rallyes führten vom RCW über das

Muttental bis nach Hattingen zur Burg Blankenstein und über Heven zurück zum RCW. Unterwegs mussten unter anderem ein Lied einstudiert und echte Kohle beschafft werden. Zudem galt es, die Stufen hoch zum Turm der Burg Blankenstein zu zählen. Nach der Rückkehr durfte das einstudierte Lied vor einer Jury vorgetragen werden. Wir haben zwar nicht den deutschen Superstar gefunden, aber eine Menge Spaß. Da die Rallye für alle Altersgruppen geeignet ist, planen wir eine Fortsetzung. Wenn jemand Spaß an der Ausarbeitung und Mitwirkung hat, darf er sich gerne beim Vorstand melden!

Der RCW veranstaltet seit einigen Jahren immer im Sommer den großen RCW-Clubtag. Der Clubtag soll neben Spiel, Spaß und Spannung auch das Kennenlernen der Clubmitglieder erleichtern. Die Mannschaften bestehen immer aus fünf Personen und werden willkürlich gemischt – das macht den Reiz aus. Von zehn Jahren bis 65 Jahren sind alle Altersgruppen vertreten. Schön ist auch, dass die Oldies dabei sind, anfeuern und sich an den Spielen erfreuen. Die Spiele haben wenig mit Rudern zu tun, aber nass wird es meistens trotzdem. Nach den Spielen wird der Grill angeworfen und der Tag klingt mit einem gemütlichem Beisammensein und der Siegerehrung aus. Unter anderem dürfen die Gewinner den nächsten Clubtag ausrichten.

Ein weiteres Highlight ist der RCW-Ergo-Cup oben im Bootshaus. Immer im Januar suchen wir in jeder Altersklasse den Clubmeister und die Clubmeisterin. Wer noch nicht dabei war, sollte es sich unbedingt einmal anschauen. Die Kulisse, die Stimmung und die Lautstärke der Anfeuerungsrufe sind grandios. Schade nur, dass die Junioren und Juniorinnen den



Nikolausbesuch

Ergo-Cup bisweilen meiden. Dafür treten aber die Mütter und Väter tapfer an und ziehen ihr Ding durch – Respekt! Seit einigen Jahren gibt es auch die Kategorie „Synchronrudern“. Was die Kinder da einstudieren und vorführen, verzückt wirklich alle Anwesenden. Der Applaus ist stets groß. Das Synchronrudern wird natürlich beibehalten – vielleicht probieren es ja auch einmal die Eltern.

2008 wurde die Tradition des Vortragsabends wiederbelebt. Erster Referent war Martin Woche, der über die Arbeit in der Medienbranche berichtete. Immer im November fanden auch in den Folgejahren interessante und spannende Vorträge statt. Die Themen waren vielfältig: über die Finanzkrise, Ernährungsfragen bis hin zu Sicherheit im Rudersport.

Ihr seht: Der Club besteht nicht nur zum Rudern. Man kann auch neben dem Rudern sehr nette Kontakte knüpfen und Freundschaften schließen. Und wenn mal wieder ein Event angekündigt wird, macht mit! Es würde den Vorstand und die Organisatoren freuen, wenn die Arbeit durch eine große Teilnehmerzahl gewürdigt wird. Also: Wir sehen uns. Auch neben der Ruhr!



Vortragsabend am Bootshaus



Das Bild vom Ruder-Club Witten wäre nicht vollständig, ohne unsere langjährige Pächterin Marita Maroni zu erwähnen. In den 70ern als Tochter von Ehepaar Grenz eingezogen, ist sie seit dieser Zeit fröhlich schaffend dabei, seit 1995 als verantwortliche Pächterin. Ihre stets freundliche Art trägt zur heimischen Stimmung im Bootshaus entscheidend bei. Ihre wunderbaren Buffets für große und kleine Gesellschaften sowie der flotte und zuvorkommende Service sind in Witten und Umgebung beispielhaft.



Kastellanin Marita Maroni









**Für die Unterstützung zur Erstellung  
dieser Festschrift danken wir  
insbesondere nachfolgenden Firmen:**

Motorradhaus Andree

Biedermann Heizöl

Bommerholzer Baumschulen

Schornsteinfegermeister Uwe Bödeker

Kaufhaus Gassmann

Schreinerei Grabow Bochum

Hafermann-Reisen

Autohaus Kogelheide

Verlag und Druckerei Koll

Nemet Nicht-Eisenmetall

Einrichtungshaus Ostermann

Rau Sanitär-Heizung-Lüftung

Eiscafé Simonetti

Sparkasse Witten

Stadtwerke Witten

Anwaltskanzlei Swienty

Rechtsanwälte & Notare Wegermann, Sonnenschein,

Niederstebruch, Nowak & Partner



Zahlreiche weitere Fotos und stets aktuelle Informationen rund um den Club und das Regattageschehen sind auf der Homepage des Ruder-Club Witten zu finden



# Impressum

Koordination: Mirco Rolf-Seiffert

Layout/Satz: Ruth Harzheim

Redaktion: Dieter Borgmann, Thorsten Fingerle, Guido Grabow, Ruth Harzheim, Mirco Rolf-Seiffert, Marcel van Delden, Peter Wilhelm

Grafik Titelbild: Jörg Wilhelm

Auflage: 1.000 Stück

Redaktionsschluss: 31. Juli 2017

Autoren: Bernd Andree, Denis Baumgart, Dieter Borgmann, Anke Breucker, Fritz-Otto Dönhoff, Lukas Föbinger, Guido Grabow, Helmut Grabow, Birgit Henseler, Susanne Kessler, Udo Kemmer, Florian Kögler, Jonas Moll, Horst Noll, Dieter Peters, Werner Rau, Klaus Rodewig, Mirco Rolf-Seiffert, Svenja Rupieper, Stefan Schürmann, Thomas Streckert, Maik Swienty, Ingrid von Diecken, Kristin von Diecken, Udo Wegermann, Peter Wilhelm

Fotos: Bernkasteler Ruderverein 1874 e.V., luftbild hans blossey, Dieter Borgmann, Anke Breucker, Deutscher Ruderverband, Matthias Domke, Karin Eichholz, Guido Grabow, Helmut Grabow, Ruth Harzheim, Birgit Hensler, Wilhelm Hummels, Susanne Kessler, Stefan Locher, Klaus Lohmann, Horst Noll, Dieter Peters, Alexander Pischke/Ruder-Bundesliga, Regattaleitung Amsterdam, Klaus Rodewig, Stefan Schürmann, DRV/Christian Schwier, Klaus Skiba, Annika Steinau, Thomas Streckert, Stefan Sydow, Marc Weber, Udo Wegermann, Peter Wilhelm, Stadt Witten, Gustav-Adolf Wüstenfeld, RCW-Archiv

Druck: Gebr. Hoose GmbH Druckerei und Verlag, Kemnader Str. 13 a, 44797 Bochum

Kontakt: Ruder-Club Witten 1892 e. V., Wetterstraße 30 a, 58453 Witten



